This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

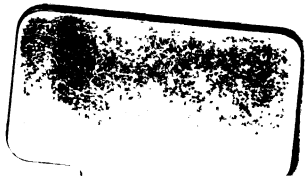
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

97 a. 16



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

DER SCHATZGRÄBER.

BEITRÄGE
FÜR ÄLTERE DEUTSCHE LITERATUR.

VON

TH. G. v. KARAJAN.

LEIPZIG:
OTTO WIGAND.
1842.

Digitized by Google

Digitized by Google

Mit freudiger hast ist die vorliegende sammlung bereitet, mit gutem willen hofft sie hingenommen zu werden. der erfreuliche fund des ersten stückes war die veranlassung zum anschlusse der übrigen; doch einer lavine gleich, den verleger wie den käufer erdrückend, wäre der stoff angewachsen, hätte nicht kluge vorsicht halt gebothen. kann ja doch die gabe, findet sie beifall, wiederholt werden. in Oesterreich schlummert aller orten des brauchbaren stoffes so mancher, doch wird dem ungestümen pocher nicht aufgethan und auch das suchen will hier gelernt sein. der österreicher liebt es eben

Digitized by Google

nicht, viel von sich und seinem eigen zu sprechen, hat er etwas, so verwahrt ers im stillen, und nur wo er sich gedeihlichen gebrauch und harmlose freude weiss, da gibt er mit vollen händen.

Eine hs des bis jetzt verloren geglaubten, nur von Adelung (Pütrich von Reicherzhausen *s. 14 anmerkung* q)) *ganz richtig dem dichter des* Tandarios, *dem* Pleiaere *zugeschriebenen* "Gârel vom blühenden thale" *), *die im* literar. grundrisse *s. 149 vorg-*

*) *Vergl. die erwähnungen* Gârel's *als eines ritters der tafelrunde bei* Wolfram von Eschenbach, Parzivâl *583, 12, in* Wirnts von Gravenberg Wigalois *vers 8627 (7851, 7170?) in* Kunharts von Stoffel Gauriel von Muntavel. (Wackernagels lesebuch. *erste ausgabe 1, 850. von meister* Kunharts *werke hat sich erst vor kurzem auch im innlande, und zwar zu Innsbruck, eine bisher unbekannte hs gefunden. siehe den* anzeiger für kunde der deutschen vorzeit *jahrgg. 1836. s. 339 ff.) u. s. w.*

Digitized by Google

schlagene verwechslung mit Stricker's "Daniel vom blumenthal" *völlig entkräftigend; ein bisher unbekannter codex von* Thomassins "wälschem gaste;" *bruchstücke einer sehr alten hs der* Nibelunge-nôt; *jener des deutschen* Walthers; *einer hs des* Wigalois, *der leidener an alter nichts nachgebend; unbekannter lateinischer parabeln eher des 11. als 12. jhts; einer schönen hs* Werins von Lothringen *u. s. w. sind funde eines einzigen jahres und innerhalb der engen gränzen des erzherzogthums vom herausgeber und anderen gethan. sie könnten allerdings lust zum weitersuchen erregen und hoffentlich keine fruchtlose, besonders wenn die ehrende bereitwilligkeit derjenigen nicht erkaltet, die ihm bereits die hand gebothen, andere sich noch beigesellen und vorsteher von*

Digitized by Google

bibliotheken, archiven und sonstigen wissenschaftlichen sammlungen des innlandes, — das ausland thut das seine, — ihm ihre gunst, die er nie missbrauchen wird, wohlwollend zuwenden.

Wien, am 26. Februar 1839.

Th. G. v. K.

Digitized by Google

INHALT.

Seite

I. WALTHER. bruchstücke eines bis jetzt unbekannten deutschen gedichtes aus dem 13. jht 1

II. MITTELENGLISCHE BALLADEN.

a) "The Cokwold's Daunce" 17

b) "The Boy and the Mantle" 27

c) dieselbe, verschiedener bearbeitung . . 36

III. HISTORISCHES VOLKSLIED 1597 . . 53

IV. LEGENDEN.

a) "von der jungfrau im walde," mittelniederdeutsch 60

b) "der ritter und die ewigkeit," mnd . . 68

c) "von Euphrosynus dem' klosterkoche," mittelgriechisch 70

V. VISIO PHILIBERTI.

A. das lateinische original des 12. jhts . . 85

B. deutsche nachbildung des 14. jhts . . 98

C. eine ebensolche 123

Digitized by Google

Digitized by Google

I. WALTHER*).

1 wol gehelfen . si rvohten mi bl. 1. r. a.
nen win von miner hende
gan iv leide
baz da vns leitet nah
d en daz svle
wir d ne haz.

2 S i enphiengen Volkere . vnd
ovch die sine man . sehzec
siner degene . die waren
mit im dan . gevolget von
dem Rine . dvrch den Wase
chen walt . er laitte so den
gast vnd ovch die sine . daz
ers vil wenich enkalt.

3 D o sprach der ellende . nv helf-
fet mir bewarn . daz wir

*) *Aus typographischen gründen ist im folgenden von der he abgewichen worden, über* v *ward einige male ein ohnediess überflüssiges häkchen weggelassen, wo es aber den doppellaut* ue, üo *oder* iu *andeuten sollte, in diesen verwandelt; ferner ein querstrich über* i *und anderen buchstaben als* n *neben dieselben gesetzt,* u *und* v *mit überschriebenem* o *oder* e *in* uo, ue, vo *oder* ve *aufgelöst, endlich das gewöhnliche zeichen für* er *durch die silbe selbst vertreten.*

Digitized by Google

die twerhen strazen iht in
den landen varn . wir svln
gen Lengers da ist der vater
min des antwurt Volk' der
vil kvene . des sol ich hvter sin
4 S wie wir anders riten so ist
daz ere min . daz wir
da ze Metzen geste niht en
sin . Ortwin hete drinne
wol tovsent kvener man.
s eme her nach
darvmbe geredete . mit
strite wrde wir bestan.
5 E r hete wol eraten si lie
zens ane strit so er aller be
ste chvnde leit er siv sit di

er da mite seit . die mohten
do dem helde noch der vrovwen .
vor in geraten deheiniv leit.
6 W a si die nahtselde naemen bl. 1. r. b.
dvrch div lant mit Volkere
dem werde daz mach ich iv
bechant der kvnic mit sinem
gvte im schone dinen hiez
Volker der was in also werden
mvete daz er sin wenic verliez
7 O vz Ortwines lande dvrch

Digitized by Google

Bvrgonde dan . braht si do
volk' der vil kvene man . ob man
daz sin geleite so starch niht
het gesehen . so mves in ovf
der selben straze dikche . sin
michel arbeit geschehen
8 N v hort ovch wie der reke frvot
s s ant . die boten die er
hete dem kvnige gesant . die
riten ross div guten . vnd fvor
ten spaehiv kleit . die sagten
in dem lande daz er kome
vnd ovch vrov Hildgi div meit .
9 D o der chvnic Alker gehor
te dise sage . do entweich im
vngemvete . vnd ovch sin lan-
giv klage . die boten er vil
dichliche enphie vnd ovch sin
wip si wurdn grozer
vrevden riche dvrch den
Waltheres lip.
10 D ch der was Spanyge
so wol mich iwer sage . ich
hete sorge manige . lan mi

de . was mir wol tovsent iar
ich sih in gern . swenn in got send
div red ist entlichen war.

Digitized by Google

11 D o ez div kvniginne . het mit bl. 1. v. a.
im vernomen . ir was von
lieben maeren vil der traehen
komen . von herzen in div
ovgen . weinde si do saz, si
riet wie man si bede wolde
solde enphahen . vnde tet
vil wllechlichen daz.

12 D o sprach aber der rekche ir
svlt mich horen lan wie Et
zele vnd frov Helche zv zin (?)
haben getan . do sprach der bo
ten einer daz wil ich iv sagen
Walther ist von dem kvnige so
gescheiden . daz ez die Hiv
nen immer mvezen klagen

13 I r ettelicher drvnder . daz so im
waeren holt . er hat an svme
lichen . vil wol daz versolt .
daz si im immer flvchen
wand er hat in erslagen . an
siner verte vil ir lieben ma
ge . ich kan iv anders niht gesagen

14 D o sprach der kvnic edele . ich
sol mich vrewen sin . er mvoz
wesen herre . in den landen
min . er wirt der Hivnen pur-
getor . swes Ezele vnd sine

Digitized by Google

rechen ie begvnden . da was
er ze allen ziten vor.
15 D er chvnic sprach zvo den re
ken . wol ovf alle mine man .
vnd riter im begegene . er
hat mir liep getan . swer im
nv gerne dienet . des vrivnt
l ich wesen . div lant svlt
ir mit vns beiden bowen bl. 1. v. b.
ir mvgt bi Walth' wol genesen
16 M an sagt im daz in leite durch
Gvntheres lant . Volker der vil
kvene . der was im wol erkant
vnd avch des kvniges reken .
driv hvndert oder baz . do bat
er sin gesinde zv im gahen
die taten willechlichen daz.
17 D o hiez ovch sich bereiten . des
edelen kvniges wîp . ia wol-
de si beleiten . der Hildegunde lîp
so si aller beste kvnde . ze Len
g'es in die stat . ir vrowen si
do wol kleiden begvnde . des
si der kvnich selbe bat.
18 S in warten sine livte . mit gro
zer vngebite . dar nach in
chvrzen stvnden . man sagt
im daz da rite . daz Gvnth's

Digitized by Google

gesinde . mit in in daz lant .
do kom der wirt mit stolzer mas
senye . da er vrovn Hilden vant .
19 D iv kvniginne fvrte . wol seh
zec magedin . die aller schoe
nisten . die der mohten sin . vnd
ovch der hohsten mage . di man
do bi in vant . do fvrten ovch
des alten kvniges helde, vil
harte herlich gewant.
20 E si vol drie mile komen wa
ren dan . von der stat ze
Lengers . in volgten tovsent
man . oder dannoch mere . die
zvo den gesten riten . wand
si der kvniginne here . heten

Hildegvnde brivte. bl. 2. r. a.

21 NV was ze hove
niemen wan di
da solden sin . het
gesehen iemen.
ein schoener ma
gedin . denne waer Hildegvnt
do si da heime saz . da ir des
ivngen kvniges reken dien
ten . ich gelovb mvlich daz.

Digitized by Google

22 S waz man wesse vnpilde di
iemen het getan . er waere
denne wilde sereht mvser
stan . da Walther der vil kve
ne sines vater lant besaz
er phlach des landes nach
der krône rehte . wande
im riet div ivnchfrovwe daz.

23 D iv Walthers mvoter . zafte
wol die meit . daz sach der
degn gvoter . iz was im niht
leit . si schvf ir hovegesinde
vil schoeniv magedin . die bi
Hildegvnde ze allen ziten
mit grozen zvhten mvsen sin

24 D o div magt edele in ir hein
liche saz . so getet ir chvrz
wile nie de keine baz . wan
so si des gedahte waz ir der
chvene degen . e daz er si von
den Hivnen braehte . het ge
dienet ovf den wegen.

25 D ar zv sach er si diche . vrô
was in der mvot . ir trivlicher
bliche siv beide dovhte gvot .
er liebte swie er kvnde . daz
min bl. 2. r. b.
si iehen

Digitized by Google

gvnde
vrowen int
26 S wa ie des fursten
ten . dvrch daz lant . e
den livten allen . mit
tvn bechant er wold
zite mit Hildegvnd
der riche kvnich mi
sinen vrevnden da
bereiten sich began
27 G estvle hiez do wrchen
re Alpker . ahzec her
vnt waen dannoch m
der ieslichen wol zwe
dert man . die mit de
sche chomen solden d
ches gahen man be
28 E r schvf ovch allenth
iaget in den walt . v
nic tyer wilde . der he
enkalt . ovch mvesen
re . ovf wage vnwvz
sen . si fvnden ir vil
niden vnden . die vo
kvnden genesen.
29 D ie sinen valchnaere . d
ste peizen hiez . wie
man der nezze mveze

Digitized by Google

liez . verren vnde
man der voge . .
hiez ma
snelle
m
30 O

wie bl. 2. v. a.
cher de

gesni da
r rossge vn se der
vil maniger dar geriten
hzite Walter do ge
der walt gelovbet
31 vnd daz die blvmen
vnden allenthalben
1 wisen breit . daz in
sine geste koemen . so
allez da bere
vnmvezic n hie
nie lant de he iv
32 Hildegvnt v heim
ze Arrogovn d an
maere hiez , s en
n chvrzen sit wol
ne bi dem zv n
ere tragen .

Digitized by Google

s vz in allen n si
bot . ovch m l wol
33 en . daz si v nger
n Hivnen a gese
vnd daz si brahte
valthere so eh r lob
1 von er eren vil gewan
es ingesinde be te
34 r vart . wol s te
rken . wol et
ossen

wen vo
ker

35 Z e Engellant . man riten ovch bl. 2. v. b
die boten hiez die wege

mvezic arren . vnd
Chaerlingen da war
ovch bechant do rihte
sich gen der hohzite . in daz
Waltherez lant
36 W alther gie zerate ob si daz
devhte gvet sine man vnd si
ne mege . ez niht vbele ge
mvet Ezel da von werde ob er
die boten sin im vnd der

Digitized by Google

kvniginne Helchen sande
vnd ovch daz magdin
37 D az wider riet im niemen
da von wart ez sit getan
sine brieve schriben man
dar zvo began die er da wol
de senden in Ezelen lant
den selben boten lie man
nicht gebresten man gab
in rosse vnd ovch gewant.
38 M it den hiez man do riten di
da solten an den Rin Gvnther
wol gedahte vnd ovch die vr
evnde sin wie er siniv mae-
re hete dar gesant bi Vol
kere dem stolzen videlaere
in der . Bvrgonde lant.
39 W sprach der vogt von Rine
und waer iz nicht schande
vnser
helden . so wold ich gerne sin
ze siner hohziten . waer ez der
Hagne rat . so wold ich dar

Die wichtigkeit der vorstehenden bruchstücke für die geschichte der deutschen literatur überhaupt und die der heldensage insbesondere liegt auf der hand. das verhältniss des, wie es scheint, ziemlich ausgedehnten

Digitized by Google

gedichtes zum Walharius *und* Biterolf *lässt den verlust desselben nur noch mehr bedauern. die jetzt fehlenden dem ersten blatte vorangegangenen theile mögen sich dem inhalte nach unserem lateinischen gedichte genau angeschlossen haben, da sie wie jenes wohl eher ein kind des warmen volkslebens, als in kühler musse ausgeheckter erfindung mögen gewesen sein und bekannt ist wie die sage im munde des volkes mit treuer rührender sorgfalt weithin gehegt wird. das uns erhaltene steht einer solchen vermuthung nicht entgegen, beziehungen sind selbst in unseren wenigen bruchstücken zu finden, so in der strophe 2, 12, 13 besonders aber 24. —*

Jacob Grimm *hat in seinen bemerkungen zum Waltharius *) von richtigem gefühle geleitet und durch beweisstellen bekräftigend (so aus den* Nibelungen 1693 —1695, 1734—1736, Walther v. d. Vogelweide 74, 19, *namentlich aber Biterolf v. 577 und 578* „der was von Hiunen her bekomen, als ir wol habt ê ver nomen" *und öfter), die gegründete annahme hingestellt, dass lieder von Walther und Hildegund bis ins 13 jht, auch wohl noch spätter müssen fortgedauert haben.* „wäre uns" *(ein solches) bemerkt er* „selbst aus so junger zeit in irgend einer hs erhalten, was für wichtige aufschlüsse über das ganze bisher erörterte verhältniss (der S. Galler nachbildung zum originale) müsste es gewähren." *in unseren bruchstücken nun erblicken wir die überreste eines solchen gedichtes aus guter zeit, leider aber reichen sie nicht hin über das bezeichnete verhältniss genügenden aufschluss zu geben. was sie sonst biethen wird der heldensage zu gute kommen. sie erscheinen uns als neue, traurige zeugen dessen, was uns noch alles und vielleicht auf immer verloren ist, obwohl die überraschenden*

*) Lateinische gedichte des X und XI jhts. herausg. v. J. Grimm und Andr. Schmeller Göttingen 1838. s. 101.

Digitized by Google

funde der letzten decennien zu kühnen hoffnungen verleiten könnten. so, um nur vom Waltharius zu sprechen, hat sich die zahl der hss in dem noch nicht völlig verflossenen jahre seit seiner wiedererscheinung bis zur stunde schon um ein drittheil, und zwar ein sehr wichtiges, vermehrt. der alte brüsseler codex wird wohl nicht immer unzugänglich bleiben, besonders nachdem baron Reiffenberg *im 5ten* bande der Bulletins de l'Academie royale de Bruxelles unter nro 9 *in seiner abhandlung „des légendes poétiques relatives aux invasions des Huns dans les Gaules et de poème de Waltharius" auf die wichtigkeit desselben noch näher hingewiesen hat; eine zweite bisher unbenützte und ältere wiener hs both manche erwünschte lesart. haben sich nun von der lateinischen nachbildung über erwartung viele hss erhalten, so dürfte die auffindung einer vollständigen aufzeichnung des leicht noch mehr gelesenen deutschen gedichtes, wohl auch noch zu hoffen sein; seine existenz ist wenigstens von nun an erwiesen.*

Im vorübergehen und da ich eben von den bemühungen des baron Reiffenberg *um den Waltharius gesprochen habe, will ich hier mit kurzen worten, mehr verdient er nicht, einen alten wieder auftauchenden irrthum in bezug auf die heimat unseres lateinischen originals beseitigen. baron* Reiffenberg *nämlich in numer 1 des 3ten bandes der oben erwähnten buletins s. 45. führt die vermuthung des conte* Gian-Francesco Gallani Napione *an „que l'original de ce poème est venu d'Italie en Bavière dans le première temps de la domination de princes d'Este" (also um 1071) und zwar nach dessen im 4ten bande s. 165 eines werkes* de Piemontesi illustri. Turino 1784 *(die abhandlungen der turiner academie enthalten nämlich gar keinen solchen aufsatz Napiones)*

Digitized by Google

mitgetheilten bemerkungen über unser gedicht. baron Reiffenberg *hat, wie es scheint, diese notiz aus* Seb. Ciampis *ausgabe des* Turpin. Firenze 1822. s. XV. *entnommen und ich würde ihrer als einer bei genauerem eingehen in unser lateinisches gedicht, der untersuchungen Grimms nicht einmal zu gedenken, wohl bald aufzugebenden vermuthung hier gar nicht erwähnen, wenn ich nicht zufällig auf den in anderer beziehung interessanten ursprung des irrthums gelangt wäre. ich habe nämlich aus* (Giov. Galvanis) osservazioni sulla poesia de' trovatori. Modena 1829. s. 15 ff. *ein sehr seltenes in bezug auf die sage von könig Etzel wichtiges werk kennen gelernt, dessen nahe liegende verwechslung mit dem Waltharius, besonders nach der poetischen bearbeitung Casolas verbunden mit der dem titel beigegebenen notiz,* Napione *und seine nachfolger zu jener vindication mag verleitet haben. es führt den titel:* „La Guerra d'Atila Flagello di Dio. Tratto dallo Archivio de i Principi d'Este. Ferrara per Francesco de Rossi di Valenza MDLXVIII. 4to. *die k. k. hofbibliothek zu Wien verwahrt dieselbe editio princeps. das werk soll ursprünglich von* Thomas *dem geheimschreiber des bischofs* Nicetas von Aquileja, *also gleichzeitig geschrieben, von* Nicolao da Casola *von Bologna aus dem lateinischen in provenzalische verse, endlich von* Barbieri *in italienische prosa übertragen worden sein. es beschreibt den zug Attilas über Aquileja weiter nach Ober-Italien, die fürsten von Este, die herren von Vicenza, Feltre u. s. w. erscheinen darin als vertheidiger des heimatlichen bodens. — doch zurück zu unseren fragmenten.*

Die beiden blätter, oder wenn man lieber will, das doppelblatt auf dem unsere bruchstücke mit zierlicher schrift eher der ersten als zweiten hälfte des 13. jhts sich erhalten haben, bildeten einst die äussersten

Digitized by Google

oder zweiten blätter einer reichen lage eines klein-quart-codex, wenigstens deutet die äussere wölbung des einbuges auf den abgang vieler blätter, wofür auch die dünne des pergamentes spricht. die anfangsbuchstaben der strophen sind theils roth durchstrichen, theils einfärbig ganz roth oder blau, mit ausnahme der initiale des zweiten blattes, die verschiedenfärbig verziert ist. die ober ihr stehende aufschrift ist hellroth. — eintheilung der zeilen und strophen gibt der abdruck zu entnehmen, in welchem, um allzukühner ergänzungslust doch einige schranken zu setzen, die lücken getreu wiedergegeben wurden, wie leicht auch hie und da die herstellung gefallen wäre. ich wollte dem blicke des kenners freien spielraum gewähren und gründlicheren conjecturen nicht meine beirrend vorschieben.

Als umschlag einer bücherdecke in kleinoctav verwendet, hat die zweite hälfte unseres blattes von der scheere des buchbinders arge verstümmlung erlitten. dem buche selbst, das, wie die lücken des abdruckes zeigen, zum unglücke gerade ein vielgelesenes sein musste, so wie seinem ehemaligen aufbewahrungsorte hab' ich vergebens nachgespürt. Frz. Goldhann *zu Wien, von dessen güte ich die blätter zu geschenk erhielt, hat sie in gleichem zustande an sich gebracht und ihr früherer besitzer erinnert sich nur mehr, das buch, dem sie als umschlag dienten, mit vielen anderen und vor langer zeit „aus dem reiche" erhalten zu haben. hier scheiterten meine nachforschungen, da ich sie denn doch nicht auf das ganze weiland römische reich, besonders nach so haltlosen praemissen, ausdehnen mochte.*

Um die bis jetzt einzigen bekannten bruchstücke fortan gegen jede, im privatbesitze leichter eintretende, unbilde zu schützen, hab ich sie auf der hiesigen k. k. hofbibliothek für immer niedergelegt.

Digitized by Google

Schlüsslich sei hier noch bemerkt, dass der in Johannes Müllers *bericht über die altdeutschen hss. der wiener hofbibliothek* (museum, 1, 554) *erscheinende* »Herzog von Aquitanien« *nicht etwa ein deutscher Walther, ja nicht einmal ein lateinischer war, sondern der ganzen zusammenstellung nach, verglichen mit dem jetzt wie damals vorhandenen, keine andere, als die unsaubere papierhs. von* Hartmanns Gregor *(cod. recens nro. 2256 jetzt 2881 vergl.* diutisca 3, 368, *was ganz für mich spricht), sein konnte. die eingangsverse* »*Ez ist ein wälhischez lant, Equitânjâ genant*« *haben den irrthum veranlasst und wem sind nicht ärgere noch aus jener periode vorgekommen?*

Digitized by Google

II. MITTELENGLISCHE BALLADEN *).

a) *The Cokwold's Daunce* **).

All that wyll of solas lere[1]
Herkyns[2] now, and ȝe schall here,
And ȝe kane[3] vnderstond;
Off a bowrd[4] I wyll ȝou schew,
That ys full gode and trew,
That fell some tyme in Ynglond.

Kynge Arthour was off grete honour,
Off castellus and of many a toure,
And fulle wyde i-know;[5]
A gode ensample I wyll ȝou sey,[6]
What chanse befell hym onne a dey,
Herkyne to my saw.[7]

Cokwoldes he louyd, as I ȝou plyȝht[8]
He honouryd them both dey and nyȝht,

*) *Ich verdanke dieselben der gütigen mittheilung herrn Thomas Wright's Esq. zu London, dem so wie herrn Francisque Michel zu Paris und Dr. Ferdinand Wolf zu Wien als den beiden vermittlern hiemit im namen der wissenschaft mein herzlichster dank zu theil wird. die berührungen unserer balladen mit* Heinrichs der âventiure krône, *mit* Ulrichs Lanzelet *u. s. w. werden dem kenner nicht entgehen.*

**) *Vergl. Ch. H. Hartshorne ancient metrical Tales. London 1829. p. 209—221. unser text ist aus derselben hs, jedoch nach viel genauerer lesung, was schon ein kurzer vergleich lehren wird. gleiches gilt von* b *und* c.

Digitized by Google

In all maner of thynge;
And, as I rede in story,
He was kokwold sykerly,[9]
Fore sothe it is [no] lesynge.[10]

Herkynges, seres,[11] what I sey,
Here may ȝe here solas and pley,
Iff ȝe wyll take gode hede.
Kyng Arthour had a bugyll horne
That ever mour[12] stod hym be-forne,[13]
Wer so that euer he ȝede.[14]

Fore when he was at the borde sete,[15]
Anone the horne schuld be fette,[16]
There-off that he myght drynke,
Fore myche[17] crafte he couth[18] therby,
And ofte tymes the treuth he ȝey,
Non other couth[19] he thynke.

Iff any cokwold drynke of it,
Spyll he schuld with-outen lette,[20]
Therefore thei wer not glade.
Gret dispyte thei had therby,
Because it dyde them vilony,
And made them oft tymes sade.

When the kynge wold hafe solas,
The bugyll was fett into the plas,[21]
To make solas and game:
And than changyd the cokwoldes chere:

Digitized by Google

The kynge them callyd ferre and nere,[22]
Lordynges by there name.

Than men myȝht se game inowȝe,[23]
When every cokwold on other leuȝe;[24]
And ȝit thei schamyd[25] sore.
Where euer the cokwoldes wer souȝht,
Before the kynge thei were brouȝht,
Both lesse and more.

Kynge Arthour than, verament,[26]
Ordeynd throw his awne[27] assent,
Soth as I ȝow sey,
The tabull dormounte[28] with-outen lette;
There at the cokwoldes wer sette,
To haue solas and pley.

Fore at the bord schuld be non other,
Bot euery cokwold and hys brother,
To tell treuth I must nedes.
And when the cokwoldes wer sette,
Garlandes of wylos[29] schuld be fette,
And sett vpone ther hedes.

Off the best mete, with-oute lesynge,[30]
That stode on bord before the kynge,
Both ferre and nere,
To the cokwoldes he sente anone,
And bad them be glad euerychone,[31]
Fore his sake make gode chere.

Digitized by Google

And seyd, "lordynges, fore 3our lyues,
Be neuer the wrothere[32] with 3our wyues,
Fore no maner of nede:
Off women come duke and kynge,
I 3ow tell with-oute lesynge,
Of them come owre manhed."

So it be-fell, serteynly,[33]
The duke off Gloseter come in hy3e[34]
To the courte with full gret my3ht.
He was reseyued at the kynges palys
With mych honour and grete solas,
With lordes that were well dyght.[35]

With the kynge ther dyde he duell,
Bot how longe I can not telle,
Thereof knaw I non name.[36]
Off kynge Arthour a wonder case,
Frendes, herkyns how it was,
Fore now be-gynnes game.

Vppone a dey, with-outene lette,
The duke with the kynge was sette
At mete with mykell[37] pride.
He lukyd abowte wonder faste,
Hys syght on euery syde he caste,
To them that sate be-syde.

The kynge aspyed[38] the erle anone,
And fast he low3he the erle vpone,[39]

Digitized by Google

And bad he schuld be glade:
And ȝit for all hys grete honour,
Cokwold was kynge Arthour,
Ne galle[40] non he hade.

So at the last the duke he brayd,[41]
And to the kynge this wordes [sayd],[42]
He myȝht no lenger fore-bere:
"Syre, what hath this men done,
That syche garlondes thei were vpone,
That skyll[43] wold I lere."

The kynge seyd the erle to,
"Syre, none hurte thei haue do,
Fore this was thruȝht a chans:[44]
Sertes, thei be fre men alle,
Fore non of them hath no galle,
There for this is ther penans.

There[45] wyues hath be merchandabull,
And of ther ware compenabull,[46]
Me thinke it is non herme;[47]
A man of lufe that wold them craue,[48]
Hastely he schuld it haue,
Fore thei couth not hym werne.[49]

All ther wyues, sykerlyke,[50]
Hath vsyd the baske-fysyke,
Whyll this men wer oute:
And oft thei haue draw that drauȝht

Digitized by Google

That wer so me vylony.
Not, fore all a reme to wyne,[67]
Be-fore 3ou I schuld begyne,
Fore honour off my curtassy."

Kynge Arthour ther he toke the horne,
And dyde as he was wont beforne,
Bot ther was 3it gone a gyle;[68]
[Fore][69] he wend to haue dronke of the best,
Bot sone he spyllyd on hys brest,
With-in a lytell whyle.

The cokwoldes lokyd jche[70] on other,
And thou3t the kynge was ther awne brother,
And glad thei wer of that:
"He hath vs scornyd many a tyme,
And now he is a cokwold fyne
To were a cokwoldes hate."

The quene was ther of schamyd sore,
Sche changyd hyre colour lesse and mour,
And wold haue bene a-wey.
There-with the kynge gane hyre be-hold,
And seyd he schuld neuer be so bold
The soth a3ene to sey.

„Cokwoldes no mour I wyll repreue,[71]
Fore I ame one, and aske no leue,

Fore all my rentes and londys.
Lordynges, all now may ȝe know,
That I may dance in the cokwold row,
And take ȝou by the handes."

Than seyd thei all at a word,
That cokwoldes schuld begynne the bord,
And sytt hyest in the halle.
"Go we, lordinges, all samme,[72]
And dance to make vs gle and gamme,
Fore cokwoldes haue no galle."

And after that, sone anone,
The kynge causyd the cokwoldes ychone[73]
To wesch, with-outen les;[74]
Fore ought that euer may be-tyde
He sett them by hys awne syde,
Vp at the hyȝe dese.[75]

The kynge hym-selff a garlond fette,
Vppone hys hede he it sette,
Fore it myght be non other:
And seyd, „lordynges, sykerly,
We be all off a freyry,[76]
I ame ȝour owne brother.

Be Jhesu cryst, that is a-boffe,[77]
That man aught me gode loffe[78]
That ley by my quene;
I wer worthy hym to honour,

Digitized by Google

Both in castell and in towre,
With rede skerlyt and grene:

Fore he me helpyd, when I was forth,
To chere my wyfe and make here myrth,
Fore women louys wele pley.
And therfore, serys, haue ȝe no dowte,
Bot many schadl dance in the cokwoldes rowte,
Both by nyght and dey.

And therfore, lordynges, take no care,
Make we mery, fore no thinge spare,
All brether in one rowte."
Than the cokwoldes wer full blythe,
And thankyd God a .C. syth,
Fore soth with outen doute.

Euery cokwold seyd to other,
"Kynge Arthour is owre awne brother,
Therefore we may be blythe."
The erle off Glowsytour, vereament,
Toke hys leue, and home he wente,
And thankyd the kynge fele sythe.[79]

Kynge Arthour left at Skarlyone,[80]
With hys cokwoldes eurychone,
And made both game and gle.
A knyght ther was, with outhen les,
That serued at the kynges des,

Digitized by Google

Syre Corneus hyȝht he;
He made this gest in hys game,
And namyd it after hys awne name,
In herpynge, or other gle.

And after, nobull kynge Arthour
Lyued and dyȝed[81] with honour,
As many hath done senne,[82]
Both cokwoldes and other mo.[83]
God gyff vs grace that we may go
To heuyne. Amen. Amen.

---

b) *The Boy and the Mantle* *).

In the third day of May,
To Carleile did come
A kind curteous child,
That cold[1] much of wisdome.

A kirtle and a mantle
This child had uppon,
With [brouches][2] and ringes
Full richelye bedone.[3]

*) *Vergl.* (*Th. Percy*) *Reliques of ancient english poetry. London. 1823. tom III p. 263—271.*

Digitized by Google

He had a sute of silke
About his middle drawne;
Without he cold[4] of curtesye
He thought itt much shame.

"God speed the, king Arthur,
Sitting at thy meate:
And the goodly queene Guenever,
I cannott her forgett.

I tell you, lords in this hall,
I hett[5] you all to heede;
Except you be the more surer,
Is for you to dread."

He plucked out of his poterner,[6]
And longer wold not dwell,
He pulled forth a pretty mantle,
Betweene two nut-shells.

"Have thou here, king Arthur,
Have thou heere of mee;
Give itt to thy comely queene
Shapen as itt is alreadye.

Itt shall never become that wiffe
That hath once done amisse."
Then every knight in the kings court
Began to care for his.[7]

Digitized by Google

Forth came dame Guenever,
To the mantle shee her [hied];[8]
The ladye shee was newfangle,
But yett shee was affrayd.[9]

When shee had taken the mantle,
She stoode as shee had beene madd;
It was from the top to the toe
As sheeres had itt shread[10]

One while was it gaule,[11]
Another while was itt greene,
Another while was it wadded;[12]
Ill itt did her beseeme.

Another while was it blacke,
And bore the worst hue.
"By my troth," quoth king Arthur,
"I thinke thou be not true."

Shee threw downe the mantle,
That bright was of blee;
Fast, with a rudd[13] redd,
To her chamber can shee flee.

She curst the weaver and the walker[14]
That clothe that had wrought;
And bade a vengeance on his crowne
That hither hath itt brought.

Digitized by Google

"I had rather be in a wood,
Under a greene tree,
Then in king Arthurs court
Shamed for to bee."

Kay called forth his ladye,
And bade her come neere;
Sais, "Madam, and thou be guiltye,
I pray thee hold thee there."

Forth came his ladye
Shortlye and anon;
Boldlye to the mantle
Then is shee gone.

When she had tane the mantle,
And cast it her about;
Then was shee bare
[All above her toath.][15]

Then every knight
That was in the kings court
Talked, laughed, and shewted,
Full oft att that sport.

Shee threw downe the mantle,
That bright was of blee;
Fast with a red rudd,
To her chamber can shee flee.

Digitized by Google

Forth came an old knight
Pattering ore a creede,
And he proferred to this litle boy
Twenty markes to his meede;

And all the time of the Christmasse
Willinglye to ffeede;
For why[16] this mantle might
Doe his wiffe some need.

When she had tane the mantle
Of cloth that was made,
Shee had no more left on her
But a tassell and a threed.
Then every knight in the kings court
Bade evill might shee speed.

Shee threw downe the mantle,
That bright was of blee;
And fast, with a redd rudd,
To her chamber can shee flee.

Craddocke called forth his ladye,
And bade her come in;
Saith, „Winne this mantle, ladye,
With a litle dinne.

Winne this mantle, ladye,
And it shal be thine,

Digitized by Google

If thou never did amisse
Since thou wast mine.»

Forth came Craddockes ladye
Shortlye and anon;
But holdlye to the mantle
Then is shee gone.

When she had tane the mantle
And cast it her about,
Upp att her great toe
It began to crinkle and crowt.[17]
Shee said, «bowe downe, mantle,
And shame me not for nought.

Once I did amisse,
I tell you certainlye,
When I kist Craddockes mouth
Under a greene tree;
When I kist Craddockes mouth
Before he marryed me.»

When shee had her shreeven,[18]
And her sines shee had tolde,
The mantle stoode about her
Right as shee wold:

Seemelye of coulour,
Glittering like gold.

Digitized by Google

Then every knight in Arthurs court
Did her behold.

Then spake dame Guenever
To Arthur our king,
«She hath tane yonder mantle,
Not with right, but with wronge.

See you not yonder woman
That maketh her self soe cleane?
I have seene tane[19] out of her bedd
Of men fiveteene;

Priests, clarkes, and wedded men
From her by-deene:[20]
Yett shee taketh the mantle,
And maketh herself cleane.»

Then spake the litle boy
That kept the mantle in hold,
Sayes, «king, chasten thy wiffe,
Of her words shee is to bold.

Shee is a bitch, and a witch,
And a whore bold:
King, in thine owne hall
Thou art a cuckold.»

The litle boy stoode
Looking out a dore;

Digitized by Google

[And there as he was lookinge
He was ware of a wyld bore.][21]

He was ware of a wyld bore,
Wold have werryed[22] a man:
He pulld forth a wood kniffe,
Fast thither that he ran:
He brought in the bores head,
And quitted him like a man.

He brought in the bores head,
And was wonderous bold:
He said there was never a cuckolds kniffe
Carve itt that cold.

Some rubbed their knives
Uppon a whetstone:
Some threw them under the table,
And said they had none.

King Arthur and the child
Stood looking upon them:
All their knives edges
Turned backe againe.

Craddocke had a litle knive
Of iron and of steele,
He birtled[23] the bores head
Wonerous weele,

Digitized by Google

That every knight in the kings court
Had a morseell.

The litle boy had a horne
Of red gold that ronge,
He said, «there was noe cuckolde
Shall drinke of my horne;
But he shold it sheede,
Either behind or beforne.»

Some shedd on their shoulder,
And some on their knee;
He that cold not hitt his mouthe,
Put it in his eye:
And he that was a cuckold
Every man might him see.

Craddocke wan the horne
And the bores head:
His ladie wan the mantle
Unto her meede.
Everye such a lovely ladye
God send her well to speede.

Digitized by Google

c) *The Boy and the Mantle* *).

In Carleile dwelt king Arthur,
A prince of passing might,
And there maintain'd his table round,
Beset with many a knight.

And there he kept his Christmas
Whit mirth and princely cheare,
When, lo! a straunge and cunning boy
Before him did appeare.

A kirtle and a mantle
This boy had him upon,
Whit brooches, rings, and owches,[24]
Full daintily bedone.

He had a sarke[25] of silk
About his middle meet;
And thus, with seemely curtesy,
He did king Arthur greet.

«God speed thee, brave king Arthur,
Thus feasting in thy bowre;
And Guenever thy goodly queen,
That fair and peerlesse flowre.

*) *Vergl.* (Percy) *l. c. tom IV. p. 240—247.*

Digitized by Google

Ye gallant lords and lordings,
I wish you all take heed,
Lest what ye deem a blooming rose
Should prove a cankred weed."

Then straitway from his bosome
A litle wand he drew;
And with it eke a mantle
Of wondrous shape and hew.

"Now have thow here, king Arthur,
Have this here of mee,
And give unto thy comely queen,
All shapen as you see.

No wife it shall become,
That once hath been to blame."
Then every knight in Arthurs court
Slye glaunced at his dame.

And first came lady Guenever,
The mantle she must trye.
This dame she was new-fangled,
And of a roving eye.

When she had tane the mantle,
And all was with it cladde,
From top to toe it shiver'd down,
As tho with sheers beshradde.

Digitized by Google

One while it was too long,
Another while too short,
And wrinkled on her shoulders
In most unseemly sort.

Now green, now red it seemed,
Then all of sable hue.
"Beshrew me," quoth king Arthur,
"I think thou beest not true."

Down she threw the mantle,
Ne longer would not stay,
But, storming like a fury,
To her chamber flung away.

She curst the whoreson weaver
That had the mantle wrought,
And doubly curst the froward impe
Who thither had it brought.

"I had rather live in desarts,
Beneath the green wood tree,
Than here, base king, among thy groomes,
The sport of them and thee."

Sir Kay call'd forth his lady,
And bade her to come near;
"Yet, dame, if thou be guilty,
I pray the now forbear."

Digitized by Google

This lady, pertly gigling,
With forward step came on,
And boldly to the little boy
With fearless face is gone.

When she had tane the mantle,
With purpose for to wear,
It shrunk up to her shoulder,
And left her backside bare.

Then every merry knight
That was in Arthurs court
Gib'd, and laught, and flouted,
To see that pleasant sport.

Downe she threw the mantle,
No longer bold or gay,
But, with a face all pale and wan,
To her chamber slunk away.

Then forth came an old knight,
A pattering o'er his creed,
And proffer'd to the little boy
Five nobles to his meed.

"And all the time of Christmass
Plumb-porridge shall be thine,
If thou wilt let my lady fair
Within the mantle shine."

Digitized by Google

A saint his lady seemed,
With step demure and slow,
And gravely to the mantle
Whit mincing pace doth goe.

When she the same had taken,
That was so fine and thin,
It shrivell'd all about her,
And show'd her dainty skin.

Ah! little did her mincing
Or his long prayers bestead;
She had no more hung on her
Than a tassel and a thread.

Down she threwe the mantle,
With terror and dismay,
And, with a face of scarlet,
To her chamber hyed away.

Sir Cradock call'd his lady,
And bade her to come neare:
«Come, win this mantle, lady,
And do me credit here.

Come, win this mantle, lady,
For now it shall be thine,
If thou hast never done amiss
Sith first I made the mine.»

Digitized by Google

The lady, gently blushing,
With modest grace came on,
And now to trye the wondrous charm
Courageously is gone.

When she had tane the mantle,
And put it on her backe,
About the hem it seemed
To wrinkle and to cracke.

"Lye still," shee cryed, «O mantle!
And shame me not for nought,
I'll freely own whate'er amiss
Or blameful I have wrought.

Once I kist sir Cradocke
Beneathe the green-wood tree;
Once I kist sir Cradocke's mouth
Before he married mee."

When thus she had her shriven,
And her worst fault had told,
The mantle soon became her
Right comely as it shold.

Most rich and fair of colour,
Like gold it glittering shone:
And much the knights in Arthurs court
Admir'd her every one.

Digitized by Google

Then towards king Arthur's table
The boy he turn'd his eye,
Where stood a boar's head garnished
With bayes and rosemarye.[26]

When thrice he o'er the boar's head
His little wand had drawne,
Quoth he, "There's never a cuckold's knife
Can carve this head of brawne."

Then some their whittles rubbed
On whetstone and on hone:
Some threwe them under the table,
And swore that thay had none.

Sir Cradock had a little knife
Of steel and iron made,
And in an instant thro' the skull
He thrust the shining blade.

He thrust the shining blade
Full easily and fast;
And every knight in Arthur's court
A morsel had to taste.

The boy brought forth a horne,
All golden was the rim:
Saith he, "No cuckolde ever can
Set mouth unto the brim:

Digitized by Google

No cuckolde can this little horne
Lift fairly to his head,
But or on this or that side
He shall the liquor shed."

Some shed it on their shoulder,
Some shed it on their thigh;
And hee that could not hit his mouth
Was sure to hit his eye.

Thus he that was a cuckold
Was known of every man.
But Cradock lifted easily
And wan the golden can.

Thus boar's head, horn, and mantle
Were this fair couple's meed:
And all such constant lovers
God send them well to speed.

Then down in rage came Guenever,
Ant dhus could spightful say,
«Sir Cradock's wife most wrongfully
Hath borne the prize away.

See yonder shameless woman
That makes herselfe so clean:
Yet from her pillow taken
Thrice five gallants have been.

Digitized by Google

Priests, clerkes, and wedded men
Have her lewd pillow prest;
Yet she the wonderous prize, forsooth,
Must beare from all the rest."

Then bespake the little boy,
Who had the same in hold, —
"Chastize thy wife, king Arthur,
Of speech she is too bold:

Of speech she is too bold,
Of carriage all too free;
Sir king, she hath within thy hall
A cuckold made of thee.

All frolick, light, and wanton
She hath her carriage borne,
And given thee for a kingly crown
To wear a cuckold's horne."

Notes on the "Cokwolds Daunce."

1 solas. *solace, comfort,* lere *learn.*
2 *Hearken,*
3 *Ye can*
4 *a* jest, *laughable story.*
5 *known,*
6 ȝou sey, *say to you, tell you,*
7 *Hearken to my saying, to my story (saga)*
8 *I plight, or pledge myself to you.*

Digitized by Google

9 surely, certainly,

10 lesynge, *falsehood. — From Sir F. Madden's collation it would appear that the Ms. has* „For sothe it is an lesynge," *i. e. In truth it is a falshood," but it is evident that the word* „an" *is erroneous, and I have ventured to substitute* „no" *between crotchets — „In truth it (the story I tell you) is no falsehood."*

11 sirs.

12 more.

13 before.

14 went — „Wheresoever he went."

15 sat at the bord, or table,

16 fetched.

17 Much,

18 knew.

19 could.

20 without hindrance, without fail.

21 place

22 far and near.

23 enough, sufficient.

24 laughed.

25 were ashamed (sceomian, *Anglo-Sax.)*

26 truly

27 own

28 This expression occurs in the Scala Cronicon, by Thomas Gray, Ms. Bibl. Corp. C. Col. Cant. No. 133. fol. 159. where it is said of the murderers of Thomas Beket, archbishop of Canterbury — „Del hour qils auoint tue le dit saint erceuesque, ils deuindrent si descounfitz, qils perderent tot countenaunz: ne fesoient nul demore en la cite de Cantorbirs: seztreyerent a Storey, vne manoir del erceuesque ioust la cite: deucsterent lour haubreiouns sure lez tables dormauntz, en vn chaumbre du dit ma-

Digitized by Google

noir: lez queux tablis dormaunts croulerent et tremblerent a la gyse, qe lez haubers ne purroient sure iesure, mais touz iours enietterent a tere.» *From this anecdote it would seem that the* table dormount *was a table fixt to the floor or wall of the room so as to be immovable, which immovable table, in this instance, miraculously shook itself, so as to throw down the haubergeons of the murderers of St. Thomas. The word occurs again in „King Edward and the Shepherd,»* Ms. Bibl. Pub. Cant. Ff. 5. 48. —

„The Kyng commandit the steward tho
To the scheperde for to go,
And pray hym specially,
A tabul dormant that he begynne,
Then shal we lawȝ that be here in
Off his rybaudy.»

29 willows.
30 without falshood.
31 ever each one, i. e. every one.
32 more angry.
33 certainly.
34 High.
35 decked, apparailed.
36 ? no more.
37 much.
38 espied, was.
39 and he laughed fast upon the earl.
40 nor equal: perhaps it should be printed negalle, *by crasis for* ne egalle. *However it is no uncommon thing to find the* e *initial dropped in words of this form.*
41 arose.
42 the manuscript has spake; *evidently an error of the*

Digitized by Google

transcriber for its synonym sayd, *which I have substituted for it in the text.*

43 *cause.* „*Sir, what have these men done that they weare upon them such garlands, I would learn the cause.*

44 *for this was through a chance.*

45 *Their.*

46 *and liberal of their ware, or merchandise. I do not know what to make of the word c o m p e n a b l e.*

47 *It appears to me that it is no harme:* thinken *is both an active and a neuter verb, from the A. S.*

48 *a man that would crave love of them.*

49 *for they could not deny (or refuse) him.*

50 *surely, of a certainty.*

51 toute, *le cul.*

52 *told, related.*

53 *the king said* „hold thee there" — *keep to that opinion, i. e. you are right.*

54 *grief.*

55 *love, affection.*

56 *without discord.*

57 *collected together — the expression is pure saxon: in Beowulf, lin.* 2119, *we have —*

„þær wæs sang and swég
s a m o d æt-g æ d e r e."

„There was song and noise
c o l l e c t e d t o g e t h e r."

58 *one and one: In the incorrect edition of Hartshorne this passage is printed* „In skerlet kyrtells on one," *of which it is not easy to make either sense or rythm. It seems to be somewhat doubtful in the Ms. whether there is not an abbreviature, and Sir F. Madden conjectures in his collation that it is intended for* „ouer one." *However I have little doubt*

Digitized by Google

that the proper reading is as I have given it in the text. The same phrase occurs in the metrical legend of Owayne Myles, *Ms. Cotton. Calig. A. II, fol. 92. last line but one, .*

»Ffor yet have we not that dygnyte
To come before his mageste.
But o o n and o n, as he wyll calle,
At the leste we shall come all,«

59 stood every one.
60 high.
61 I will assay (try) with a contrivance (e n g i n).
62 to know them will I try.
63 cause, manner.
64 far nor near.
65 escape therefrom (?)
66 hath fortuned such a chance.
67 for to win all a realm.
68 but there was yet begun a guile.
69 I have ventured to substitute the word fore *(i. e. for) in place of* bot, *which latter word seems to have come in by the gingling of the same word, at the begining of the preceding and following lines, in the ears of the copyist of the manuscript.*
70 each.
71 blame.
72 all together.
73 each one, each.
74 without falsehood.
75 up at the high dais.
76 brotherhood.
77 above.
78 owed me good love.
79 many times.
80 Caerleon.

Digitized by Google

81 *lived and died.*
82 *since.*
83 *other more.*

Notes on the Boy and the Mantle.

1 *knew.*
2 *brooches, the reading of Percy's manuscript was* branches.
3 *wrought.*
4 *unless he knew.*
5 *command.*
6 *pocket, or pouche, according to Percy; in the Ms. it was* poterver.
7 his wiffe, *the reading of the Ms.*
8 bided, *in the Ms.*
9 *perhaps this line ought to be »But yet shee (ne) was affrayd.«*
10 *cut in sheeds.*
11 *gule, red.*
12 *»wadded,* perhaps from *woad:* i. e. of a light blue colour.« *Percy.*
13 *complexion.*
14 *fuller of cloth.*
15 *Percy has here substituted, between crochets, instead of the reading of his manuscript,* »[before all the rout]« *, why, I cannot tell. It will appear evident, by comparing the corresponding line in the more modern copy of this ballad, which follows, that the line I have ventured to print must be nearer the original. The word* tout *occurs, and is explained, in the »Cokwoldes Daunce.«*
16 For why, *and* for thi,
17 *to pucker up*
18 *confessed*
19 *taken*

Digitized by Google

20 in a short time.

21 so Percy, without any note.

22 worried.

23 carved- Percy, unnecesarily, substitutes britled.

24 „bosses or buttons of gold.“ *Percy.*

25 shirt.

26 The different mode in which the boar's head is introduced in these two ballads seems to mark strongly the difference of the age in which they were written. One of the old customs which were long preserved in England was that of having a boar's head introduced at Christmas, with songs and various ceremonies peculiar to that occasion, and the writer of the latter ballad seems to have thought that this circumstance would be much more fitted to the taste and understanding of those who were to sing it, than that of boars running wild about the country. He has therefore (see Stanza II.) changed the time at which king Arthur hold his court from May to Christmas. Thomas Hearne in his notes to William of Newbury (vol. III. p. 745) has printed a song, written for this occasion, from a black letter collection of carols printed by Wynkyn de Worde. Ritson, in his ancient songs, has given the following „from the editor's folio Ms.“

„The borys hede that we bryng here
Be-tokeneth a prince with-owte pere,
Ys borne this day to bye vs dere,
Nowell. (i. e. n o e l.)

A bore ys a souerayn beste,
And acceptab[l]e in euery feste,
So mote thys lord be to moste and leste,
Nowell.

Digitized by Google

This borys hede we bryng with song,
In worchyp of hym that thus sprang,
Of a virgyne to redresse all wrong,
Nowell.

From a carol preserved in Ms. Sloan. Nro. 2593 in the British Museum (also printed by Ritson in the same volume), it would appear that the same custom was observed on St. Stephen's day:

Seynt Steuene was a clerk in Kyng Herowds halle,
And seruyd him of bred and cloth as euer Kyng befalle.

Steuyn out of kechon cam with boris hed on honde,
He saw a sterre was fayr and bryȝt ouer Bedlem stonde.

He kyst a doun the bores hed and went in to the halle,
I for-sak the Kyng Herowds and thi werks alle.

I forsake the kyng Herowds and thi werks alle,
Ther is a chyld in Bedlem born is beter than we alle,
etc.

The custom appears to be still preserved at Oxford. In the „Table Book; by William Hone," (Lond. 1827), a correspondent gives the following song, closely resembling that preserved by Hearne, as sung „at present" in Queen's college, Oxford, on Christmas-day. He heard it chanted in the college hall in 1810. I believe that it is an effigy of a boar's head, carved in wood, which is brought to the table.

A boar's head in hand bear I,
Bedeck'd with bays and rosemary;
And I pray you, my masters, be merry,

Digitized by Google

Quot estis in convivio; —
Caput apri defero,
Reddens laudes Domino.

The boar's head, as I understand,
Is the rarest dish in all this land,
And when bedeck'd with a gay garland,
Let us servire cantico. —
Caput apri defero,
Reddens laudes Domino.

Our steward hath provided this,
In honour of the king of bliss:
Which on this day to be served is
In reginensi atrio. —
Caput apri defero,
Reddens laudes Domino *).

London. *Thomas Wright.*

*) *Diesen interessanten erörterungen schliessen wir noch nachstehende notiz aus nro. 16 der allgemeinen zeitung vom 16 jänner l. js. an: „Hierbei gedenken wir eines eigenthümlichen weihnachtsgebrauches, der im Queens-College zu Oxford besteht. am krisstage wird daselbst ein mit stechpalmen gekroenter bärenkopf ausgestellt. dieser bärenkopf wird processionsweise in den strassen herumgetragen und bei dieser ceremonie eine alte ballade gesungen. das volk drängt sich in menge um dieses siegeszeichen, dessen ursprung die volkssage also erzählt: „ein mitglied des collegiums der königin ging in dem sothower walde spatzieren und las den Aristoteles mit grösster aufmerksamkeit, als es von einem bären angegriffen wurde. der unerschrockene collegiat erwartete das thier, stiess im das buch in den rachen und erstickte es, indem er ausrief: „graecum est! fuisse, es ist griechisch!"*

III. HISTORISCHES VOLKSLIED.

Ein neues Liedt von den Rebellischen Paurn krieg, wasz sich neulicher zeit mit Innen zu Lanngenleusz*) begeben hat In than wie man singt von einer faullen Diern da wil ichs heben an. 1597.

fol. 1. a.

Gesang von den Rebellischen Paurn Oesterreich under der Enns 597.

1 Weill Rusticus der Paur
will sein ein Edlman,
Es wiert im werden Sauer,
do leith nit vill doran.
5 weill sye thain widerstreben
der frumben Obrigkhait,
die in Gott hat gegeben,
ists nit ein teüflisch leben?
Sie sprechen fein
10 Sie dörffen khein
herren allain
in hochmuet sich erheben,
wellen selber herren sein.

*) *Langenlois V. O. M. B. bei Krems.*

Digitized by Google

Haben Inen fürgenommen
sie wöllen nemen ein
Stet, Schlösser zu bekhomen
miessen ir eigen sein,
mit in schaffen und gebietten,
wie man so vor Augen sieht,
welcher nit wil in gueten, fol. 1. b.
Der muesz sich vor in hieten.
ain Redlicher Man
Offt Laufft doruan,
der nichts hat than;
vor der khnolfinckchen wehren,
dorf sich nit sehen Lohn.

Bey dreymall hundert Thausend
hoben zusamen geschworn,
das einem darob grauset,
das thuet dem Adl zorn.
wolten sie mit In Rauffen
darczue dreyb sie die noth,
weill sie zusamen Lauffen
gleichwie ein Ameszhauffen.
man muesz in wehren
vnd in zustern;
thuets woll nit gern,
Es steht gleich auf Ein Schrauffen
wos glickh sich wil hinkhern.

Digitized by Google

Ainsz Het ich schier vergessen,
das khan vnd mag nit sein:
hoben sich offt vermessen
Raab woltens nemen ein,
Stadt Ofen auch gewinnen
vnd das gancz Vnnger Landt.
Ehe sie zugen von hinnen
wuerdensz woll halb entrinnen! fol. 2. a.
das Gott sey khlagt,
sie sein verzagt,
ich habs erfragt.
mit weisen khlugen sinnen
man sie balt schröckht vnd Jagt.

Nun welt Ir hören weiter
wer Ire Haubtleith seint?
Es sein Schuester vnd schneider
vnd annders Lumpengsint.
Peckhen, schmit vnd Fleischhakher
nuer alsz Maneidige leith.
Sie stellen sich gancz wakher
in Ihren Peitel zwakhen,
als ich Euch melt,
nemens Schmur gelt.
im weiden felt,
Offt auf ain grienen Ackher,
Brauchen gar khainen Zelt.

Digitized by Google

Den Peitl thain sie spuekchen,
machen Ir taschen voll.
das gelt sie haim hin schickchen,
es thuets den Paurn woll.
wann sie das gelt erhaschen
so lauffen sie daruon,
lassen die Pauren Poschen
mit Iren Lehren Taschen.
Hunger vnd frost,
das ist Ir Chost,
ein khleczenmosst.
die haubtleith ausz der floschen
Sauffen wein gannez getrosst.

Noch ainsz thuet mich vertriessen, fol. 2. b.
das kriegsleith wellen sein!
mit gapl und alten spiessen
da Lauffen sie herein.
Sie lassens in nit sagen
der Puekhl juekht sie sehr.
wiert man in den zerschlagen
sie dörffens niemandt klagen.
stolcz und hochmuet
thuet selten guet.
Ir aigne Rueth
über sie selbs zu tragen,
zu uergiessen gar vil Bluet.

Digitized by Google

Leusz wolten sie beczwingen
mit grosser Höres Crafft
vnd tet bolt vmbringen
die gancze Burgerschafft.
sie solten ein Aidt schwören
zu Irer Campanier;
sie woltens Ordinieren
alle ding Renoviren
wiesz vor
gewesen wor
vor langer Jor.
Es will in nit gebieren,
dos sag ich lauter vnd klor.

Leusz wolt sich nit ergeben
ohn diesen Pauren khneht,
drauf Stundt in leib vnd leben.
Gott ober schickh es reht.
ein Hausz fieng an zu brinen.
dos die Pauren erschröckht,
sie Loffen all von hinen
allsz weren sie nit bey Sinen.
Gott gib in driesz,
Buchsen vnd Spiesz,
schuech an die füesz.
Comiss Seckh vnd Rorok dorinnen
alles dahinder Liesz.

Digitized by Google

Funfzig Thausend bey hauffen
man da der Pauren sach.
ain hundt der kham gelauffen,
ain altes Peirl sprach:
ein hundt Laufft her von weiden,
der gehört den Raisigen zue!
werden Bolt hernoch Reiten,
wier wöllen nit lang beiden
Laufft all daruon!
wer lauffen khan,
der gibt ein Man.
werfft Eur wehr bey seiten,
das man Recht Lauffen khan!

Sie sein wie die Heischreckhen
und nemen vberhandt,
vil vnglickh sie erweckhen,
fressen auf in dem Landt!
stöllen sich wie die Enngl.
glaub der Teufel Regiert
die groben Pauern Pengl.
Rechte felt glockhen Schwengl!
Durch sie da wert
alles verhört
und ganz versert.
dornach so leit man mengl,
wie man schon sieht und spiert.

Digitized by Google

Das Liedt dos will ich schenkhen
der fromben Obrigkeit,
dos sie dorbey gedenckhen,
wie man vor Langer zeyt
gueten frydt hot erholten
in vnsern teitschen Lanndt,
bey vnnsern voreltern
den friden nit zerspalten.
gott geb die zeit,
dos ainigkhait
wert zueberait!
der fromb gott muesz es wolten,
der sey gewenedeit! Amen.

Aus einer gleichzeitigen hs früher im besitze des pfarrers Wallner *zu* Heil. kreuz *bei* Kirchdorf *im Traunkreise Oesterreichs ob der Enns, jetzt durch denselben im vaterländischen museum zu Linz niedergelegt (siehe Warte an der Donau, erster vierteljahrsbericht des museums für 1839). Man vergleiche über die veranlassung dieses für die innere geschichte des landes wichtigen spottliedes, das, nach vers 79 ff. zu schliessen, auf der kaiserlichen feldtrommel mag entstanden sein,* Khevenhüllers annalen 4, 1720. Mitterdorffers conspectus hist. univ. Vindob. 3, 71. Codex austriacus 2, 205. Rauppachs evangel. Oesterreich 4, 118. Schrams chronicon mellicense *und die übrigen zu diesem Jahre, ferner* Kaltenbaeck's österreichische zeitschrift f. geschichts- und staatskunde, jahrgg. 1, s. 73, ff. *und* s. 300, *dann* jahrgg. 3, s. 312 *u. s. w.*

Digitized by Google

IV. LEGENDEN.

a) u. b) mittelniederdeutsch c) mittelgriechisch.

a.

(fol. 1. a.) It was eyn jonffer, dè woulde hauen eyn afgescheyden, luter, volkommen leuen. Sy gaff ouer alle ertzche vroude vp dat sy de ewige vroude erkregen moechte. Sy liesz alle geschaffen creaturen vp dat sy behalden moechte den schepper alre creaturen. Sy geynck in eyn woystenye. an eyn heymliche stat daw sy gotz alleyn plegen woulde. Do quamen tzweyn begeuen preister, Ind gyngen vmb yren termyne durch de woystenyen, Ind sagen an de closen, ind woyrden zo rade dat sy an clopten an der cloissen. De junffer lies sy do in Ind der alde vader hass by sy ind began zo vragen wat sy kunde, ind sy konde in seir wal berichten, want he vant an ir allet dat he soichte. Do sprach he: "lieff kynt gotz! wes sitzes (fol. 1. b.) du he alleyne?" Sy antwort yme ind sprach: "der in is neit alleyn der got altzyt by ym hait". He sprach: "dat is wair. wer got hait, der hait alle dynck. weder wen pleistu zo bichten?"

Digitized by Google

Sy sprach: "besser is de sunde gelaissen, dan sundeyn doyn ind ducke bichten." He sprach: "dat is wair. der gesont is, der in bedarff geyns artzeders. wer ducke byget ind neit de sunden laissen en wilt, der is eyn bespotter der penetencien. war pleistu zo kirchen zo gayn?" Sy sprach: "in mynen jnwendichen tempel. der besser is dan eynich vswendich tempel". He sprach: "den hait got seluer geweyet myt syme costlichen bloide, ind gevreyet myt syme vnschuldichen dode. Wie ducke vntfengestu vnser licuen heren?" Sy sprach: "besser ist got eyns myt wirdicheit untfangen Ind by ym behalden in eyme reynen Innichgen hertzen, dan ducke geladen (fol. 2. a.) Ind myt sunden weder vs gedreuen". He sprach: dat is wair, want got sait myn welden*) is zo syn myt den kynderen der mynschen. Wa pleistu dyn afflays zo hoelen?" Sy sprach: "besser is gode gedeynt myt ynnicheit, dan vswendich alle kyrchen durchgangen". He sprach: "dat is wair, want myt vil vswendichen gayn hyn Ind her, da myt so weirt de ynnicheit verstoiret Wat helt dich in deser woistenyen?" Sy sprach: dat deyt der vaste gelouue Ind vaste hoffe ind gotliche mynne". He sprach: "der gelouue

*) *l. wellen.*

Digitized by Google

macht den mynschen gesont Int dat hoffen verdrynet den anxst Ind de mynne vereynget den mynschen myt gode. wae ist got alre streitlichste?" (sic) Sy sprach: "in allen reynen hertzen Ind in allen goit willigen mynschen". He sprach: "dat is wair, want (fol. 2. v.) de reynen synt eyn tempel gotz, Int sy soilent got seyn. wer is by gode der hoigste?" Sy sprach: "der alre nederste is myt wairer oitmoidicheit". He sprach: "dat is wair, want got spricht: wer sich alre meiste vernedert, der sal erhoeget werden. Wer is der aller wyste?" Sy sprach: "der dat boese verwyrpt Ind dat alre beste erwelt". He sprach: "dat is wair, der versmait alle tzytlich vergenkliche dynge Ind keyrt sich zo den hemelschen dyngen, de ewich syn. wer is der alre edelste?" Sy sprach: "der alle ondouichden ouer wonnen hait jnd myt allen douichten getzeyrt is". He sprach: "dat is wair, dar vm sprach vnse here: In myns vader riche synt vil woynnongen. dar vm vntfenget eicklich loyn na synen wercken. wer is der alre selichste?" Sy sprach: "der alre (fol. 3. r.) armste is van geiste". He sprach: "dat is wair, want got spricht, dat de armen selich synt, want dat rich der hemelen is ir. wer is gode alre lieffte?" Sy sprach: "de da vntfenget synt myt dem vuyre des heilgen geistes. de spre-

Digitized by Google

chen dat loff gotz myt vurichen tzongen". He sprach: "dat is wair, want Sent Johannes spricht: got is de mynne, Ind wer in der mynnen bleifft, der bleifft yn gode Ind got in ym myt eynre mynnen . was is gote das wertzste jnd dem mynschen dat nutzste? Sy sprach: eyn luter consciencie vnstraifflichen van sunden" He sprach: "is wair, wer eyn lutere reyn consciencie altzyt behelt, der besitzet vreden yn tzyt jnd in ewicheit, want sy haynt den konynk der ewiger eren (fol. 3. v.) zo vrunde . wat pleistu gode zo offeren? Sy sprach: "eyn wair oitmoidich ruywich hertz myt alre gehoirsamheit" . He sprach: dat is gode jntfencklicher, dann alle der offer, der in zyt ist, want got spricht: "leirt van myr, dat jch byn oitmoidich und sanfftmoidich van hertzen . wer ist der bode den du zo gode sendes?" Sy sprach: "dat is myn ynnich vuyrich gebet, dat durch alle hemelen drynget jnd guyst sych in dat angesicht gotz". He sprach: „dat is eyn getruwe bode, der macht dyr eyn stede fruntschaff by gode . jnd macht dyn vroude volkommen . weder wen pleistu zo reden?" Sy sprach: "dat doyn ich weder de jngeuen gotz". He sprach: "dat is eyn liefflíche redde ind eyn goit kosonge de macht dyr altzyt eyn nuywe (fol. 4. r.) vereynonge myt gode. wer pleit dich zo ervrouwen?"

Digitized by Google

Sy sprach: „dat deit der wair ynwendich smach der gotlicher hoissicheit". He sprach: "dat is wair; de gotliche soissicheit gyst me vrouden inwendich den den luteren geist, dan alle ertzsche vrouden zo samen geuen moechten bys an den junsten dach, want sy is altzyt abeschlossen myt eyme bedroiffden ende. So de ynwendiche vrouden der reyner sielen brenget altzyt eyn stete beclammonge an gode. machtn dann ouch vmmerme bedroist werden" Sy sprach: "neyn, dan als ich gedencken an dat bitter lyden xpi, dat so groisse ind so mench veldich was, jnd so swair, dat he leyt vm mynen willen van lutere mynnen, jnd myn mynne so kleyn yst vntgayn de syne, jnd ich ym des so vndanckber byn, dat bedroist mich billich" (fol. 4. v.) He sprach: "dat is eyn goede bedroiffenysse de dich vereyniget myt dem heren jhu, Ind lichtiget dir altzyt dyn lydes myt nuwen troist, want vnse lieff here spricht: dat de betroiff den soillen getroist werden. pleystu ouch eynigen anxst zv hauen?" Sy sprach: "neyn, got hait dem duuel alle syn macht benomen Myt synen heilgen wonden dar in ich so deyffe begrauen byn, dat he mich nummer dar vsz genemen inkan, So wat listen he ouch myt myr vurkeirt. Got hait ouch de helle so vaste beslossen, dat dar nemant in kommet,

Digitized by Google

dan dan myt syme vrien willen . So im wil ich in de helle neit . dar vm in hayn ich geynen anxst" . He sprach: "dat is wair . der duuel in hait neit me macht ouer den mynschen, dan sich der mynschen ym vnd enych macht (fol. 5. r.) jnd yn der hellen en bernt ouch anders neit dan eygen wille . wa myt wedersteistu dan des viantz liste ind synre bekorungen?" Sy sprach: "myt den drye creffden mynre sielen als: gedechtenis, vernoyfft, wylle, de jch vntfangen hayn vsz der heiliger dry veldicheit. Als myr dan kumt mynschliche kranckheit, so gayn ich in de craft der gedechtenysse Ind gedencken alle der waildait, de myr got hait gedayn, Ind noch altzyt deit, jnd ewichlichen doyn wilt. So bidden ich den hemelschen vader vm sterck de zo weder stayn alle anvechtonge, wa her dat sy komen, Ind dat ich ym alle des goeden myt doichden dancken moisse, als ym louelichen is. (fol. 5. v.) Euer als myr komt synliche doirheit, so gayn ich in de ander crafft der vernoyfft . so verstayn ich we vil schadens myr dat boisse werck ynbrengen mach jnd doyn an mynre sielen, Ind we vil vrommens jnd goitz dat mir dat goide werck in brengen mach . So bidden ich dan den son gotz vm gotliche wisheit dat boese jnd goit zo vnder scheyden, vp dat mich geyn valchlicht in ver-

Digitized by Google

leyde zo myme ewigen schaden. als myr dan in komet eyn verkeirt wille, so gayn ich zo der dyrder crafft, als in den vryen goeden wyllen, Ind bidden dan den heilgen geist vm gotliche goeder teyrenheit, dat myn wriede wille gesanfftiget werde, Ind myt syme gotlichen willen so gantz vereynget (fol. 6. r.), dat ich in tzyt noch in ewicheit nummer ougen blick dan vsz ym en gewencke". He sprach: "hie myt ouer wynstu alle bekoryngen; want alle vnse selicheit dair an lygt, dat vnse wille vereyni(t) is myt den willen gotz. dyt bat vnse here yn dem garden do he sprach: vader, dyn wil geschee Ind neit der myn. hie myt leyrt he vns, dat wir ouch also deden, Ind dar vm so komt der mynsche weder zo dem oirspronge dar vsz he gevlossen is. Hastu ouch eynych verlangen na gode?" Sy sprach: "ja ich rechte seyr. Ich begeren eyns naturlichen doitz zo steruen, vp dat ich by gode ewentlichen moge leuen". He sprach: "dat is naturlish, dat eyn goitkynt altzyt eyn verlangen haue by synen vader zo komen, want des goeden mynschen doit is eyn begyn syns leuens. War vm deynstu gode?" Sy sprach: "nyrgens, vmb dat helle noch hemel in weir, So woilde ich doch gode so begerlichen dienen, als ich myt alle mynen creften vermoechte vm adelheit synre gotlicher nato-

Digitized by Google

ren.» He sprach so deynstu gode vp dat alre volkommenste na syme gotlichen alre liefften willen, sonder alle war vmb . So mois got seluer dyn loyn syn, des in kan he sich van mynnen neit vnthalden . So hastu volkomen vronde in dem spegel der heilger dry veldicheit, dar in du dich bist schouwen van angesicht zo angesicht in dem weder blixe der claire gotheit, dar vur alle geschaffen loyn zo kleyn is, yn tzyt off in ewicheit (fol. 7. r.). Wes leues du al he in zyt?» Sy sprach: «dat doyn jch der genaden gotz, In der gotlicher lieren». He sprach: «allet dat leuen jnd wesen hait dat hait it van genaden jnd van gotz worden . dat beweynde vns lieff here do he so sprach: der mynschen in leift neit alleyn van dem broide, mer van eyme eiclichem worde, de da vliessent vsz dem monde gotz». Sy sprach: «wie steit it vm eynen mynschen, der myt doit sonden bevangen is?» He sprach: «der is beroufft alre waldait Ind alles gebedes der gantzer cristenheit . So balde der mynsche eyn doit sunde deyt, so balde sulde sich de erde vp doyn na der strenger gerechticheit gotz Ind verslynden den mynschen in affgront der hellen . dat des neit en geschuet, dat kumt van der grondeloser barmhertz- (fol. 7. v.) icheit gotz, der neit en wilt den doit des sunders, mer he wilt, dat he leue ind

Digitized by Google

sich bessere . Her vm spart got den sunder hude, vp dat he sich morgen besere, als got dan suyt dat sich der sunder neit in bessert, off beseren en wilt, we lange dat he in spart, So sleit he dan myt der yseren roiden jnd spricht: houwet affe den boum der geyn vrucht in draet Ind werpt yn dat ewige vuyr!" Also scheyde dese broder van danne Ind geyncken vort vm yren termyne, Ind sy sagen vmb zo rucke na der cloissen, do sagen sy eyn gulden crutz houen der cloissen sweuen . de Jonffer bleiff in der afgescheydenheit alleyn, Ind deynde gode yn alre volkommenheit, Ind got gaff yr dat loyn der ewiger selicheit . dar zo helpe (fol. 8. r.) vns got alsamen. Amen. Amen.

b.

It geynck eyn wilde Ritter durch eynen walt alleyne Ind wart dencke vp de helle, off ir pyne ewich were, off sy eyt eyn ende neme ouer dusent jare? do sprach zo yme eyn stymme: "Neyn neit!" do dachte he off sy eit ein ende ouer hondert dusent jair? do wart ym geanttwort "neyn neit yt is ayn getzalle der jair." Do dachte he off sy cit eyn ende neme ouer also mench dusent jair als droppen wassers yn dem mere synt Ind sternen an dem

Digitized by Google

hemel staynt? Do wart yme geantwort «Neyn, sy is ewich!» Do dachte he an de ewicheit, dat dat geyn ende in hette, als alle de hondert dusent jair vm weren, so weyr it (fol. 8. v.) dan noch eyrst eyn anbegyn der ewiger pynen als de eirste ore do sy began. Dese gedencken durch geyncken yme bloit ind marck myt so groisser bitterheit, Dat he do liesse al ertze goit, Ind leis dat pert In dem walde, Ind geynck snelle in dat neiste cloister Ind ergaff sich in alle dat lyden, dat got van ym hauen woulde, Ind in quam dar na neit vsz dem cloister, bys is got hoilde zo der ewiger vrouden. Amen.

Papierhs des 14 jhts, sedez, im besitze des hiesigen antiquarbuchhändlers Matth. Kuppitsch. — die erste der beiden legenden hielt ich auch in theologischer, beide aber in sprachlicher beziehung für lehrreich. — die in ersterer, besonders im eingange sich kundgebende vergeistigende richtung in bezug auf cultusangelegenheiten scheint mir an lehrsätze der Waldenser zu streifen. die sprachlichen eigenthümlichkeiten werden sich dem suchenden bald ergeben, so z. b. die regelmässige trennung der negationspartikel (in *niemals* ni) *vom verbum. dass diese nicht dem abschreiber zur last falle beweist die dazwischenschiebung der anlautpartikel* ge *und* be. *— eben so eigenthümlich ist der fast stäte gebrauch der starken form nach dem bestimmten artikel und zwar beim attributiven adj. u. s. w. — der zeit und dem orte nach dürfte die entstehung unsrer stücke in den beginn des 14 jhts und an den Niederrhein gesetzt werden.*

Digitized by Google

C.

Βίος τοῦ οσίου πατρὸς ἡμῶν Ἐυφροσύνου τοῦ μαγήρου. Δέσποτα ἐυλόγησον.

fol. 28 v. Οὗτος ὁ ἐν ἁγίοις πατὴρ ἡμῶν Ἐυφρόσυνος ἐν κώμῃ τἰνὶ γεννηθεὶς παρὰ πἰστῶν γονέων καὶ ἀγροίκως ἀνατραφεῖς γράμματα μὴ μεμαθηκῶς ἀόκνως τὰς τοῦ θοῦ ἐντολὰς ἐποίει. Εἰς τελείαν δὲ φθάσας ἡλἰκἰαν τὸν κόσμον ἀποσάμενος πρὸς κυνόβἰον ἔδραμέν τὸ δὲ ἀγγελἰκὸν καὶ ἅγἰον σχῆμα αμφἰασθεὶς τὴν τοῦ χοῦ ταπείνωσιν εν ἑαυτῷ ἀνεκολπώσατο. Ὡς οὐδεὶς ἄλλος καθῶς τὸ πέρας ἔδειξεν. καταφρονηθεὶς γὰρ (fol. 29. r.) ὡς ἰδιότης ὑπὸ τῶν μοναχῶν τοῦ κοινοβἰου ἐκείνου. ἀεὶ τὴν τοῦ μάγηριου διακονίαν τὲ καὶ φροντίδα μόνος ἐνεπἰστέυετο καὶ πολλὰς κρὐπτὰς ἐργασίας καθ ἑαυτὸν ἐπἰτιδέυετο ὅιον νηστείαν. ἀγρὐπνίαν, πρόσεὐχὴν χωμοκητίαν *) προς δέ τούτων καὶ μετὰ τούτων ἀγάπην πρὸς πάντας καὶ ὑπακοὴν καὶ σαρκὸς καθαρότητα δάκρὐον δὲ ἀκατάπαυστον. ἀεὶ γάρ τὴν τοῦ πὐρὸς ἀθρακίαν υλέπων καὶ εἰς τὸ ἀιώνἰον πῦρ συγκρίνων καὶ ἀνατὐπῶν οὗ διέλὐπεν τὰς τἰμίας αὐτοῦ παρειὰς πλύνων τοῖς δάκρισἰν. ἠς υολομένος δέ ὧν ἐκτὸς τοῦ μαγηρίου διακονίας τήν δέ σάρκα καὶ τοὺς χειτῶνας. ἐυκαταφρόνητος

*) hier hat die jüngere hs. das ungriechische χαμευνειαν.

τοῖς πᾶσιν ἐτύγχανεν. ἀλλ' ὁ φιλάνθροπος θεὸς ὁ τὰ κρύπτα ὑλέπων ὑπὲρ πάντας τοὺς ἐκεῖσε ὄντας μοναχοὺς τούτων μειζόνος ἐδόξασεν. ἦν γὰρ ἐν τῷ αὐτῷ κοινοβίῳ πρεσβύτερος εὐλαυέστατος καὶ πάσης ἀρετῆς εὐπροσδεεῖς. καὶ ἦλθεν αὐτῷ τότε ἔννοια (fol. 29. v.) ὥστε προσθῆναι εἰς πᾶσαν τὴν ἄσκησην αὐτοῦ ἐν τρισὶ χρόνοις ὅσοις δυνάμεως ἔχει. ἐκλιπαρεῖν τε τὸ θεῖον καὶ λέγει „κύριε δεῖξονμοι ἃ λέγει ὁ θεῖος ἀπόστολος παῦλος ἀγαθᾶ ἃ ἡτοίμασας τοῖς ἀγαπῶσϊνσε." τοῦτο δὲ μὴ μόνον ἐνθυμηθέντες τάυτην τὴν ἔννοιαν. αλλ' ἤδη καὶ τέλος λαυόυσης τῆς ἐυχῆς. ἐν μιᾷ καθεύδοντος αὐτοῦ ἐν τῷ κλϊνιδείῳ αὐτοῦ ἡρπάγη ὁ νούς αὐτοῦ *) ἐν παραδείσσω. ὅιον οὐδέποτε οὐδὲ αὐτὸς ὅιδεν. οὐδε ἄλλος τίς θεάσασθαι ἠδυνήθη. εἶχεν γάρ δένδρα πολλὰ καὶ ποικίλα καὶ παμμεγέθη. καὶ πάσης ὄψεως ἀνθροπίνης παρηλλαγμένα ἔγεμον δὲ ἅπαντα τῶν καρπόν ὑπὲρ τὴν τῶν φύλων πλησμονὴν τοιαῦτοῦ δὲ καρπόν ἔιχεν ἔυχρουν καὶ ἐυμεγέθη καὶ ἔυοσμον ὡς μηδέποτε υροτοῖς θεαθῆναι τᾶυτα. ὑπο κάτω δὲ τῶν τοιοῦτων δένδρων ὕδατα πολλὰ ὑπῆρχον ψυχρᾶ καὶ δϊὺδέστατα καὶ πᾶν εἶδος ἔυοσμον **) ἐκεῖσε πεφϋτευμένον (f. 30. r.) ἦν πᾶσα δὲ ἐμωδία ἐκεῖθεν ἐξεπέμπετο. ὡς δοκεὶ τὸν ἐκεῖ ἑστότα. ἔνκοιτον εἶναι μϋρεφικῷ ἀθρόον.

*) die jüngere hs. hat hier die Worte *και ευρεθη* eingeschaltet.

**) *μιρστικον.*

εἰσπηδήσ(σαντα) *). ἐν τούτοις οὖν καὶ τοῖς τοιούτοις ὑπάρχων διενοήτω καθ' ἑαυτὸν λέγων. ἆρα τίνος ἐστὶν ὁ τἠλικούτος παράδοξός τε καὶ περϊκαλλεῖς καὶ φουερὸς παράδεισος καὶ τὶς ὁ τούτου φϋλάσσων. καὶ ὡς ταῦτα καθ' ἑαυτὸν ἔλεγεν υλέπει ἐν τῷ μέσῳ αὐτοῦ ἑστῶτα τὸν κὺριν ἐυφρόσυνον τόν μάγηρον περὶ οὗ ἡμῖν ὁ λόγος **) καὶ ὡς εἰδεν αὐτὸν ἐξεπλάγει ***) καὶ φησὶν πρὸς αὐτόν »τί ποιεῖς ἀδελφὲ ὧδε?" ὁ δὲ κύρϊς ἐυφρόσυνος πρὸς αὐτὸν ἔιπεν: „ἔιτϊ σὺ ποιεῖς ὁ πατὴρμοῦ κάγὼ τὸ τέκνονσου" καὶ ὁ ἱερεὺς ἔφει αὐτῷ: „τίνος ἐστὶν ὁ παράδεισος (ουτος) †) ?" ἐυφρόσυνος εἶπεν: »τοῦ ἀγαθοῦ καὶ φϊλανθρόπου θεοῦ" καὶ ὁ ἱερέυς πάλϊν ἔφει: „καὶ τίς σε ἤγαγεν ὧδε?" ὁδέ ἀπεκρίνατο ὅστϊς πάντος καὶ τὴν ἁγίαν σου ψυχὴν ἤγαγεν κάμὲ τὸν ταπεινὸν καὶ ἐλάχϊστον". καὶ ὁ ἱερεὺς πάλιν (fol. 30. v.) πρὸς ἄυτὸν „ἐγὼ ἀδελφέ ὡς γινώσκεις ἔι καὶ ἀνάξιος ἀλλ' οὖν ἱερεὺς ἔιμι καὶ ὁυ τοὐτοῦ μόνον. ἀλλ' ἤδει σήμερον τρίτον χρόνον πεπλήρωκα. μη κορέσασ τὴν κοιλίανμου μήτε ἄρτου μήτε ὕδατος μὴδὲ τοῖς υλεφάροιςμου νυσταγμόν μὴδὲ ἀναπαυσιν τοῖς κροτάφοισμου δούς κατὰ τὸν μακάρϊον προφήτην ἀλλὰ ἀεὶ νυκτὸς καὶ ἡμέρας ἐδεόμην τοῦ ἐυσπλάγχνου καὶ ἐλεήμονος

*) diese ergänzung aus der zweiten hs.

**) die jüngere hs: *εκεινον δι ου ειρηκαμεν ανωτερως.*

***) der jüngere abschreiber gedankenlos: *εξω υπαγει.*

†) aus der zweiten hs.

Digitized by Google

θεοῦ. θεάσασθαι μέρος τί ἐξῶν ἡτοιμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτὸν. καὶ ἰδοὺ μετὰ τὴν τριετήαν μόλης ἦλθον (ἐνταῦθα καὶ ἤθελον *) μαθεῖν παρὰ τίνος ἀκριβῶς εἴ ὄυτως ἐστὶν ὁ ἡτιμασμένος τόπος τοῖς ἀγαπῶσιν τὸν θεὸν" ὁ δὲ ἐυφρόσυνος πρὸς τὸν ἱερέα "ὡς γίνώσκης ἀμύκτος ἔιμι τῆς θείας καὶ ἱερᾶς γραφῆς καὶ παντελῶς ἰδίωτης. ἀλλ ἔξ ὧν ακὸυω ὑμῶν τῶν πατρῶν μου γίνώσκω λέγει γὰρ ὁ ἁγίος ἀπόστολος παῦλος "ἃ ὀφθαλμὸς ὐυκ εἶδεν, καὶ οῦς ὐυκ έι- (fol. 31. r.) κουσεν καὶ ἐπι καρδίαν ἀνθρὼπου ὐυκ ἀνέβει ἅ ἡτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπωσιν αὐτὸν" ἐπὲιδὴ δὲ ἡμεῖς μἴκρὸν τὶ παρευἴάσαμεν αὐτούς ἕνεκεν τάυτης τῆς ὑποθέσεως ἐθεασάμεθα μέρος τί ἐξ ὧν ἡτοίμασεν ὁ θεὸς τοῖς ἀγαπῶσιν αὐτὸν καὶ ἡμὰς πὰντας υεβαὶων καὶ τὸν ἀπόστολον ἀληθῖ φῦλάττον. ὀυ γὰρ δύναται τὶσ ἐν σαρκὶ ὢν πλεῖον τί θεάσασθαι" καὶ ὁ πρεσβύτερος πάλιν ἔφει πρὸς αὐτὸν "τὸ ἅπαξ μόνον τοῦτο ἀδελφὲ ἦλθες ἐντᾶυθα ἢ καὶ ἄλλοτε?" ἐυφρόσυνος ἔιπεν "ἐγὼ πατερ τίμἴε χάρἴτἴ τοῦ θεοῦ ἀεὶ ἐν ταῦθα διάγω" καὶ ὁ ἱερὲυς: "καὶ τὶ εργάζει ὡδε ἐρχόμενος" ἐυφρόσυνος ἔιπε "φύλαξ ἔιμη τῶν ἐντᾶυθα" ὁ ἱερὲυς ἔιπεν "καὶ ὁ ἐὰν ἐτὴσω σε εχεις ἐξουσίανδοῦναι" ὁ δὲ ἀπεκρίνατο αὐτό? "ειτἴ θέλης αἰτησόνμαι καὶ δίδωμίσει" καὶ φησὶ πρὸς αὐτὸν ὁ ἱερὲυς "δόσμοι (fol. 31. v.) τρία ἐκ τόυτων τῶν μίλων" ὑπο-

*) aus der jüngeren hs.

Digitized by Google

δείξας αὐτῷ τῇ χειρὶ ὀδὲ ἐυθέως κόψας δέδωκεν αὐτῷ τρία μῆλα θεῖς αὐτὰ εἰς ἕν μέρος τοῦ παλλίου αὐτοῦ ησαν γὰρ μεγάλα σφόδρα καὶ ἐυηδὲι. καὶ ξένην ἐυωδίαν ἐκπέμποντα καὶ τεθηκῶς τὴν κεφαλὴν αὐτοῦ ἐπάνω τῶν μύλων ἠσφραίνετο αὐτὰ ἀκορέστως ἐπὶ πολὺ ὡσοῦν τᾶυτα ὡσφραινετο εφθασε καὶ τὸ ξύλον τῆς ἀγριπνίας καὶ σισπασθεῖς ἐδώκει οναρ υλέπει καὶ ἁπλώσας τὴν ἐυώνῦμον αὐτοῦ χεῖρα εξω τοῦ παλλίου ἐκράτησεν τὰμύλα αἰσθητὸς καὶ ἐξέστησαν ἐπὶ τοῦτο αἱ φραίνες αὐτοῦ. θεὶς δὲ αὐτὰ εἰς τὸ κλῖνίδῖον ἐυφῦῶς ἐσκέπασεν καὶ κλεῖσας τὴν θύραν ἐξῆλθεν καὶ ἀπελθῶν εἰς τὸ στασίδιον μετα σπουδῆς τοῦ κῦροῦ ἐυφροσύνου τοῦ μαγήρου ἐν ὦ πάντοτε ἐιώθει ἱστασθαι ἐν τῇ ἁγία ἐκκλησία ἔυρεν αὐτὸν ἑστῶτα καὶ τὴν ἀρχὴν τῆς δοξολογικῆς ἀγρυπνίας περῖμένοντα καὶ προσπεσὸν αὐτῷ (fol. 32. r.) λέγει "τὸν θεὸν σοι ἄνθρωπε ὧν ἀεὶ δουλέυεις?" ὁ ἐρωτῶσε ἀποκρίθη "τί μοι?" ὁ δὲ πρὸς αὐτὸν ἔιπεν "ἐιπὲ πατὴρ τίμῖε ητι κελέυις?" ὁ ἱερεὺς λέγει "ποῦ εἶς τάυτη τῇ νῦκτὶ διὰ τὸν κὺριον αναγγειλόνμοι" ὁ δὲ απεκρίνατο "ἐκεὶ ἤμην πάτερ ὁπὸυ με ἤυρες" λέγει ὁ ἱερεὺς "καὶ ποῦσε ευρων δοῦλε τοῦ θεοῦ ἀνάγγειλόνμοι" ὁ ὅσῖος ἐυφρόσυνος ἔιπεν "ἐν τῶ παραδείσω ἐν ὦ ἔιδες" καὶ ὁ ἱερεὺς πάλῖν ἔφει πρὸς αὐτὸν "ἐι ἀληθῆ λέγεις δοῦλε τοῦ θεοῦ τι μοι δέδωκας?" ὁ μακάρῖος ἐυφρόσυνος ἔιπεν "παντως ἔιτι ἐιτῖσασ." ὁ δὲ ἱερεὺς πρὸσπεσῶν παρεκάλει

αὐτῶν λέγων "ὁρκίζω σε τὸν θεὸν τί σε ἐτίτισα" ὁ δὲ ἀπεκρίνατο "τρία μήλα ἐτίτισας καὶ δέδωκάσοι αὐτά" καὶ ὁ μὲν ἱερεὺς ναλῶν μετάνοιαν ἀπήλθεν εἰς τὸν τόπον αὐτοῦ ὅλην τὴν ἀγρύπνίαν καθ' ἑαυτὸν ἐκπληττόμενος ἀλλὰ καὶ τὴν φοβερὰν ἐκείνην καὶ παράδοξον εὐοδίαν ἐκ τοῦ παλλίου αὐτοῦ ὠσφραινόμενος ἄλλος ἐξ ἄλλου ἐγένετο. εὐφρόσυνος δὲ ὁ μά- (fol. 32. v.) κάριος ἵστατω φάλλων ὡς χθὲς καὶ τρίτην ἡμέραν τελεσθήσεις δὲ τῆς ἀγρύπνίας ἀπελθῶν ὁ πρεσβύτερος ἔλαυεν τὰ τρία μήλα καὶ εἰσῆλθεν ἐν τῇ ἐκκλησία ἔτι τῶν ἀδελφῶν ἐκεῖσε συνηγμένων καὶ φησὶν πρὸς αὐτοῦς "ἔυξασθαι καὶ συγχορίσατέμοι πατέρες ἅγιοι διότι μαργαρίτην πολίτιμον ἔχοντες ἐν τῷ μοναστηρίω ἡμων τὸν κύριν εὐφρόσυνον κατεφρονοῦμεν αὐτὸν πάντες ὡς ἀγράμματον καὶ κεῖνος χάριτι θεοῦ ὑπερέχει πάντας ἡμάς" τῶν δὲ πατρῶν πάντων ἐπῖμελῶς ἐπαικρουωμένων ἐξηγήσατο αὐτοῖς πάντα καθῶς προήρηται ὑποθείξας δὲ αὐτοῖς καὶ τὰ μήλα ἔτϊ πλέον ἐκ τούτων ἐπὶστευσαν αὐτῶ ησαν γὰρ ὡς πρυέιρηται ἐξω τῆς φύσεως παντὸς μῆλου τοῦ κατὰ τὸν κόσμον φαινομένον ἐν μεγέθη καὶ χρῶα καὶ ἐυωδία. ἐμφορηθέντες δὲ πάντες τῆς ἐυωδίας τῶν τοιοῦτον μήλων αἶνον ἄξιον ἔδωκαν τῶ ἀγαθῶ καὶ φῖλανθρώπω (fol. 33. r.) θεῷ κόφαντες δὲ ἐξ αὐτῶν δέδωκαν τοῖς ἀσθενοῦσιν καὶ ἐυθέως πάντες ἰάθησαν τὰ δε λοιπὰ λεπτομερίσαντες καὶ ἐν ἀγίω δίσκω ναλόντες διὰ χειρὸς τοῦ προσρρϊθέν-

Digitized by Google

τος πρεσβϋτέρου τᾶυτα ἀποκομήσαντος τῇ παρακλησει πάντων μετέλαυον ἅπαντες πίστεως ἕνεκεν. ὡς δι αὐτὸν ἀγῖαζόμενοι διὰ τὸ ὡς προείρηται ἐκ τοῦ δεσποτϊκοῦ παραδείσου αὐταὶ ἐξεληλϋθέναι. ὁ δὲ θαυμαστὸς ἐκείνος καὶ μακάριος τῷ οντι ἐυφρόσυνος ὁ μάγηρος τοῦ πρεσβυτέρου ἀρξαμένου ποιῆσθαι τάυτην τὴν δϊήγησην ὡς πάντων ἐπιμελῶς ἐκείσε παραδραμόντων καὶ ὡς ἄλλα χριστοῦ ἐυαγγέλλια ἐπάκροομένων αὐτῶν ἀνοίξας τὴν πλαγείαν θύραν ἐξήλθεν μὴ φανεῖς ἀπὸ τῆς ὥρας ἐκείνης πόποτε μεχρι τῆς σήμερον φέυγων τὴν τῶν ἀνθρωὴπων δόξαν. καὶ μεῖς δὲ ταῦτα ἀκόυσαντες ἀγαπητοι ἐν μεγάλη ἐκπλήξει γεγώμαμεν δοξάσοντες καί ἐυλογοῦντες πατέρα (f. 33. v.) υἱὸν καὶ πνὲυμα ἅγϊον ὧν ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος ἐις τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. Ἀμήν.

Die legende von Euphrosynus dem klosterkoche, schön wie nicht leicht eine zweite, erscheint hier meines wissens in deutschland zum ersten male. in den menäen *der griechen (so z. b.* Venedig 1755. *fol. tom. 4 unterm 11 september, so wie in den russischen leben der heiligen, einer übersetzung der ersteren vom jahre 1558, unter gleichem tage) haben sich auszüge unserer legende erhalten; sie selbst aber in ihrer sinnigen, ächt christlichen, dabei höchst einfachen gestalt findet sich in zwei dem eingange und ende des 13ten jhts angehörigen pergamenthss. der kaiserl. bibliothek zu Wien;*

Digitized by Google

nämlich im codex theologicus graecus nro. CCCXXXVII, jetzt 333, *vergl.* Lambecius ed. Kollar 5, 627 *und* codex theologicus graecus nro. LXXXIX, *vergl.* Nessels catalogus 1, 171. *der styl der aufzeichnung in dem menäon ist allerdings zierlicher, würdevoller zu nennen, doch scheint uns der feierliche, für den gottesdienst neuerer zeit bestimmte ton nur zu sehr auf kosten jener duftigen, jugendlichen frische gewonnen, die unsere legende so sehr auszeichnet. um den erwünschten eindruck durch die ungewohnte sprache des originals, so wie durch die fehlerhafte schreibweise der hs. für deutsche leser nicht zu sehr zu hemmen, lasse ich unten versuchsweise eine möglichst sinngetreue deutsche bearbeitung folgen, die sich aber durchaus für nicht mehr geben will, als sie eben ist, nämlich nur für einen gutgemeinten versuch, der, wenn er nicht ungünstig aufgenommen würde, mich zur übersetzung mehrerer jener schönen legenden ermuthigen könnte, die in den abendländischen sammlungen entweder ganz fehlen oder nur sehr entstellt aufgenommen sich finden.*

Die mittelgriechische sprache gleicht bis zur stunde einem schönen verwahrlosten denkmahle des mittelalters. abseits des weges vom gestrippe rings umwachsen, kaum von einem oder dem anderen im vorüberziehen eines flüchtigen blickes gewürdigt, verbirgt sie höchst eigenthümliche lehrreiche schätze für die genauere kenntniss der geistigen entwickelung des mittelalters. sie erwartet noch den tieferen erforscher ihrer gesetze, den schöpfer einer gründlichen grammatik derselben. die bemühungen eines Ducange *stehen bis zur stunde fast vereinzelt da und die wissenschaft überhaupt hat seitdem allenthalben breitere grundlagen gewonnen, so dass das für seine zeit colossale werk den anforderungen der gegenwart kaum mehr genügen dürfte. zur deut-*

Digitized by Google

schen sprache des mittelalters und ihren schicksalen in neuerer zeit steht übrigens die mittelgriechische sprache in einem höchst eigenthümlichen gerade verkehrten verhältnisse. während man nämlich die denkmähler der deutschen vorzeit nur zu lange mit den augen und der sprache der gegenwart betrachtete und zusammenhielt, bis der schöpfer der deutschen historischen grammatik dem verkehrten beginnen eine gränze setzte, begegnet noch heute mit den denkmählern der griechischen sprache jener zeit leicht ein entgegengesetzter missgriff, indem man sich durch die kenntniss der antiken sprache zum verständnisse jener jüngeren nur zu gerne für hinlänglich befähigt hält. wird einst auch zu ihr ein Grimm die bahn gelichtet haben, dann dürfte auf diesem fast unbetretenen wege wohl noch lohnender gewinn für die tiefer gehende kenntniss auch der deutschen literatur der vorzeit zu hoffen sein. gab es doch in jener periode der berührungen mit dem oriente so manche, und gegenseitige einwirkung, sei es nun durch schrift oder wort, wird kaum ausgeblieben sein und sich wohl noch mehr herausstellen als bis zur stunde. so viel ist bis jetzt wenigstens unbestritten, dass aus dem schönen kranze der künste die bildende auf jene deutschlands im mittelalter mächtig eingewirkt habe. wer aber hat bisher den gegenseitigen einfluss der übrigen genügend untersucht? und sollte man fertig sein, eh' man begonnen?

Es ist hier nicht der ort, diese wünsche und hoffnungen weiter auszuführen, noch weniger soll in ihnen irgend ein vorwurf gesucht werden, dazu müsste der, der ihn hinstellt, mehr berechtigt sein, als er es wirklich ist, es genüge, den gegenstand einmal zur sprache gebracht zu haben.

Da es sich in bezug auf den griechischen text mehr um literar-historische als philologische zwecke handelte,

Digitized by Google

so ist hier die ältere aufzeichnung getreu) wieder gegeben, die jüngere aber nur wo es die vollständigkeit erforderte, berücksichtiget worden. —*

Unsere legende ward, gleich vielen anderen, gewöhnlich während der stillen, feierlichen morgenandacht in gegenwart des bischofs oder archimandriten vom diakon gelesen, oder, um richtiger zu sprechen, halb gesungen, halb gesagt. es ist nämlich eine eigene art des vortrags, den man nur selbst oft muss gehört haben, um ihn ganz würdigen zu können. ein mittelding zwischen singen und sprechen, oder, wenn man lieber will, ein lesen, das besonders gegen das ende der sätze hin melodische formen annimmt. die legendarien, gewöhnlich durch das bedürfniss kennende mönche zusammengetragen, haben dazu schon die erforderliche, gewissermassen rhythmische einrichtung. gelangt nun der vorlesende zu der stelle, wo der sinn, sei es nun würde, rührung, freude oder lob erfordert, oder, was in diesen legenden so häufig der fall ist, begegnen ihm stellen aus den psalmen, die auch sonst täglich gesungen werden, so geht er unwillkührlich in gesang über oder deutet die empfindung durch einige länger gehaltene töne an. da stimmen dann gewöhnlich die den leser umgebenden knaben und jünglinge mit ihren klangvollen stimmen, schon durch ihr alter verschiedenen lagen angehörend, in den grundton ein, und der ganze vortrag gewinnt eine eigenthümliche höchst poetische färbung. dazu noch die ruhe und stille der dunklen kirche, in welcher gewöhnlich nur zwei, höchstens drei lampen brennen (eine am altare, eine vor dem bilde des erlösers, die dritte vor dem stehpulte des sängers), die herrlichen, vorhergesungenen psalmen, das halblaute

*) *Nur wechselreden und fragen, durch die uns geläufigen zeichen anzudeuten, schien, um dem blicke des lesers doch einige anhaltspunkte zu bieten, nicht unerlaubt.*

Digitized by Google

*gebeth des priesters am altare, alles zusammen erzeugt eine stimmung in der altehrwürdige legenden ihren eindruck kaum verfehlen können *). auf den einstigen gebrauch in der kirche deutet bei unserer legende noch die auf die überschrift folgende, vom diakon und seiner umgebung chorähnlich an den priester am altare gerichtete bitte um seinen segen. dieser antwortete dann gewöhnlich mit erfüllung derselben und die legende begann.*

»*Euphrosynus, der heilige, war in einem unbe-*
»*kannten dorfe von gläubigen ältern geboren und nach*
»*art der landleute auferzogen. — blieben ihm auch die*
»*wissenschaften fremd, so übte er doch unverdrossen*
»*die gebothe des herrn. zu reiferen jahren gelangt, stiess*
»*er die welt von sich und floh in ein kloster, wo er sich*
»*dem stande der gottgesandten und heiligen weihte, die*
»*brust erfüllt von christlicher demut.*«

»*Wie sehr er aber auch vor allen anderen nach*
»*einem edlen ziele strebte, so ward er doch als ein*
»*ungelehrter von den übrigen mönchen jenes klosters*
»*verachtet, ja das geschäft und die sorge der küche*
»*ihm allein nur anvertraut. doch insgeheim legte sich*
»*Euphrosynus noch schwerere pflichten auf, als fa-*
»*sten, wachen und bethen, und nam den harten bo-*
»*den nach den mühen des tages zum lager. trotz dem*
»*war er ganz liebe und gehorsam gegen alle übrigen*

*) *Man vergleiche über die matine und die dabei üblichen gesänge und gebethe den 6ten brief der im jahre 1836 aus der kaiserlichen kanzlei zu St. Petersburg hervorgegangenen* briefe über den gottesdienst der morgenländischen kirche von Andreas Nikolajewitsch-Murawieff, *ober-procurators-gehilfen der h. synode daselbst, oder die deutsche übersetzung* Dr. Ed. Muralts. Leipz. 1838. 1. 97.

»und bewahrte ängstlich die reinheit der sitten. immer »hieng aber eine thräne in seinem auge, jeder blick in »die geschäftige flamme erinnerte ihn an jene ewigen »gluthen und mit thränen wusch er seine wangen.«

»Da er ausser der sorge für die küche des klosters »auch jene der ordenskleider auf sich hatte, beide eif»rig versah und so nur körperlichen dingen nachzuhän»gen schien, so deuchte sich jeder für berechtigt, ihn »geringe zu achten. doch der allmächtige, der men»schen freund und der das verborgene sieht, hielt ihn »höher als alle übrigen mönche, die daselbst um ihn »lebten.«

»Es trug sich aber zu, dass in demselben kloster »ein sehr frommer und nach jeder tugend strebender »priester lebte. durchdrungen von dem vorsatze, den »geistigen übungen all seine kraft zu widmen, hatte er »schon drei jahre diesem zwecke geweiht. mit gesunke»nen kräften flehte er oft: »ach, herr, gestatte mir ei»nen blick nach jenen gütern, die du, wie Paulus ver»heissen, den dich liebenden bereitet hast!«

»Als er eines abends tief in gedanken versunken »auf seinem bette ruhte und eben jene muthlose bitte »wiederholt hatte, da ward mit einem male sein geist »der erde entrückt, und er fand sich im paradiese. sein »auge ward trunken vom ungewohnten anblicke, der »wie ihm, so jedem sterblichen bisher verschlossen war. »viele bunte, hohe bäume erfüllten den raum, nie ge»sehene früchte zahlloser pflanzen, an frische, grösse »und wohlgeruch gleich wunderbar, erschienen dem »staunenden. unter den bäumen rauschten erquickende, »liebliche gewässer, alle arten des duftes schienen hier »gepflanzt und aller wohlgeruch von hier auszugehen, »so dass der hinzutretende sich an der stelle glaubte. »wo einst aller duft im schoosse der erde versenket wor»den.« —

Digitized by Google

»So plötzlich hieher gelangt, begann der staunende endlich sich selbst zu fragen: »wessen ist wohl »der entzückende aufenthalt und wo ein hüter dieses »paradieses?» kaum hatte er aber so zu sich gesprochen, als er mitten unter den blumen und blüthen Euphrosynus entdeckte. befremdet über diesen anblick rief er ihm zu: »bruder, was suchst du hier?» Euphrosynus aber entgegnete: »vater, dich und deinen »sohn führt gleiches hieher.» worauf jener: »und wessen ist dieser entzückende aufenthalt?» dieser aber: »des heiligen uns liebenden gottes» erwiederte. als aber »der fromme priester seine frage: »sprich, wer leitete »dich hieher?» wiederholte, entgegnete des klosters »demütiger knecht mit nachdruck: »der, der auch »deine heilige seele auf gleicher bahn geführt.» »doch »bin ich priester, freund, und drei jahre schon bemüht, »durch schwere übung mich solcher gnade würdig zu »machen. fasten setzt ich meinem hunger, entbehren »meinem durste entgegen, zum wachen hob ich gewaltsam die müde wimper, meiner sinkenden schläfe gönnt' »ich kein lager, zu jeder stunde des tages und der »nacht war mein flehen, der milde gott möge mich der »beschauung jener ewigen güter, die er den frommen »bereitet, endlich nicht mehr unwerth halten, und sich »nach langer sehnsucht erhörte der gnadenreiche mein »flehen und ich stehe entzückt vor dem abglanze seiner »herrlichkeit.»

»Da entgegnete Euphrosynus mit demut und wärde: »dir ist nicht unbekannt, mein vater, wie sehr »ich, gleich aller wissenschaft der tieferen durchforschung jener heiligen überlieferungen entbehre, und »dennoch drang aus euern vorträgen jenes wort des apostels tief in meine seele: »kein auge hat gesehen, kein »ohr gehört, und keines sterblichen geist noch geahnt, »was der allmächtige den ihn liebenden bereitet hat,»

Digitized by Google

»uns aber hat die gnade des herrn zur kräftigung unse»rer zweifelnden schwäche und um zu zeigen, wie die »verheissungen des gottgesandten durch ihre unverrückte »wahrheit niemals teuschen, einen theil jener ewigen »güter zu schauen vergönnt, weiter vermag des sterbli»chen auge nicht zu dringen.«

»Als hierauf der priester an Euphrosynus die frage »richtete: „bist du, mein sohn, nur diess eine mal hie»her gelangt oder nahtest du oft schon diesem heiligen »orte?« entgegnete er: „die gnade des herrn lässt mich »stets hier weilen; ich bin der hüter jener früchte,« und »als der priester, noch immer zweifelnd, frug: „und »wenn ich dich nun um ein geschenk aus diesen früch»ten bäthe, hast du wohl das recht, der bitte zu will»fahren?« da reichte der heilige dem zweifelnden drei »äpfel seltener art, die dieser sorgfältig am frommen »herzen barg. doch bald entstieg ein nie gefühlter, ent»zückender duft der freundlichen gabe und das haupt »des frommen neigte sich unwillkührlich und demuts»voll zu den duftigen früchten, sein geist aber ver»sank unbewusst in inniges gebeth. fühlbar hielt seine »rechte die gaben, doch schwanden seine sinne, und »erstaunt fand er sich erwachend in seiner zelle.«

»Erfüllt von dem, was er geschaut, barg der prie»ster sorgfältig die edelen früchte und trat in die kirche »zur frühmesse. sein blick suchte vor allen Euphrosynus, »der bereits an seinem gewohnten standorte den beginn »des morgengebethes erwartete. als ihn der priester er»blickte, sank er vor ihm auf die kniee und rief ge»rührt: „so dienest du doch stets dem herrn!« worauf »jener: »wie anders?« erwiederte, »und wesshalb frägst »du so?« „sprich,« fuhr der priester fort: »wo warst »du diese nacht? beim allmächtigen, verhehle mirs »nicht!« da antwortete ruhig der heilige, „ich war ja, »vater, wo wir uns beide trafen.« „o nenne diesen ort!«

Digitized by Google

»beschwor ihn der ahnende, Euphrosynus aber erwie»derte: »im paradiese.« »und was gabst du mir da?« »»um was du mich gebethen, drei früchte.« erschüttert »küsste der priester den boden, den die füsse des hei»ligen berührten und trat zum gebethe in den chorstuhl. »es war eben die zeit des dreitägigen gebethes. Euphro»synus und die übrigen brüder erfüllten singend die hei»lige pflicht. am ende des dritten tages aber betrat der »priester, die goldenen früchte in den geweihten hän»den, die kirche, wo die brüder noch versammelt wa»ren, und sprach mit heiligem ernste zu ihnen: »be»thet, brüder, und vergebt mir. eine edle perle ver»wahrt unser haus und wir verkannten sie. Euphrosy»nus, den wir alle als einen ungelehrten geringe ach»teten, er ist es, den ich meine, auf ihm ruht des »herrn blick mit besonderem wohlgefallen!« den stau»nenden eröffnete nun der priester gerührt, was ihm »im geiste erschienen, und was die wirklichkeit, die »nie gesehenen gaben einer höheren welt in seinen hän»den bekräftigten. ein entzückender wohlgeruch erfüllte »den weiten raum und gläubig neigte sich der sinn der »einzelnen der erzählung des frommen bruders zu. die »edlen gaben theilten sie mit verehrung unter sich; »kranke, denen sie zu theil wurden, fühlten sich wun»derbar gestärkt; alle dankten dem allmächtigen voll »frommer rührung, Euphrosynus aber war beim beginne »der erzählung des priesters, der die brüder im weiten »kreise gleich dem worte des herrn zuhorchten, unbe»merkt durch eine seitenpforte aus der kirche getreten, »floh den ruhm der menschen und — ward nie wieder»gesehen.«

Digitized by Google

V. VISIO PHILIBERTI.

A. das lateinische original. B. u. C. deutsche bearbeitungen des 14. jhts.

A.

Vir quidam exstiterat dudum heremita, fol. 73. r. a.
Philibertus francigena, cujus dulcis vita
Dum in mundo viveret se deduxit ita:
Nam verba, quae praetulit, fuerunt perita.
Iste vero fuerat filius regalis,
Toto suo tempore se subtraxit malis
Cum in mundo degeret et fuit vitalis.
Nam visio sibimet apparuit talis:
Noctis sub silentio, tempore brumali,
Deditus quodammodo somno spirituali,
Corpus carens video spiritu vitali,
De quo mihi visio fit sub forma tali:
Dormiendo paululum, vigilando fessus,
Ecce, quidam spiritus noviter egressus,
De praedicto corpore vitiis oppressus,
Qui carnis cum gemitu sic plangit excessus.

A n i m a.

Juxta corpus spiritus stetit et ploravit

Digitized by Google

Et his verbis carnem acriter increpavit: fol. 73. r. b.

"O caro miserrima, quis te sic prostravit,
Quam mundus sic prosper praediis ditavit?
Nonne mundus pridie tibi subdebatur?
Nonne te provincia tota verebatur?
Ubi est familia, quae te sequebatur?
Cauda tua sequens te nunc amputatur.
Non es nunc in turribus de petris quadratis,
Sed nec in palatio magnae largitatis,
Jaces nunc in feretro parvae quantitatis,
Reponenda in tumulo, qui minimo est satis!
Quid valent palatia pulchra, vel quid aedes?
Vix nunc tuus tumulus septem capit pedes.
Quemque falsе iudicas, ammodo non laedes.
Per te mihi miserae est infernalis sedes.
Ego quae tam nobilis fueram creata,
Et ad formam domini tam bene formata,
Ac ab omni crimine baptismo mundata
Et ut fructum facerem tecum ordinata, fol. 73. v. a.
Per te sum criminibus graviter damnata.
Vere possum dicere, heu! quod fui nata.
Utinam ex utero fuissem translata
Protinus ad tumulum! et sic liberata
A poena tartarea, mihi iam parata.
Nec est nimirum, fateor, quod dum vixisti
Quidque boni facere non me permisisti,

Digitized by Google

Sed semper ad scelera pessima traxisti
Unde semper erimus in dolore tristi!
In poenis miserrima sum et semper ero!
Omnes linguae saeculi non possent pro vero
Fari poenam nimiam, quam infelix fero.
Sed quid magis cruciar? veniam non spero.
Ubi nunc sunt praedia, quae tu congregasti?
Celsaque palatia, turres quas fundasti?
Gemmae, torques, annuli, quos super portasti?
Et nummorum copia, quam nimis amasti?
Ubi lectisternia, tam miri decoris?
Vestes mutatoriae varii coloris?
Species aromatum optimi saporis?
Vasa vel argentea nivei candoris?
Non sunt tibi volucres, nec caro ferina;
Nec cignis nec gruibus redolet coquina.
Nec murenae nobiles, nec electa vina.
Es nunc esca vermibus, haec est lex divina.
Talis peccatoribus imminet ruina.
Tua domus qualiter tibi modo placet?
Ecce, tibi summitas super nasum iacet.
Excaecantur oculi, lingua tua tacet.
Nullum membrum superest, quod nunc luctu vacet.
Quidquid dudum vario congregasti more,
Dolo, fraude, fenore, metu vel rigore
Longaque per tempora cum magno labore,

Digitized by Google

A te totum rapuit sors unius horae.
Non modo circumdaris amicorum choris.
Cui per mortem cecidit flos tui decoris
Rumpitur cujuslibet vinculum amoris.
Et tuae tristitia cessavit uxoris,
De qua dotis gaudium tulit vim doloris.
In tuis parentibus ammodo non speres,
Mortem tuam breviter plangit tuus heres.
Quia sibi remanent turres, domus et res
Et thesauri copia, pro qua modo moeres.
Non crede quod mulier tua, sive nati
Darent duo jugera terrae sive prati
Ut nos, qui de medio sumus jam sublati,
A poenis redimerent, quas debemus pati.
O caro miserrima, es ne modo tuta
Quam mundi sit gloria fallax et versuta?
Pessimis et variis vitiis polluta fol. 73. v. b.
Et veneno daemonum nequiter imbuta?
Pretiosis vestibus non es nunc induta,
Tuum valet pallium vix duo minuta,
Parvo linteamine jaces involuta.
Adhuc tuum meritum non es consecuta.
Tibi modo pauperes non ferent tributa
Et, licet non sentias nunc tormenta dura,
Scies, quod suppliciis non es caritura.
Nam testantur omnium scripturarum jura,
Quod tormenta postmodum mecum es passura.

Digitized by Google

Quia pater pauperum non eras, sed praedo,
Te rodunt in tumulo vermes et putredo.
Non possum hic amplius stare, jam recedo.
Nescis ad opposita respondere credo."

Corpus.

Tandem postquam spiritus talia dixisset
Corpus caput erigit, quasi revixisset.
Postquam vero gemitus multos emisisset
Secum quis interrogat locutus fuisset.
"Es ne meus spiritus, qui sic loquebaris?
Non sunt vera penitus omnia, quae faris,
Quia in parte vera sunt et parte nugaris.
Feci te multoties, fateor, errare,
Et a bonis actibus saepe declinare,
Sed si caro faciat animam peccare
Quandoque nimirum est, dicas tibi quare.
Mundus et daemonium legem pepigerunt,
Fraudis ad consortium carnemque traxerunt.
Animam blanditiis suis subtraxerunt,
Et ut bos ad victimam, secum hanc duxerunt,
Ac in imum baratri eam projecerunt.
Sed sic, ut praedixeras deus te creavit,
Et bonam et nobilem sensuque dotavit,
Et ad suam speciem pariter formavit,
Ut ancilla fierem tibi me donavit.

Digitized by Google

Ergo si domina creata fuisti
Et dabatur ratio, per quam debuisti
Nos in mundo regere, cur mihi favisti
In rebus illicitis et non restitisti?
Caro non, sed anima tenetur culpari,
Quae se, cum sit domina, sinit ancillari.
Nam caro per spiritum debet edomari
Fame, siti, verbere, si vult dominari.
Caro sine anima nihil operatur,
Cuius amminiculo vivens vegetatur;
Ergo si per spiritum caro non domatur
Per mundi blanditias mox infatuatur.
Caro, quae corumpitur, per se malum nescit.
A te, quidquid feceram, primitus processit.
Cum carni, quod spiritus optat, innotescit, fol. 74. r. a.
Donec fiat plenius, caro non quiescit.
Tunc, si velle spiritus in actu ducatur
Per carnem pedisequam suam, quid culpatur?
Culpa tangit animam, quae praemeditatur
Quidquid caro fragilis vivens operatur.
Peccat tamen gravius, dico, mihi crede,
Carnis sequens libitum fragilis et foedae.
Rodunt mea latera vermes in hac aede.
Jam non loquar amplius, anima recede!"

Digitized by Google

A n i m a.

Cui dixit anima: "adhuc volo stare,
Et, dum tempus habeo, tecum disputare,
Ut, quod mihi loqueris caro tam amare,
Volens mihi penitus culpam imputare.
O caro miserrima, quod vivens fuisti
Stulta, vana, fragilis a quo didicisti
Verba tam acerrima, quae jam protulisti?
Attamen in partibus recte respondisti.
Illud esse consonum scio veritati,
Restitisse debui tuae voluntati,
Sed tua fragilitas, prona voluptati,
Atque mundo dedita noluit haec pati.
Erimus penitus ergo condemnati.
Quando te volueram caro castigare
Fame, vel vigiliis, verbere domare,
Mox te mundi vanitas coepit invitare,
Et ipsius frivolis coëgit vacare,
Et ita dominium de me suscepisti,
Ac dolosa proditrix tu mihi fuisti.
Per mundi blanditias me post te traxisti
Et peccati puteo dulciter mersisti.
Scio me culpabilem, nam in hoc erravi,
Quod, cum essem domina, te non refrenavi,
Sed, cum me deceperas fraude tam suavi,
Credo, quod deliqueras poena magis gravi,
Si mundi delicias, dolos machinantis,
Despexisses fatua, sic et incantantis

Digitized by Google

Daemonis blanditias et altitonantis
Adhaesisses monitis essemus cum sanctis.
Sed, tum tibi pridie mundi fraus arrisit,
Et vitam diutinam firmiter promisit,
Mori non putaveras, sed mors haec elisit,
Quando de palatio, tumulo te misit.
Hominum fallentium mundus habet morem,
Quo magis amplectitur, quibus dat honorem,
Illos fallit citius per necis rigorem,
Et dat post delicias vermes et foetorem.
Qui tibi, dum vixeras, amici fuere,
Jacentem in tumulo nolunt te videre."

Corpus.

Corpus hoc intelligens statim coepit flere
Et verbis humilibus ita respondere:
"Qui vivendo potui multis imperare, fol. 7½. r. b.
Aurum, gemmas, praedia, nummos congregare,
Castella construere, gentem judicare,
Putasne, quod credidi tumulum intrare?
Non, sed modo video, et est mihi clarum,
Quod nec auri dominus, nec divitiarum,
Nec vis, nec potentia, nec genus praeclarum
Mortis possunt fugere tumulum amarum.
Ambo quidem possumus adeo culpari,
Et debemus utrique, sed non culpa pari.

Digitized by Google

Tibi culpa gravior debet imputari,
Multis rationibus potest hoc probari.
A sensato quolibet hoc non ignoratur,
Jura clamant, ratio pariter testatur.
Cui major gratia virtutum donatur,
Ab eo vult ratio, quod plus exigatur.
Vitam et memoriam, sed et intellectum
Tibi dedit dominus sensumque perfectum,
. . . . . .
Pravum et dilligere quidquid erat rectum.
Postquam tot virtutibus dotata fuisti,
Et tu mihi fatue pronam te dedisti
Meisque blanditiis, et non restitisti,
Satis patet omnibus, quod plus deliquisti."
Corpus dixit iterum corde cum amaro:
"Dic mihi, si noveris, argumento claro
Exeunte spiritu carne quid sit caro?
Monet ne se postea saepius, aut raro?
Videtne? vel loquitur? non est ergo clarum,
Spiritus vivificat, caro prodest parum?
Si haberet anima deum suum carum,
Nunquam caro vinceret vires animarum.
Si deum, dum vixeras amasses perfecte,
Et si causas pauperum judicasses recte,
Nec pravorum hominum adhaesisses sectae,
Non me mundi vanitas decepisset, nec te.

Digitized by Google

Tandem, quum fueram tibi vivens ficta,
Ea, quae nunc respicis, mihi sunt relicta,
Putredo cum vermibus est haec domus stricta!
Quibus sum assidue, fortiter afflicta
Et scio praeterea, quod sum surrectura
In die novissimo, tecumque passura
Poenas in perpetuum. O mors plusque dura,
Mors interminabilis, fine caritura!"

Anima.

Ad hoc clamat anima voce tam obscura:
„Heu! numquam fuissem in rerum natura!
Cur permisit dominus, ut essem figura
Sua, cum praenoverat, quod sum peritura?
O felix conditio peccorum brutorum!
Cadunt cum corporibus spiritus eorum,
Nec post mortem subeunt locum tor- fol. 74. v. a.
mentorum,
Talis esset utinam finis impiorum!"

Corpus.

Corpus adhuc loquitur animae tam tristi:
"Si tu apud inferos anima fuisti,
Dic mihi, te deprecor, quod ibi vidisti.
Si qua spes sit miseris de dulcore Christi?
Dic, si quod nobilibus parcatur personis,
Illis, qui dum vixerant sedebant in thronis?

Digitized by Google

Si sit illis aliqua spes redemptionis,
Pro nummis vel praediis, ceterisque donis?"

Anima.

"O corpus, haec quam carent ratione!
Nam si illic veniunt damnatae personae
Mortales, subaudias, pro transgressione
Non est spes ulterius de redemptione.
Nec per elemosinas aut oratione.
Si tota devotio sanctorum oraret,
Si tota religio semper jejunaret,
In inferno positum numquam liberaret,
Quia dei gratia quisquis illic caret.
Non daret diabolus ferus et effrenis
Unam entem animam in suis catenis
Pro totius saeculi praediis terrenis,
Nec quemque sineret, quod careret poenis.
Adhuc quid interrogas si unquam parcatur
Personis nobilibus? nunquam lex haec datur!
Quanto quis in saecule magis exaltatur,
Tanto cadit gravior si transgrediatur.
Dives moriens, si forte damnatur,
Gravius prae caeteris poenis implicatur!"

Daemones.

Postquam tales anima dixisset moerores,
Ecce, duo daemones, pice nigriores, —
Quorum turpitudinem totius scriptores

Digitized by Google

Mundi non describerent, nec ejus pictores,
Ferreas furcinulas manibus gerentes,
Ignemque sulphureum per os emittentes,
Similes ligonibus sunt eorum dentes,
Ex eorum naribus prodeunt serpentes,
Sunt eorum oculi ut pelves ardentes,
Et in suis frontibus cornua gerentes,
Per extrema cornua venenum fundentes,
Aures habent validas sanie fluentes,
Digitorum ungulae ut aprorum dentes —
Isti cum furcinulis animam carpserunt,
Quam mox apud inferos impetu traxerunt.
Quibus jam diaboli parvi occurrerunt,
Qui pro tanto socio gaudium fecerunt,
Ac loco tripudii dentibus strinxerunt,
At illi cum talibus ludis applauserunt.
Quidam vinculis ferreis ventrem ligaverunt,
Cervinis corrigiis hanc flagellaverunt,
Quidam os stercoribus suis impleverunt,
Quidam plumbum fervidum intro projecerunt, fol. 74. v. b.
Et in eius oculis quidam consumserunt.
Quidam suis dentibus frontem corroserunt,
Quidam suis cornibus eam compunxerunt.
Suis quidam ungulis latera ruperunt
Et a toto corpore pellem abtraxerunt.

Digitized by Google

Post haec dicunt daemones fere fatigati,
"Hi qui nobis serviunt sic sunt honorati!
Nondum tamen nosti, quot sunt cruciati,
Nam debes in centuplo graviora pati!"

A n i m a.

His auditis anima gemens suspiravit,
Et voce, qua potuit, parum murmuravit.
Voce lamentabili querula clamavit:
"Creaturam respice tuam fili David!"

D a e m o n e s.

Reclamabant daemones et dixerunt ei:
"Tarde nimis invocas tui nomen dei.
Parum prodest ammodo, "m i s e r e r e m e i."
Non est tibi veniae spes vel requiei,
Nec lumen de caetero videbis diei.
Decor transmutabitur tuae faciei
Et assimilaberis nostrae speciei.
Nostrae sociaberis et huic aciei.
Nam sic apud inferos consolantur rei!"

Talia dum videram dormiens expavi,
Et extra me positus statim vigilavi.
Mox expansis manibus ad deum clamavi,
Orans ut me protegat a poena tam gravi,
Mundumque cum frivolis suis condemnavi.
Aurum, gemmas, praedia, vanum reputavi,

Digitized by Google

Rebus transitoriis abrenuntiavi
Et me Christi manibus totum commendavi.

Deo gratias. Explicit. *)

B.

Wer nennen dis buchelin, der sele vnd des liebes kriek;
So sal sin rehter name sin, Nu here menlich vnde swick:

Ein guter man, alz ich daz laz, fol. 1. r. a.
vil lange ein einsidel was.
von Francriche er was irkant,
Fulbertus lebens gut bekant.
do er in der werlt bie leben
was leitte er so eben,
was rede wart von im vorbracht,
da wart nicht zwivels zu gedacht.
diser was vorwar vernumen
von kvniclichen geslechte kumen.
gar alle sines lebens ziet

*) *Zu spät, um davon noch den gehörigen gebrauch machen zu können, hat mich prof. Hoffmann von Fallersleben auf zwei hss von* A, *so wie auf eine niederdeutsche bearbeitung aufmerksam zu machen die güte gehabt. ich sage ihm hiemit meinen dank und will die ausbeute seiner nachweisungen, wenn mir erst abschriften jener aufzeichnungen werden zugekommen sein, bei nächster gelegenheit veröffentlichen.*

Digitized by Google

zoch her sich von boshiet besiet.
do er der werlde noch was bie
des lebens sin was er vil vrie.
dem selben ein gesicht vur quam,
das er in diser wies vernam:
"In einer nachte stiller stunt
do wart ein geistlich troum mir kunt:
ein licham selelos do lag,
von dem ein sulch gesicht min pflag:
slafens wenic, wachens las,
schin der selben stunden was.
die sele nvlich was vor varn
in sunden von der werlde scharn,
in den si ovch vortumet lag,
do von si weinens, sufzens pflag
zu kein des corpers missetat,
den si mit worten hart zu trat:"

A n i m a.

"O armis vleisch, wer hat nv dich
gevellet sus so clegelich?
di werlt hatte an dich geleit fol. 1. r. b.
gester ir groze richeit,
zu dienste was sie dir benant
in vorhten hatten dich di lant.
die volge des gesinde din
war ist kumen ir dienstlich schin?
der zagel diner eren gar
ist nu vorhouwen dir vor war.

Digitized by Google

vf turmen von steinen geviert,
noch in palasen gros geziert
ist nu din wonen nicht bereit.
vf eine bar bist du geleit,
vil lutzel doch ist minner vil
bereit din grab in diesem zil,
das kume siben vuse hat.
was suln din sal zierlich gesat?
mit diens valsches gerichtes var
enbistu vurder niemant swar.
von dem uns immer sunder vrist
Ein stul bereit zur helle ist.
sih! di so edele was geschaft,
vnd in gotes glichnis behaft,
vnde von aller svnden blas
gereinget mit der toufe was,
bin widder beswertzt sunden din
du armis vleisch, do von ich bin
vervlucht; des ich mag sprechen hart:
we! das ich ie geboren wart
we! das der tot mich nicht e nam,
e ich von muter libe quam,
und so irlost von hertekeit fol. 1. v. a.
der pine, di mir sint bereit.
die wiel du lebens phlege hie
nicht guttat du mich wirken lie,
sunder sunde zu aller ziet.
des ewik leit uf vns beliet.

Digitized by Google

In iemerlicher note pin
mus ich immer wesende sin.
di zungen al der werlde schar
enmochten nicht sprechen vor war
die minsten pin, die ich trage.
doch ist das min groeste clage,
das ich hoffelos gnaden bin!
war sint nu gar din erbe hin?
gesteine vnde vingerlin
die waren an den vingern din
vnd phenge vil dir ingeleit.
dar zu din riche bette cleit
vnd cleider mancher hande var,
dar zu din silber-vas vil gar,
das dir was lieber vil den got.
dis sprech ich hi al sunder spot.
man siht ouch nu di kuchen din
vil gar wiltbretes eine sin,
beide des kranches vnd des swan
siht man sie vurder ane stan,
vnd aller tier gemeine
siht man wesen nu sie eine.
der wurme kost du wurden bist,
das ouch ein gotlich recht wol ist;
der sunder ual nehet sich sus. fol. 1. v. b.
wi ist behegelich dir din hus!
sin hoe dir uf der nase liet.
din zunge sprechens nicht me phliet,

Digitized by Google

vorblindet sind di ougen din,
die kein gelit an dir mac sin,
das sie vir haben leides var.
al diser werlde vroude gar
alsam ein erweis sint geacht.
das du hie vor in mancher macht
gesamnet hat mit truge list,
mit liebe, vorchte, strenger vrist
in langer ziete hertekeit
vnd ouch mit groser erebeit,
von dir enzucket gar mit not
hat einer kurzen zite tot.
vort mer nicht dich vmme geben
mit vrouden diener vrunde leben,
want mit dem tode ist geleit
die blume der diner zierheit.
ouch siht man gar vorgangen sin
di leide der husvrouwen din.
zu brochen sint alle di bant
da vruntschaft ie wart bi erkant.
zun vrunden din nicht hoffe hir!
din kint beweinet dich vil schir,
wand im blibet das erbe din
vnd dines grozes schatzes schin,
da von wir pine doelnde sint.
ich wene, das noch wip noch kint
vumf morgen ackers, wisen geben, fol. 2. r. a.
vf das sie von vns beneben

losten keiner pine leit,
die uns zu liden sint bereit.
O armis vleisch! nu weistu war
der werlde vroude truge gar,
di dich mit laster hant besuelt
vnd mit der tuuel gift behuelt.
das palas vnd di cleider din
nicht zweier phenge wirdic sin.
ein cleines tuch ist nu din cleit,
di armen sint dir nicht bereit
den zins zu brengen vurder dir.
den lon den du er arnt has hir
er uolget. has allein du nicht
enlidet noch der pine pflicht,
der du nicht enik wirdest noch,
— das alle schrift bezuget doch —
lieden pin, kvmst du zu mir,
des saltu sicher sin alhier.
der armen vater nicht du wer,
sunder in vil mit roube swer,
da von dich in dem grabe din
gnagen vuelde wurme mit pin.
willen han ich, von hinnen ge
wand ich nicht vurder mac beste.
ich wene das du nicht kunst mir
der rede antwurt geben mir?"
da mitte lies die sele da
ein wile ir rede besta.

Digitized by Google

Corpus respondit.

Do sus di sele vollen sprach fol. 2. r. b.
der licham das houbt uf bach,
recht als er were lebende hie.
sufzens vil von im irgie,
in den her vragete swere
wer mit im redende were.
"bistu min sele, sage mir,
der sulche rede vures hir?
nicht sint war gar al dine wort,
als ich daz wil bewisen vort.
mit worten schoen, doch ist ein teil
die rede din an worheit heil.
ich bekenne, dich dicke han
an guten werken irre tan.
zu stunden das nicht wunder ist,
das hore hie wo von das ist:
die werlt vnd ouch der tuuel schar
eine e enzamt haben gar.
mit geselleschaft trugenlich
zient sie das torsche vleisch an sich,
das von ir semfter trugenheit
der lip die sele sin vorleit,
dem sie von der tugende stam
hin volget zu der sunden slam,
alsam der ochse phlegen tuet,
so man in zu dem tode zuet.
got dich geschuf — du spreche hir

Digitized by Google

alz ich vornam itzunt von dir —
Gut vnd ouch edele genuc,
sinnens riche vnd do bi cluc.
des du ouch hie vil gewere fol. 2. v. a.
geschaft zu vrouwen mir were.
da mit das recht dir wart gegeben
so, das du sullest vnsir leben
richten in dieser werlde hier.
warvm hastu gefolget mier?
an sachen vnzitlich getan,
nicht wider stuende du mir dran.
die sele vnd der licham nicht
sal billich liden strafens phlicht,
want sie vrouweliche wirde hat
vnd doch meitliche tat an vat.
der geist den licham zemen sal
mit zucht, durst, hunger, vuget wol,
ab her den lip herschen wil.
Daz vleisch tut an den geist nicht vil,
want is von siner hulfe tat
des lebens vucte von im hat.
hi von, ist das der geist verbirt,
das nicht das vleisch gezemet wirt,
zu hant der werlde susekeit
virleitet is zu itelkeit.
daz vleisch von vuelde wirt ein wicht
vnd weis doch selbe vbels nicht.
da von was is hi hat began

Digitized by Google

ist gar von erst von dir entzetan,
want was der geist ir griefet hier,
das wirt ir kant dem liebe schier,
so, das is vollen wírt geant,
so nim der lip sin rue zu hant,
die schult die sele ane gat, fol. 2. v. b.
want si bedenket gar die tat.
was so daz kranke vleisch begat
an werken wiel is leben hat,
des hastu mer gesvndet hier,
das sprech ich dir, geloubes mier.
wollust der lip zu volgen phliet,
da kranker vnvlat vil an liet;
des gnagen nu di site min
die wurme in dis grabe schrin.
nicht vurbas wil ich sprechen me
dir sele zu, von hinnen ge!"
sus bleip des liebes rede stan
in diseme sinne da getan.

A n i m a.

Die sele sprach zu dem liebe:
"ich wil hie noch stende bliebe,
die wiel ich di ziet haben kan
vnd kein dir mine rede han.
warvm tuestu lip kein mich
din rede hi so bitterlich?
so, das du wilt uf mich vil gar
legen alle der schulde var?

Digitized by Google

o armis vleisch, nu sage mir,
do du bi leben were hier,
thorecht vnd ouch gar trugenhaft,
von wem hastu der lere haft
alhie diser scherflichen wort,
di itzunt sint von dir gehort?
idoch an vil sachen eben
Hastu recht antwurt gegeben.
ich weis das glich der warheit sin, fol. 3. r. a.
das ich solde den willen din
vor wesen; doch dine krankeit
was stete der wollust bereit
vnd zu der werlt gewant also,
das si is nicht wolde liden do.
want ich mit hvnger slegen wolde
dich zemen, also ich solde,
zu hant der werlde itelkeit
was an sich stricken dich bereit,
der vppekeit betwanc dich sa,
das du is lisest gar besta.
also du die herschaft mir
benemest gar von mir zu dir,
do mite der verluste min
du wurde mir ein dinerin,
vnd mit der werlde susekeit
hastu mich hin noch dir vorleit
vnd in der svnden phvtzen val
semftlich gesenket mich zu tal.

Digitized by Google

in schulden weis ich ith wesen ich,
dran han ich nicht geirret mich,
want ich hatte vrouweliche stat
vnd dich nicht uf hielt an der tat;
abir das du so suseclich
mit truge zuge mich na dich,
ich wene dich gebrochen han
an schulden groesern vil getan.
der werlde lust, wer das du di
vnd ouch ir valsche smeichen hi
hettes besehn vnde ir vntat, fol. 3. r. b.
vnd ouch den zouberclichen rat,
des tuuels vntzertlichen spot,
da bi ouch den hoen got
vnde behalden, strafen gar
wir weren in der heilgen schar.
abir da gestern di werlt hir
mit ir lobe zulachte dir,
vnde dir ein langes leben
vesteclich gelobte geben,
do dachte du zu sterben nicht,
do brachte dich der tot in nicht.
da er dich von dem palas din
der luge truge hat in ein
gliche mit der werlt gemein,
die vmme tuet mit herschaft sie
vnd in gibet ere hie,
die tut si erstin hin geleit

Digitized by Google

mit des todes strengekeit.
nach wollust sie zu geben phlit
stanc vnde wurme alle zit.
da du weres e bi leben,
di dir mit vriuntschaft waren neben
dich note woelden sehnde sin
ligende in dem grabe din!"
do dit licham da vernam
in heizes weinen her bequam,
vnd mit ein valden worten sin
sus tet sine antwurte schin:

C o r p u s. fol. 3. v. a.

"Ich der bi lebene tochte
vnde viel gebieten mochte
golt, gesteine, erbe hatte vil,
gesamnet phenge svnder zil,
vesten zu buwen manchen tag
vnd ouch das volc zu richten phlag,
gelouben dachte nicht dar ab
mich ith kumen in das grab.
svnder ich se is nu vor war
vnde in vollem lichte clar,
das nicht mac goldis herschaft
noch keiner hande richeit craft
di wedir sterke noch gewalt,
noch kein geslechte wol gestalt
mugen nicht enphliende sin
der bitterlichen todes pin.

Digitized by Google

beiden mac man vns schult geben,
doch nicht in glicher mase eben.
man sal doch des gelouben mir,
di groste schulde geben dir.
das man mit manchen geweren
an vil reden mac beweren.
ein iclich der vernvmfte hat
der sinne des sich wol verstat.
du selber weist is wesen war,
wand is di schrift bezuget gar,
das weme hie gnaden mer
gegeben wirt an tugent her
von im wil das recht das han;
das der sal gutat me began.
sin vernvmft, gedanken, leben fol. 3. v. b.
vollic hat dir got gegeben,
mit dem du hie betwungen san
an der beger mich soldis han;
nicht zu liep haben bosheit,
den sunder di gerechtikeit.
wand du an so vil tugent hir
gerichet were gar uor mir
vnd das du thorinne an mich
dich gebe, so bereite dich
nach dem minem semften mere
nicht wider stende were.
da von ist offen alles das,
wand du vil me gebrochen has!»

Digitized by Google

der licham sprach do vort als e
mit bitterlichen herzen me:

Interrogatio.

«Mir sage, ob dir kvnt icht sie
vnd ouch an schoner bischaft bi,
das vleisch, so is der geist ver lat,
was is der lip an der tat?
reget her icht sich dicke da?
schiere selden mer dar na.
siht her oder redet her?
das ist wol offen diner ger:
der geist das leben geben phlit,
kein vrume an dem vleische liet.
wer, das di sele hi hete
iren got in liebe stete
nimmer das vleisch vorwunde
des geistes treffe kein stunde.
wer das du got an voller tat fol. 4. r. a.
in liebe hettes hi gehat,
vnde der armen sachen swar
rechte gerichtes hettes gar,
vnd der bosen lute hi
ir sette nicht gewesen bi,
nicht dich der werlde itelkeit
hette so listeclich virleit.
idoch want ich e bi leben
dir geschicket was zu neben,
das du den sihst svnder wan,

Digitized by Google

das ist gentzlich mir virlan.
vuelde da bi ouch wurme vil
vnd dieses enges grabes zil
mit den bin ich steteclich
sus verstricket vesteclich.
doch weis ich das geschen he na,
mich von dem tode uf ir sla
vnd an dem ivngesten tage
mit dir dan mich liden clage,
eweclich vnd immer me
in des vil herten todes we.
gar vnzellichen ist der tot,
nicht hat ouch ende sine not!"
dar nach der licham lies beste
ein wiele siner rede me.

Anima respondit.

noch schrei di sele clegelich
mit stimme nicht verborgenlich:
"We! das ich ie geschaffen wart
zu sachen natuerlicher art!
Warvm vorlie di gotes craft, fol. 4. r. b.
das ich ie wurde keine geschaft,
sint das er wiste zu vor hin,
das ich vor lorn solde sin!
o! wi selic das leben hie
ist des vnvirnvmftlichen vie!
wen so ir licham hi vorgant
ir geiste in der not bestant.

Digitized by Google

noch kvmen nicht, noch tode sin
in keiner stete note pin.
ich wolde das alsus were
hie das ende der svndere!»

Corpus respondit.

Der licham zu der selen sprach
do her si so betrubet sach:
«Ist dines wesen icht gesin
bi den, di da zur helle sin,
was du da sehe berichte mich,
des bitte ich betetlichen dich.
ab icht die armen hoffens wan
zu dem susen xpo han?
sage, ob man der edeln icht
virschone an di keiner schicht,
di in ir lebenden jaren
in richeit sitzende waren?
ab icht den selben trostes si,
der irlosvnge wesen bi
vor odir erbeschaft
adir die keiner gabe craft?»

A n i m a.

Der geist sprach: «diser vrage tat
keine antwurte nicht enhat.
wer eines kumt zur helle pin, fol. 4. v. a.
welche personen da si sin
di sint tot, das hore nu hir,
von ir schult, das sage ich dir.

Digitized by Google

nach darf in nicht trostes si
keiner losvnge wesen bi
durch dikeines almusen gift
noch durch dikeines gebetes stift.
wer, das der begebenen schar
ir uasten teten alle gar,
vnd das al di werlt in ein
glich geben gar ir gut gemein,
ein der in der helle were
nimmer losten si der swere.
want ein itlich, der da ist hin
mus gots gnaden darbende sin.
nicht gebe der tuuel schar,
begeben vnd unbegeben gar,
ein sele us der keten sin,
die dran beuestet ist mit pin.
noch vm al der werlde erbe,
bederbe vnde vnbederbe,
noch das si keine zite sin,
si liezen darben note pin.
Also din vrage ouch nu stat,
ab man dikeine schone hat
personen edle getan.
nu wisse vor ein recht si han:
wer mer in diser werlde rant
an wirden hoer wirt irkant,
des val vil swerer wirt getan, fol. 4. v. b.
ab her das recht hat vbergan.

Digitized by Google

darvm, so der riche stirbet,
vnd in sunden ouch vertirbet,
vor andern wirt der swerlich me
versenket in der pine we."

Diaboli.

do sus di sele gar volant
die rede hette hi irkant,
sich zwene tuuel swartz gevar,
noch swerzer den ein pech vil gar
der vngestalt alle schriber
nicht schriben noch malten meler
di trouwel trugen yserin
da selbens in den handen sin,
vuer von swebele si ouch da
liezen us iren helsen ga;
ir ougen waren zu der ziet
glich den vuerinen becken wiet;
glich den yserinen houwen
mochte man ir zene schouwen,
ouch sach man us ir nase gan
di slangen vil grulich getan;
da bi ir oren waren wiet,
dar us vlos eiter zu der zit;
ouch sach man an den stirnen sie
horner tragen alsam das vie,
di us iren enden liezen
zu der zit vergifte vliezen;
nagel sach man ir vinger han

Digitized by Google

alsam die wilden ebers zan, — fol. 5. r. a.
dise mit ir crouweln sa
die sele namen zu in da,
die sie san zu der helle pin
mit wuchzen zugen zu in in.
den uf der selben verte zil
begeinten cleiner tuuel vil,
die von des gesellen wegen
vreuden vil begunden phlegen.
mit sulchen spiln vil geriben,
die sie kein im honlich triben
in bindende da herteclich
gebert mit riemen uesteclich.
sidende bli ir ettelich
da in in giessen vlissen sich.
etzliche im ouch da den mvnt
mit zwecke vulten zu der stunt.
etzliche phlagen ouch, das sie
ym netzten in die ougen hie.
mit iren zenen vavugen
di stirn ir etzlich im genugen,
etzlich mit irn nageln vlizzen,
das si im di siten rizzen;
ouch zugen si im zu der ziet
von dem liebe di hut besiet.
dar nach der tuuel dit so sprach,
alsam in mude das geschach:
"die vns mit dienste wesen bie

die sullen sus geeret sie!
bis morgen an des tages zil
so saltu liden herter spil." fol. 5. r. b.
do dis di sele da vernam
in sufzen, weinen si bequam.
mit stimme so si mochte me
Ir murmeln liez si da ir ge,
daz zu der stunt von ir irginc,
da si der helle thor in gienc.
mit stimme da gar iemerlich
set si ir schrei vil clegelich:
"du gotes sun mit diner craft
sich nu her an dine geschaft!"
da wider schrei der tuuel schar
vnd sprachen zu im sus vil gar:
"zu spate rufes sunder wan
du dines gotis namen an.
nicht darft du vurbas sprechen me
""din erbermde an mir irge""
gnade nicht wirt dir getan
noch hoffens rue dir wirt verlan.
vurbas me du des lichtes schin
en sihes nicht des todes din.
ouch mus ein wandelunge sin
der zierde des antlitzes din.
da bi wirstu gesellet gar
der vnser gemeinschafte schar.
ouch so wirstu do da bi balt

Digitized by Google

vnserm antlitze glich gestalt
in der wis, zu der helle leit.
sulch trost den svndern ist bereit."
Dise rede her nach geschach fol. 5. v. a.
von dem der dis gesichte sach:
"Do mir ein sulch gesicht wart kunt
ein schrik in slave mir entstunt,
von dem ich us mir selbir quam
vnd ouch den slaf mir gar benam.
mit zusparten henden do san
an got min rufen wart getan,
bittende mich schirmende sin.
da von der sweren leides pin
der werlde durterheite uar
ich san vervlachte do vil gar.
golt, gesteine, erbes zu phlicht
das hilt ich vurder sam ein nicht.
san alle dinc vorgencliche
di vor sprach ich da gentzliche,
unde den henden cristi ich
beual ich gar beschirmen mich."

Mundi status.

Sich wi di werlt irsturbet gar,
begraben in der sunden schar.
di ordenunge wirt verwant,
der wise thorecht wirt irkant,
der ellent ist gerechtikeit,
der gotis dienst wirt hin geleit.

Digitized by Google

in der werlde sint zu phlege
vnstuer, erbeit alle wege.
di werlt sich in vorterbens clagen
sich keret nu in disen tagen,
wand anderweit sint worden sus
jupiter vnd do bi phebus,
die zwene e in ir iaren fol. 5. v. b.
des richtumes gote waren,
das blinde volc in der zit wielden,
das si vor gote si des hielden.
want wer den phennis hi beuat
vnd vber vluzze gutes hat,
der wirt geeret alsam crist
alnu in diser zite vrist.
di in der heiligen schrift irkant
di grosten tugent sind benant,
geloube, liebe vnde hoffen
nu sint verdruct, das ist wol offen,
von truge vnde gierheit wegen.
di nv hi der gerichte phlegen
von diser zweier wegen craft
hant si der werlde herschaft.
ist das du edel bist gesin
vnde schoen an dem antlitze din,
semftmuteg, wise getan,
da bi in voller zucht verlan,
das veruchet an dir nicht,
ist das du has des guten nicht.

Digitized by Google

das gut alleine tut gewis
geslechte vnde gesteltnis.
so ich alleine von gewalt
an cleidern zitlich bin gestalt
vnd ich mit des gesindes schar
grotlich bin vmmegeben gar,
so bin ich wise vnde clug
vnd da bi hubisch wol genug.
zu hant gewin ich vrunde vil, fol. 6. r. a.
di zu mir sprechen in dem zil:
"din neue vnd din mac ich bin."
sus wirt ir wort kein mir von in.
so da di richeit abe lan,
di liebe den verswindet san
vnd ouch di mageschafte kvnt
verkaldet mit der gvnst zu stunt.
bekentnisse entwiecht da zu hant,
das dem ich werde vubekant
der, do ich hi in richeit lac,
zu kein mir uf sten, wiechen phlag.
o wunderliche itelkeit!
o richeit! ist an dich geleit
ein liebe gar beweinnelich!
o ein vergift gar bitterlich!
varvmme du so manchen man
ir totis, di du lieb tust han?
dinc, das schirer vil irget,
den flamme di von werc enstet!

Digitized by Google

das der phennig richen eben
sachen dri vermochte geben!
in schoner iugent stete sie,
den tot vermieden ouch da bie,
dar zu schone kint ir werben,
vnd nicht note si vor terben,
so mochte wol der richen schar
vil gerne phenge samnen gar.
armes mensche bedenke des dich,
alles zuhet der tot an sich.
wer ist von ersten ię gewesen, fol. 6. r. b.
der ie des todes sie genesen?
den als di schrift bezuget noch
Elyas vnd ouch Enoch.
der hute hie sin leben hat
morgen zu vuelen der bestat,
hin vurder me dikeinen man
der tot verschoenen nicht enkan.
wen dines husis hoe hir
wirt ligen uf der nase dir,
den al der werlde vroude glich
wirt so ein tzwek behegelich.
ouch ist nimant mit itelkeit
noch keinen spilen dir bereit.
warheit wirt den irzeiget
vnde truge gar gesweiget,
da wirt di wisheit nicht als e
vor valscheit nicht geachtet me.

Digitized by Google

des richen wille wirt den nicht
gehalden vur ein recht me icht.
eim itlich wirt lon gegeben
noch verschulde maze eben.
wen das geslechte menschen art
wirt den tode zu gekart,
eim itlich ist gar vnbekant
wa er noch tode sie gewant.
da von ein wiser man genant
tut sine rede sus irkant:
ich ir kume vil steteclich,
so min mut des bedenket sich:
was ich bin vnde war ich ge fol. 6. v. a.
vnd was bereitet mer wirt me.
so ich den tot betrachten bin,
getrubt in weinen stet min sin.
das eine, das ich sterben sal
vnd nicht en weis der zite val,
das dritte ist mir gar vnkvnt
wa hin min vart den werde kvnt.
hi von, got here, bit ich dich
durch dine gute, das du mich
du dines lones machis rich,
da bi dir in himelrich!

Digitized by Google

C.

Conflictus animae et corporis mortui in wulgari.

Hy vor in einer winter zeit fol. 160. b.
Geschach ein Jemerlicher strit,
Bey nacht, alz ich iuch sagen wil.
frostes vnd ouch riffen vil
Betwungen hetten alle lant,
ein schrifft mir daz hat tan bekant:
wy daz ein wiser pfaffe sich,
der srifft gelaert vnd kunsten rich,
eins nahtes nyder hett geleyt
durch ruon, nach seiner gewonheit.
da luht ym vor den owgen sin
vil jamers vnd ouch grozze pin
von einer sel gar klegelich,
die hette bitterlich sich
gescheiden von dem lib hin dan.
die arme ser her wider kam
zu dem lichnam vnde sprach:
«We dir, we mir vnd ymer ach!
wir armen sint verdammet.
wir mueszen beide sammet
lyden ewigkliche pin,
vnd ist die schuld ach alle dein! fol. 161. a.
du wondest des nu nitt en ist.

Digitized by Google

sych, wy du nuo gelegen bist,
das waz dir gestern gar vnkunt.
din zu versiht vff manig pfunt
goldes vnd silbers was gerichtet,
das hat des todes krafft geshlihtet.
gestern was dir vnder tâu
lant vnd liut, dy musten stân
durch dinen zorn in grozer not,
nu bistu armer lichnam todt.
dein hohfart vnd din vbermuot,
gewalt vnd wunsch vnd alls din guot,
dy mugen dir geholffen nitt.
dar zu din grosse zu versiht,
di da gehabt hâst lange zitt
vff dine friund, di ist nuo quitt.
wo sint din burg vnd ouch dyn lant?
daz ist dir alles vnerkant.
daz dir hy vor waz vndertôn,
daz hôt nuo alles dich gelôn.
waz kneht dir ye gegiengen nôch, fol. 161. v.
den ist nuo allen von dir goch,
daz soltu wissen sicher zwar.
du bist allhye uff eine bar
geleytt, die ist zu môssen breyt;
darnôch wirstu ze hant geleyt
in ein grap zu kurtzer zit,
daz ist koum dryer schuohe wît.
nu sihe was hilft denne dich.

Digitized by Google

din sal gezirt von golde rich
vnd ouch dins grichtes stuol dar zuo
dar uff du spat vnd dar zuo fruo
vil manig valsches vrteil hast
gegeben, so dir rechts gebrast?
dar uff ensitzestu nuo nicht.
von dinen werken mir geschiht
leydt vnd jamerliches we,
wir mueszen beyde immer me
ligen in der helle gluot,
erwenden mag vns daz kein guot.
mir wirt ouch nymmer helffe schin,
wy edel vnd wy rechte fin.
mich got von erst geschaffen hat. fol. 162. r.
wy doch ich sein hant getât
bin vnd ym ouch were glich
do man zum ersten touwffte mich,
doch wil er nymmer sicherlich
sich erbarmen vber mich.
daz ist von dinen schulden,
daz ich von seinen hulden
gescheiden bin an diser vart.
we! daz ich ye geborn wart
an diese welt, daz ruowet mich,
daz beide wir du vnd ouch ich
von ersten niht ersturben,
ee wir disz leidt erwurben.
wê daz geschehen, so wê vns wol!

Digitized by Google

nuo sint wir beide leydes vol,
daz ist nit grosses wunder.
dy wyl du lebst werd so munder
vnd du gewaltigk werde mîn,
so waz ich ye dins hertzen pin.
wann ich iht gutes wolde
tun, alz ich billich solde
gegen got, daz waz dir leyt. fol. 162. v.
din hertz, daz war uff veppikeit
gerichtet vnd vff fursatz,
darvmb ist vnser beyder schatz
gesetzet jaemerlichen dort
in den ewiklichen mort,
dar muosz ich varn in kurtzer frist!
waz zungen nuo uff erden ist,
dye möchten alle nit gesagen
die minsten pein, di ich muosz tragen.
doch so entuot mir nitt so we,
wenn daz mir armen nymmer me
kein zu versicht gegeben (ist),
wann in der tyffen helle virst (vrist).
da muosz ich ymmer ynnan sein
vnd lîden ewikliche pein,
ich arme sel ellende!
lip, wo sint nuo dine hende,
dar an du manig vingerlin
truogd, von gold geworhtet fein?
wo ist husz, hof vnd ouch din guot?

Digitized by Google

lip, wo ist nuo din vber muot?
wo ist din acker vnd din velt? fol. 163. r.
wo purg? wo tuern? wo nuo din gelt?
wo sind die schoenen pette din?
wo ist din korn vnd ouch din win?
wo sint dein kleider jegerlich
zersnitzelt vnd gar frewdenrich?
wo ist din speise wol bereyt,
mit guten wurtzen wol bespreit?
wo ist din silber vnd din golt?
wo alles, daz dir ye was holt?
daz hat nuo gar gelassen dich,
du bist gegeben sicherlich
den wuermen zu einem essen,
din friunt hant din vergessen.
dein hauss ist nuo ze massen witt,
der virst dir uff der nassen lit!
din zungen ist lam, din ougen blint,
din glider gar erstorben sint.
din guot, din wuocher vnd din schatz,
daz ist ye gewunde mit fursatz
bey aller deyner tage zil, fol. 163. v.
es sy joch lützel oder vil,
daz hât ein kleyne stunde dir
getzuecket, des gelaub du mir.
din friund dy hant ergeben dich,
wy lip, wy zart vnd ouch wy rich
du werde vnd wye lobesam,

Digitized by Google

si fliehent all von dir hin dan.
sit du nuo gantz erstorben bist,
din wîp och wenig trûrig ist,
wye dastu ligst hie vor ir tôdt,
darumb so treyt sy kleyne nôt.
din friund vnd ouch din môge
hant noch dir kleine frôge,
wonnd sy erbent alles din guot,
darumb sint sy gar wol gemuot.
du solt daz wissen sicherlich
sy losten alle dich noch mich
niht mit einem acker preyt,
wy wir doch beyde hertzen leyt
liden vmb den selben hort.
ach armer lip hasta gehort, fol. 16k. r.
was noch die wôrheit mueg gesin?
der welte lon, ir glantzer schin,
daz ist nitt anders wenn vergifft,
der tiuffel gât uff irn trifft,
er verleytet man vnd wip,
daz hast befunden armer lip!
all hye zu disen stunden
wor inn bistu gewunden?
in ein vil schnodes lynen wât.
wo nuo din sameyt vnd cyclat,
der dine stangen hiengen vol?
dy sint dir tiuwr, daz weisz got wol
nuo vnd hernach vnd yemerme.

Digitized by Google

wo sint dy armen den du we
vil hast getân, alz vmb ir guot?
die sint nuo wol vor dir behuot,
sint du bist tod so yemerlich.
eins dinges wil ich trosten dich:
wye du noch lidest kleine pîn,
dir wirt ze iungst noch vil wol schîn
war nach du hie geworben hast. fol. 164. v.
so du vor got zu gerichte stâst
an dem engeltlichen tag,
so hebt sich jemerliche klag
von vns beyden, daz geschiht.
din boeses hertz, daz wolte niht
zu keiner zit erbarmen sich
vber armen durfftigen jaemerlich,
des nagent hie die wuerme dich,
wy hoch, wie edel vnd wy rich
du werd bey dinen zitten.
ich mag nitt lênger gebitten
ich musz nuo farn da ich sol
lip du bist aller vnmaht vol,
darvmb enmaht noch kanst nitt mir
geantwurtten, das sag ich dir,
des ich dich vor gefraget han,
darumb wil ich von hinnan gan."
Nu hoerent wie der lichnam sprach,
do diese red also geschach
von der sel gar klegelich. fol. 165. r.

Digitized by Google

vff hueb daz hawbet selber sich,
recht alz ob ez nitt wer tôt,
mit svfftzen vnd mit jamers not
sprach es mit worten jemerlich:
"Wer ist der hie nuo strôffet mich?
bistu mein sel, daz sage mir,
so wilich ouch antwurten dir,
wann du host nitt gar wôr geseitt.
wy doch din klag sy gar zebreit
vff mich, so hastu vil gelogen,
daz wirt nuo hie an dich gezogen,
wann es ist nitt gar alles wôr,
daz wil ich machen offenbar
gen dir, alz ich von rehte sol,
daz kan ich dir beweren wol.
du sprichst die schulde sy gar min;
nu sich darumb du lidest pin;
das mag wol sin, alz ich dir sag
vnd ist ouch daz min groste klag.
wan ich mich zu der welde noch, fol. 165. v.
so volgtestu mir albeg noch
vnd verstuente doch wol one spot,
daz du lebest wider got.
du soltest mich gezogen han
zu guten wercken, one wan,
syt du werde mir gegeben
ein meyster ueber min gantzes leben,
vnd erkantest ouch gar wol den schatz,

Digitized by Google

den tiufel vnd der welte satz.
dy beyd wol kuennen ueber ein,
dy pflantzten fleisch vnd daz gebeyn
vnd hegten es uf eyne stunt.
syt daz es dir vil vol was kunt
vnd volgtest mir doch alles nach,
nach üppikeît waz dir vil gôch,
dez soltestu nitt han getan!
du soltest wider gestrebet han
mym boesem fleisch, sit das du bist
vernueftig gar uff alle list,
vnd dir got gab von erste daz, fol. 166. r.
das du werd luetter mer denn glas
vnd dennoch edler vnd vil zart.
got gab dir suiche wird vnd art,
er bildet dich wol schon nach ym,
mich zewgt er dir vnd sprach: nuo nym
den lip, des meyster soltu sein,
er sol dir vntertenig sein,
ymmer bis an seinen tôt.
sit got dir das von erst gebot,
warumb hastu so torlich mich
verwarlost vnd dazzu ouch dich?
sit dastu wol hest die vernufft
vf alle dinck zu rechter gufft
du soltest mich betzwungen han.
du bist allein schuldig dar an,
wann der gewalt, der waz nitt min,

Digitized by Google

er was zu môl alleine din.
des woltestu bedencken nitt,
lip one sele ist gar entwiht.
sit das es also ist gestalt, fol. 166. v.
das die sel hat gantzen gwalt
vber den lip zu aller zeitt,
so soltestu vil mangen stritt
gen mir wol vnderstanden han.
vaste, betten, sünd han glan,
daz solstu selber han volbrâht,
es was dir alles vnerdaht.
da von ist es khein wunder niht,
ob man den lip bekumert siht
mit werntlichen frouwden hye.
sit das du mir du sel noch nyé
mit strenger gwonheit wider stuond,
dye wôrheit ist mir vil wol kuend,
das di schuld ist alle din.
dar zuo die jamerliche pin,
dy muostu gar alleinig tragen.
du host vil wol gehoeret sagen,
daz der edeln sele rôt
sol sein des boesen fleisches wêt.
merck was ich dir nuo sage vor, fol. 167. r.
das ist gantz sicherlichen wôr:
lip on sel der ist gar tot,
er lidet kheiner slahte not,
die sel di lidetz alls allein,

Digitized by Google

vmb das si albeg dein gebeyn
vnd ouch dein fleisch hat gfolget nôch.
darumb so muosz dir werden gôch
hin zu der helle sicherlich,
so nagent hie dy wurme mich,
daz nympt on zweifel schier ein end.
var hin vnd wind vor leyd dyn hend,
du bist verlorn, des glouwbe mir,
sich geyst ich sprich nitt me zu dir!"
Der geist den leichnam suwr an sach,
vil jemerlich er zu ym sprach:
"Ich wil nôch lenger bliben hie,
vntz daz ich dir gesage wye
dy schuld ist warlich alle din.
vnd ouch zu guoter moszen myn.
wa von aber daz komen ist, fol. 167. v.
daz sag ich dir in kurtzer frist.
so ich dich lernen wolte,
wye man erwerben solte
vmb got sein werdes himelrich,
so zoh dich ye dy welt an sich.
din fleisch waz usz der môszen krank,
das nach der welte lob y rank.
du wolst nitt volgen mynem gebott,
was ich dich lert, das waz dir spot.
du woltest nye gelowben mir,
sich! so muost ich ye volgen dir.
darumb wir beyde ymmer me

Digitized by Google

lyden ewiklichen we.
ich weisz wol, daz ich schuldig bin,
doch ist dy merer schulde din,
wann du hast ser betrogen mich,
da solt ich han gestraffet dich,
sit ich von gott hett volln gewalt.
da von min leyt ist manikvalt;
aber hestu dich der welt er lôn fol. 168. r.
vnd irn vppiklichen wân,
dar zu ir silber vnd das golt,
so wer vns got von himel holt,
des hulde han wir gar verlorn!
du hettest gestern wol gesworn,
du soltest leben ymmer me.
sag an tuot dir nuo daz iht we,
daz man dich vsz dim palast rich
ziuhet als gar jemerlich
vnd legt dich in ein tyffes loch?
gelowbestu der werlt noch?
daz sy ist üppikeit gar vol,
aller erst hastus befunden wol.
wart wol vnd nym ouch eben wâr,
wy doch dich diner friunde schar
fluht vnd wollend sehen niht.
nu sag ob dir iht leyt geschiht?»
Do sprach der lichnam zu der stunt:
«Dy wil ich junck war vnd gesunt
do hetten si mich alle wert, fol. 168. v.

Digitized by Google

ich gab yn kleider vnd di pfert,
dar zu min silber vnd min golt,
darumb si all mir woru holt.
da tet ich was ich wolde,
mer denn ich billich solde.
ich mahte bürg vnd ouch dy lant,
der wunsch stuond gar in miner hant,
wy ich nuo wolt als muost es sin.
golt, silber vnd gestein gar fein,
des pflag ich nôch mins hertzen gir;
das ist nuo gar gezücket mir
in kurtzer wyl vnd stunden.
ich han es wol befunden,
daz die welt ist vntriuw vol,
dar vmb groszen kumer dol.
ach sel dy schuld ist sicher din
vil mer denn sy müg min gesin,
alz ich dich bazz bescheiden wil
nuo zu disz stunden zil.
got göb dir vil bescheidenheit, fol. 169. r.
vernunft vnd grossze selikeit.
du werd ouch gar lutter vnd ouch klâr
din lichnam adel dem ging vor,
got gap dir leben vnd ouch sin
du werd des libes kunigin.
du soltest mich geweiset han
nach gottes gebotten gan

Digitized by Google

vnd stan das soltu billich wissen *).
seyt daz gewaltig du werd mein,
da von dy schuld ist alle dein.
das soltu billich wissen wol,
daz lip on sel ist wân vnd hol
an allen guoten dingen.
die sel kan wol zu bringen
nach gotes willn guote werk;
lip on sel ist alz ein berk
do ny nitt gruenes vff gewuhs,
vnd doch fur erden ligen muosz.
also nuo mir ouch ist geschehen, fol. 169. v.
du solt es e wol han versehen,
sit daz dir got hett erst gegeben,
wunsch, gewalt vnd reines leben.»
Noch me sprach der korper:
«Der lip ist alz ein morter
betrubt vnd ouch gar tunkel var
vnd dar zu alles frewden bar,
du geyst werd lutter vnd vil klôr.
ich bin recht sam ein holes rôr
so werd ouch albeg kunsten rich,
nym ebn war nuo waz bin ich?
sit du von mir gescheiden bist,
so kan ich weder kunst noch list!»
Der geist all do zum lichnam sprach:

*) das — wissen *in der hs durchstrichen.*

«We dir, we mir und ymer ach!
we dir ouch korper ymer me,
du soltest dich bedocht han e.
dy weil din krafft gewaltig waz
do truog du armen menschen hasz.
du gebd gar lutzel vmbe got, fol. 170. r.
wer gotlich waz der waz din spot.
vnrecht waz dir vntertôn,
am rechten wolstu nye geston,
da von die schuld ist alle din,
das soltu wissen vnd nitt mein.»
Der lichnam sprach: «daz ist nitt war,
ich wil es machen offenbâr,
daz die schuld so ist nitt min.
hettestu den schöpfer din
geminnet als du soltest,
des du doch nitt tun woltest,
so wer wir beyde leydes fry.
nuo ist vns nitt denn jamer by
mit ewiklichen smertzen,
den doch nitt alle hertzen
wol erdencken kunden.
mit hundert tusent munden
enkund mans nitt gesprechen, fol. 170. v.
daz got wil an vns rechen.
wir sin nuo leyder gar verlorn,
ach mir daz ich bin ye geborn!»
Do sprach dye sel ellende:

Digitized by Google

«Des muosz ich so nuo min hende
vor leyde winden ymmer me.
ach we mir, we vnd ymer we!
daz ich nitt alz ein vihe bin,
daz lebt vnd stirbet one sin.
wann ym der geist stirbet
vnd ym der lip verdirbet,
so leidet es dornoch khein pin,
so ym gelitt der ôttem sin.
ich wölte daz ich wer also,
nein leider ich wirt nymer fro.
dy wyl daz got der herre lebt
min leyt in fiuwer vnd swefel strebt,
daz musz got selber erbarmen! fol. 171. r.
ich musz nuo zu den armen,
dy ewiklichen ligen tot
vnd in der helle lyden not!»
Do die red also geschach
der lichnam zu der sele sprach:
«Als lieb ich dir ye worden sy,
bistu gewest den tüfeln by,
dy nu sint in der helle gluot?
schond sy yemands daz sein guot
oder durch sein adel grosz,
der hye waz kunikg und fursten gnôzz?
kumpt yemand daz ze hilffe stiuwr
dort in der leydingen helle fiuwr?
oder ist khein gnad vnd hoffenunge

Digitized by Google

dort in der helle sammunge,
vff gottes erbarmhertzikeit
dem denn sin svnd dort weren leyt?"
Dye sel sprach: "dörlich fragestu mich, fol. 171. v.
eins dings wil ich beschaiden dich
vnd sag dir daz ouch wol für wâr:
stunt welt noch hundert tusent jar
vnd dornach tusent stund so lank,
das alle hertzen vnd ir gedanck
dy lûtter vnd gotförmig sint
bettend für der helle kint,
das were doch alz gar verlorn,
als der in wasser seet korn.
waz guoter liutt vff erden ist,
dy konden nitt gewinnen frist
mit allen iren werken guot,
den in der tyeffen helle gluot
man giebt auch nymand keinen muot
den jamerkliches ach vnd we.
du host ouch mich gefraget e,
ob es die herren weger hant, fol. 172. r.
den hie waz vnder tân das lant,
daz wil ich dir gar eben sagen.
was herren wirt zu hell getragen,
der hye in sunden stirbet tôt,
der lydet dort vil groszer not,

Digitized by Google

wenn der der hy nye guot gewan,
so siht mans in der helle stân.»
Do der geist also gesprach
wy mangen tiuffel man do sach!
dye worn vbel vnd gar frech
vnd swertzer vil den ye kein pech.
ir antlütz vnd ir angesihtt
könden alle moler niht
gemoln, wy gruwliches was.
sy trügen all den sellen hasz,
yeklicher in der hende sin
trüg einen krewel ysseinn.
in schôsz daz fiuwr zu mund her vsz. fol. 172. v.
si hetten ogen alz der strausz
erfüllet gar mit fiure.
vil slangen vngehiure
hingen in zur nasen hrusz,
durch ire oren ging ein flusz
von eytter vnd vnreynnkeit.
ir antlütz waz wol wannen breyt.
yeklicher uff dem hawpte sin
der trug zwey hörner stêhelin,
dy wôrn ouch innwendig hol,
leydes vnd vergifftes vol.
si hetten gar kein ruowe,
recht als ein bern klouwe
stuonden in ir hende.
die tuffel so behende

Digitized by Google

furten hin die sele do,
do wurden alle tuffel fro,
die in der helle wôrn.
man sach sy do geborn
recht als ob man yn pfiffe vor, fol. 173. r.
si sprungen all mit schall empor
gen der sele do si kom.
der erste tiuffel si do nam,
er bant ir beide fuesz vnd hant,
darnach do wart si balt gesant
eyn andern tiuffel, jamer var.
der zoh ir ab hût vnd das hôr,
der dritte tiuffel stuont da bey,
der tett nitt anders, denne ply
macht er das es von hitze flosz,
das ply er in die sele gosz.
der vierde zoh sy zu ym dar,
der funffte hin, der sehste har,
der sybent sust, der ahte so.
die tiuffel wôrn alle fro
vnd tôtten do der sele we.
do von si jemerlichen schre,
do sy zur hellen ingetrat: fol. 173. v.
"Ach got syh an din hant getât!
qerarm dich hiutt noch vber mich!
des bitt ich arme sele dich."
"Neyn" sprachen so die tiuffel do:
"Du wirdest nuo noch niemer fro.

sit dastu bist gegeben vns
dich muosz dez willden fiures rvns
verprinnen ewiklichen nuo.
sich darnach hast geworben duo.
zu spate ruffestu den an,
der dir ze hilffe solte stan.
dich hilfft nitt me ""erbarme dich
mein gott mein herr begnade
mich!""
daz ist nu ze mol versaumet gar.
sint du nuo bist vns kumen har,
so wirt dir anders nitt denn we,
vnd den die her sint komen e,
vnd allen den die nach dir komen, fol. 174. r.
den wird die ewig frōd benomen.
dertzuo von vns geschiht in gar we,
daz we wert ymmer me.
wer vns also gedienet hat,
des sel mag niemer werden rat!"
Da dise gesiht ein ende nam
vil gar ich von mir selber kam,
mich duht ich wacht vnd slieffe doch.
in einem zug mir wart vil gâch
ze bitten got den schōpfer mein,
daz er mich nem von sulcher pin,
die mir so kundig worden waz.
ich satzt mir fuer vnd hielt och das,
ich wōlt in einen orden gan,

Digitized by Google

vnd all der welte frewden lan.
golt vnd silber gab ich uff
vnd alles das ich hett ze huff
teilt ich mit armen liuten. fol. 174. v.
da mit wolt ich betuten
den wegg, der aller sicherst ist
zu got dem herren Jhum Crist.
so wir an vnserm ende
ziehen vsz diesem ellende,
ich bitt dich got durch dinen tot
behuet vns vor der helle not,
daz wir zu spott iht werden dort.
gedenk herr an din selbes wort,
daz hie sprach din vil zarter munt,
wenne oder zu welher stunt
der sünder hat bekerte sich,
darnach sol nymmer sicherlich
sinr sünde werden mer gedaht.
hilff herre, daz es werd volbraht
hie an vns vil armen!
lazz herre dich erbarmen
vber alle die in sünden sint! fol. 175. r.
disz leben ist reht alz ein wint,
der vor vns hingefarn ist.
almechtiger vater Jhu Crist!
dar an gedenk vnd hilf in zeit
vns armen sider es an dir lit.
Maria, blügender rose rot,

Digitized by Google

kum vns ze hilf in aller not,
wann vnser trost gar an dir lit.
hilf daz wir hie in diser zeit
erwerben, daz wir kumen dar,
do din die engel nemen war
mit süszer frewd gedone.
lasz diner gnaden krone
vff vnser howbte sinken,
daz wir iht hie ertrincken
in tötlicher sunden bade.
du gottes schrîn, du himel lade,
do sich got selber in betwang, fol. 175. v.
do er sich durch di himel swang
in deinem megetlichen lip
do macht er dich ein leyt vertreip
aller betrübpten hertzen.
die dich in jamer smertzen
vnd ouch mit andacht ruoffen an,
den siht man dich zu hilffe stan
in wazzer, in fiuwr vnd wo si sint.
durch dich vil gerne tuot din kint.
wann du es pist zu aller zeit,
gnad frawe, syt es an dir lit!

Hie endet sich der sele klag
hilffe vns Maria, an dem tag,
so sel vnd lib scheidet sich,
daz wir dort Jhesum vnd ouch dich

Digitized by Google

605 frölichen mussen sehen an,
der hilff vns Junkfraw wol getan
durch deines werden kindes tott:
sprecht amen lieber here gott. Amen.

A *aus der hs. der wiener hofbibliothek, sonst historia profana nro 279, jetzt neue numer 3121. papier, 15 jht., folio. dieselbe, aus welcher* Moriz Haupt (altd. blätter 1, 3) *den briefwechsel zwischen fuchs und hahn mittheilte und die, wie schon dort bemerkt ist, meist stücke von entschieden italienischem ursprunge enthält. ausführliche beschreibung des weiteren inhaltes dieser interessanten hs. gibt* Lambeck coment. de bibl. vindob. ed. Kollar 2, 827—843. *im abdrucke unseres gedichtes wurden an einigen stellen die fehlenden überschriften ergänzt.*

B *ebenfalls aus einer hs. der wiener hofbibliothek, sonst* juris civilis nro 232, *jetzt neue numer 2710, pergament, in quarto, grosser sehr deutlicher schrift des 14. jhts. im* grundrisse s. 445 *unter nro LXII wird die hs. wahrscheinlich nach* Adelung's *einreihung im* magazin für deutsche sprache, 2. bd., 3. stück, s. 60. nro 128, *ins 13. jht. gesetzt, doch schwerlich mit recht. die hs kannte auch schon* Gottsched, *vergl.* Kinderling gesch. d. niedersächsischen sprache, s. 267. nro 59. *sie bildete einst einen bestandtheil der reichen herzoglichen sammlung zu Ambras, wie die noch erhaltene aufschrift „*Ms. Ambrasianum nro 142" *beweist. den weiteren inhalt derselben gibt* Lambeck l. c. 2, 683—692.

C *aus einer papierhs. der ersten hälfte des 15. jhts., sedez, im besitze des hiesigen antiquarbuchhändlers* Matthäus Kuppitsch. *da sie meines wissens nir-*

gends noch beschrieben ward, so lass ich ihren inhalt hier kurz folgen:

bl. 1 bis 19 r. „ein gaistliche geiseln vnd staffeln" *mit den schlussversen:*

„Wiltu ein gute swester sein
so merk die xij stuckelein
dein swester niht beschedig
widerdries des sag sie ledig
sein vnseld laz dir wesen leit
vnd frew dich ir selikeit
kein ergernus die gib ir nit
hastu wider sie getan (iht)
das richt
und schlicht
irn frumen acht
vnd tracht
gewar irn schaden wo du maht
versmeh ir nicht in deinen mut
warrn sie wo sie vnreht tut
trag mit ir ir bürde hin
in nöten setz dein sele für sie etc.

sonst prosa. — *bl. 19 v. bis 47 r.* „das abent essen oder abent red vnsers lieben herren." *prosa des 15 jhts.* — *bl. 47 r. bis 67 r.* „das ist ein preding von der kündigung vnsers herren" *ebenso.* — *bl. 67 v. bis 111 v.* „ain predig von der schiedung der himelkunigiann" *ebenso.* — *bl. 112 r. bis 114 v. leer.* — *bl. 115 r. bis 117 v.* „ein schoene ler von junckfraulicher rainikayt" *ebenso.* — *bl. 118 r. bis 124 v.* „daz sind xiiij vrsach darvmb der almehtig got dem auszerwelten enzewht gewonlich gnad vnd trost" *ebenso.* — *bl. 125 r. bis 126 v. leer.* — *bl. 127 r. bis 127 v. ein volkslied, das, da es nur wenig raum einnimmt, ganz hier stehen mag:*

Digitized by Google

„Ach zeitt, ach zeitt, ach edlen zeitt
wie schnell bist mir entrunnen
ach zeit waz selikeit an dir leit
han ich nit reht besunnen
in zeitt zeitlich die sünd beschritt
zeitlich der tugend begunnen
macht hertzen frid [hie gar vil] der schulden quitt
hiernach geit freud mit wunnen
in diser zeitt des vil geschiht
sich (hie gar) vil vereint
mit fro frisch hertzen râte
daz nach dir zeit wirt ser beweint
so ist es denn zu spâte
Wer sünden pus ins alter spart
der hat sein sel nit wol bewart
wer sünde laszt e sy in laszen
der fehrt die rechten hymel straszen."

bl. 127 v. bis 135 r. übersetzungen alter hymnen. so bl. 127 v. des hymnus „Ave praeclara maris stella," *übrigens ganz verschieden von den bei* Hoffman *gesch. des deutschen kirchenliedes erscheinenden bearbeitungen. sie beginnt:*

„Gott grüss dich lauter sterne glantz
Maria blügender gnaden krantz
des meres liecht der welten schin
du pist in hymeln keyserin
gewaltig deines vatters wort
du bist sein ausserwelter hort u. s. f.

bl. 134 r. „Ave praeclara in ein ander weisse als man singt mit der nôten," *beginnend:*

1) „Ich grüss dich gerne
meres sterne
den heyden leuchtestu so verne
du gotliche dierne.

Digitized by Google

2) Ey du gotes pforte
din slosz beruorte
deheiner hande sünde u. s. f.

bl. 135 v. bis 139 r. „ein ABC von Marie" *ganz verschieden von dem in der kölner hs. stehenden* (Mones anzeiger 1835 s. 446), *übrigens natürlich derselben einrichtung. es beginnt:*

„Ave Balsams creature
du engelisch figure u. s. f.

bl. 139 r. bis 146 r. „ein geistlicher chrantz" *beginnend:*

„Wer sich zu got woelle keren
einen list wil ich in leren
wie er sin sach sol vahen an
das er die gotes huld mag han" *).

bl. 146 r. bis 148 v. ein anderes moralisches gedicht, beginnend:

„Mensch wilt frumer cristen sein
so tu es mit den werken schein u. s. f.

bl. 148 v. bis 151 v. „von dem buoch Barlaam ein exempl" *der vergleich vom sünder im abgrunde und vom einhorn und den mäusen, beginnend:*

„Die dirre welte volger sint
vnd ire dinstliche kint u. s. f."

sp. 115 bis 121 der ausgabe Köpkes *oder sp. 591 vers 13 bis sp. 595 v. 26 in* Wackernagels leseb *2. ausg.* — *bl. 151 v. bis 153 r.* „Sequencia (?) de corpore xpi vulgaris et latina vt eciam possit cantari cum nota," *die interlinear version verschieden von der gewöhnlichen.* —

*) *von diesem gedichte besitzt herr M. H. noch eine zweite aufzeichnung ebenfalls in einer hs. des 15 jhts., deren weiteren inhalt ich bei einer anderen gelegenheit veröffentlichen werde.*

Digitized by Google

bl. 153 r. bis 154 r. »dy sequencia (?) ze pfingsten vom heilgen geist: veni creator spiritus» *ebenfalls mit interlinearversion. — bl. 155 r. bis 158 v. verschiedene gebethe als:* »zur camplet etc.» *für nonnen bestimmt. — bl. 158 v. bis 160 r.* »Sequencia (?) Ave virginalis forma» *mit übersetzung, beginnend:*

»Aue bis grüst megdlich forme
der gotheit ervolte norme» u. s w.

bl. 160 v. bis 175 v. »conflictus anime et corporis mortui in wulgari.» *— bl. 176 r. bis 195 v. ein gedicht mit der überschrift* »von dem jungsten gericht», *beginnend:*

»Hoerent alle jamer klag
die sich hebet an dem tag
so die sunder sullen erstan» u. s. f.

bl. 196 r. bis 200 v. »Ein gutes seliges neues jar mit synnen vnd verstantnus klâr. Circumcisionis domini 1444», *eine ermahnung zum beginne des jahres. — bl. 201 r. bis 249 v. übersetzung des* speculum conscientiae, *mit der überschrift:* »Wie daz hûse der conscientze gebuwen sol werden daz erste capitel.» *zuletzt heisst es:* »Hie hett ein ende daz erste teil des buches von dem spiegel der conscienze noch der lere sant Bernhartz.» *— von bl. 250 bis zu ende d. i. 264 v. verschiedene ermahnungen zum euthalsamen leben. so z. b.* »Ein swigener mund vnd ein lidener grunt vnd ein sterben der natur ist der weg zum ewigen leben.»

Die hs. war einst im besitze des Katharina-klosters zu Nürnberg, wie anfang und ende lehrt: »das püchlein gehoert in das closter zu sant katherein prediger ordens in nürwerg.» *und dürfte leicht dieselbe sein, die einst Docen besass, wenigstens stimmt die ganz zufällige lateinische überschrift des von uns mitgetheilten gedichtes* »conflictus animae» *mit der in* Miscellaneen 1, 93 *gegebenen; ebenso die eingangsverse; oder be-*

Digitized by Google

findet sich Docens hs. zu München? dann wäre wenigstens von einer der deutschen bearbeitungen eine zweite hs. gefunden und eine textherstellung erlaubt.

Schon im achten und neunten jht. gehörten allegorische kampfbeschreibungen zu den lieblingsgegenständen der dichter. so würde z. b. der bekannte „conflictus veris et hiemis“, *den man mit* Sigebert von Gemblours (de scriptoribus ecclesiasticis cap. 105), *einem benedictinermönche zu* S. Amand, „elnonensis monasterii“, *namens* Milo *zuschreibt (siehe* Leyser hist. poet. med. aev. pag. 255), *wenigstens aufs neunte jht. weisen, hätte sich nicht ein noch älterer* „conflictus veris et hiemis“ *als ein werk des* Venerabilis Beda († *735), und zwar als ein bestandtheil seiner unter dem namen* „cucullus“ *oft gedruckten eclogen (so z. b. hinter* Ovidii amatoria Frkft. 1610. pag. 190) *erhalten. eben so beliebt waren bearbeitungen von visionen und weissagungen, wie die* „visiones Bedae presbyteri,“ *die* „visiones Tundali,“ *die* „visio Wettini,“ *das* „purgatorium Sancti Patricii,“ *die* „vaticinia und prophetia Merlini,“ *die reisen des heiligen* Brandanus, *die reisen in die hölle und ins paradies u. s. w. die sich weithin durch eine reihe von jahrhunderten forterhalten haben. sehr alte hss. mehrerer der bezeichneten stücke zählt* Greiths spicilegium vaticanum *auf, s. 98—121, die neueste ausgabe der reisen des heiligen Brandanus veranstaltete:* Achille Jubinal *unter dem titel:* „la légende latine de S. Brandaincs, avec une traduction inédite en prose et en poésie-romanes, d'après les manuscrits de la bibliothèque du roi, remontant aux XI., XII. et XIII. siècles. Paris 1836. 8. *schon jetzt der sehr geringen auflage wegen eine bibliographische seltenheit. ein* „cour de paradis“ *erschien auszugsweise in* Legrand d'Aussys fabliaux et contes, Paris 1829 bd. 5. s. 66. Raoul de Houdaings „songe

Digitized by Google

d'enfer,» *liess ebenfalls* Jubinal *in seiner sammlung* »mysteres inédits du XV siècle. Paris 1837. tom. 2. s. 384 ff. *abdrucken. desselben* Raoul »la voi de paradis» *findet sich in der eben erschienenen ausgabe des* Rutebeuf *durch* A. Jubinal *zwei bände* 8. Paris bei Pannier, *und zwar im zweiten bande s. 227 ff. eine* »voie de paradis» *von* Rutebeuf *selbst ebenda seite 24 ff. vergl. übrigens die* histoire litteraire tom. 18. s. 786 ff. *die berührungen dieser einzelnen weissagungen, gesichte, träume, allegorischen reisen u. s. w. unter sich und in bezug auf späte nachbildungen wäre in mehr als blos literarhistorischer hinsicht von vielem interesse und nutzen. — ich will es versuchen in folgender zusammenstellung einiges dieser art, in so ferne es sich mit dem conflictus animae et corporis berührt, anzudeuten, wie weit ich auch immer hinter einer erschöpfenden darstellung des gegenstandes zurückbleiben muss. mehrere erwünschte nachweisungen verdanke ich der edlen uneigennützigkeit meines gelehrten freundes Dr.* Ferd. Wolf, *der über den gegenstand der frage schon früher öffentlich gesprochen hat (wiener jahrbücher der literatur bd. 59, s. 30), und dem die vorliegende sammlung auch sonst noch (vergl. s. 17 die anmerk. *)) zu dank verpflichtet ist.*

Vorerst will ich einiges aus dem leben Philiberts hieher setzen. Peter Chifflet in der historia Ternoviensis. Dijon 1733. 4. p. 70 *(leider konnte ich mir dieses seltene buch, das auch wohl sonst noch manchen aufschluss gewährt hätte, hier nicht verschaffen, ich zitiere es daher nur aus den* Actis Sanctorum Tom. IV *der antwerpener ausgabe, unterm* 20. August) *führt als das älteste leben Philiberts jenes des* Ermentar, *eines mönches zu* Jumieges *in der Normandie auf *). es ist nach*

*) *vergleiche über die historischen denkmähler zu Jumieges das eben erschienene werk:* E. H. Langlois Essais sur les Enervees de Jumieges. Rouen 1838. 8. s. 3.

Digitized by Google

Chifflet *unter Ludwig dem frommen ums jahr 815, also fast 200 jahre nach dem tode Philiberts geschrieben (das* chronicon Rotomagense *bei* Labbée bibliotheca manuscriptor. 1, 865, *setzt als todesjahr 655), aber nach den actis sanctorum l. c. p. 68 soll Ermentar nur ein älteres leben überarbeitet haben, so dass seine uns erhaltene biographie ohne zweifel viel näher an die lebenszeit des heiligen darf hinaufgerückt werden.*

Philibert soll sonach ums jahr 616 zu Euse, der damaligen französischen provinz Armanac geboren sein. zu Germersheim (vicus Julii), *wo dessen vater auf verlangen seiner mitbürger zum bischof erhoben wurde, erhielt er seine erste erziehung, wornach er 20 jahre alt, ins kloster nach Rassbach ging* (Rebais in gratissima tractus Briegii planitie *nach der erläuterung der herausgeber). hier schon beginnen die gesichte und wunder. er hatte nämlich gleich in der ersten zeit seines klosterlebens gar manche anfechtungen des bösen zu erleiden. wie enthaltsam er auch lebte, so hatte er doch bald nachstehendes gesicht zu erdulden, das ich, wie einige der folgenden visionen und sonstigen curiosa, hier nur aus dem grunde anführe, um zu zeigen, wie schon so nahe seiner lebenszeit Philibert zum träger ähnlicher wundergeschichten erwählt ward.* „Nam cum esset cibo refectus ipse (quadam nocte diabolus) ventrem illius palpare coepit et dicere: „Modô hîc bêne, modô hîc bêne?" Tunc miles domini cognoscens ignita jacula inimici, crucis se vallans munimine rigorem abstinentiae studuit triplicare." *ein andermal schreckte ihn sein feind in der kirche unter der gestalt eines ebers, dann wieder, indem er ihm geradezu den eintritt ins heiligtum vertrat. doch Philibert schreitet unbeirrt auf seiner erwählten bahn fort und gelangt endlich an* Agilos *stelle zur höchsten würde des klosters.*

Einige der brüder feinden ihn an, doch ereilt sie

Digitized by Google

bald die strafe. den trifft der blitz, jener „more Arii *(über die sage vergl.* Neander gesch. der christl. kirche. 2. bd. 2. abth. s. 883. *anmerk.* [1]*))* in sterquilinium omnia sua intestina deposuit atque indignam vitam digna morte finivit." *immer mehr und mehr verbreitet sich der ruf des strengen mannes, der endlich ein eigenes kloster zu Jumieges (642) gründet* („Gemeticum monasterium", *nicht* a gemere, *wie* Mabillon *geschäftig zu beweisen sucht, sondern* „a gemma" *so genannt; doch widerlegt den besorgten die alte lebensbeschreibung selbst). wunder häufen sich nun auf wunder, gesichte auf gesichte. fieberkranke heilt sein zutritt, einer, der ihm die handschuhe entwendet und in seinem busen birgt, stürzt mit ausgebreiteten händen zu seinen füssen, glühend hätten sie seine brust versengt. ein mönch, der ihn zur nachtszeit in der dunklen kirche bethen sieht, erblickt mit staunen seine beiden augen wie lampen leuchtend, und so fort bis an sein ende. nirgends aber, zum grössten befremden, erscheint die in unserem gedichte ihm ausdrücklich beigelegte vision, die sich daher entweder neben der schriftlichen aufzeichnung hergehend im munde des volkes, bis ins 12. jht. herab muss erhalten haben, oder vom erfinder, einem so accreditirten wundermanne, dessen leben doch so fruchtbarer boden für ähnliches schien, getrost mag beigelegt worden sein. vom 12. jht. nämlich angefangen, erscheint erst neben der streitenden seele und dem körper ausdrücklich Philiberts name, wie wir bald sehen werden.*

Als die früheste uns erhaltene aufzeichnung der unter dem namen „rixa", „conflictus" *oder* „dialogus animae et corporis" *im mittelalter vielgestaltig verbreiteten dichtung, deren ursprung wohl eher in der engen zelle des mönches, als im freien felde des lebens zu suchen sein dürfte, hat sich mir bis jetzt eine in angelsächsischer sprache zu erkennen gegeben. der der wissenschaft*

Digitized by Google

zu früh entrissene J. J. Conybeare hat davon in seinen Illustrations of Anglosaxon poetry. London 1836 im appendix unter nro. V. s. 232 aus einer hs. zu Exeter, die selbst schon dem 10. jht. angehört, leider nur einige verse bekannt gemacht. schon in diesen, namentlich von vers 30 angefangen, erscheinen uns aber beide partheien streitend, obwohl der eingang eher ein erzählendes als dramatisch dialogisirtes gedicht hätte erwarten lassen. ich vermag nicht zu entscheiden, in welcher beziehung diese älteste bearbeitung zu dem inhalte der in der bodlejanischen bibliothek zu London (Ms. Digby ums jahr 1304 geschrieben. vergl. Warton history of Engl. Poetry. London 1824. vol. 2. p. 486) handschriftlich verwahrten altenglischen nachbildung stehe, da bei Warton nicht einmal angegeben ist, welcher zeit das gedicht selbst angehöre, und ausser der überschrift »hic incipit carmen inter corpus et animam«, der genauere inhalt nicht zu entnehmen ist.

Der zeit nach reihen sich mir an diese alten bearbeitungen drei zusammengehörige gedichte an, die aber, als bis zur stunde noch nicht veröffentlicht (nach Jöchers gelehrtenlexicon 1, 192, wahrscheinlich zu Monte Cassino oder vielmehr zu Florenz verwahrt), hier nur nach vermuthen in beziehung gesetzt werden können. sie führen die überschriften: »de die judicii«, »de poenis inferni« und »de gaudiis paradisi.« Leyser l. c. pag. 357 schreibt sie dem Alberich, einem mönche zu Monte Cassino († 1088, nach anderen 1106) zu, und folgt hierin einem glaubwürdigen gewährsmanne, nämlich Peter, dem archivare desselben klosters, der in seinem werke »de viris illustribus casinensibus (zuerst herausgegeben von Joh. Bapt. Marus. Paris 1666. 8. dann in Graevii thesaurus tom. IX., endlich bei Muratori rer. ital. scriptor.) im 21. abschnitte die gedichte mit anderem dem Alberich beilegt. auch in unserer hs.

Digitized by Google

C. *folgt unmittelbar auf die klagen der seele ein gedicht* „vom jungsten gerichte", *ein umstand, der wenigstens einige beachtung verdient (vergl. oben s. 149).*

Mit dem eintritte des 12. jahrhunderts häufen sich plötzlich die bearbeitungen unseres gegenstandes so sehr, dass man mühe hat, all den stoff zu ordnen und leicht nach unwichtigem haschend, bedeutendes übersieht, so viel scheint aber aus der mit einem male allenthalben eintretenden verbreitung des gedichtes ohne wagniss zu schliessen, dass eben damals irgend eine gelungene bearbeitung des gegenstandes bei dem für ähnliche stoffe so empfänglichen zeitalter allenthalben die lust mag erwecket haben, in allen zungen die erwünschte hervorbringung weiter zu verbreiten. schriftsteller des sechzehnten und der folgenden jahrhunderte waren geneigt, solchen beifall durch die person des dichters zu erklären, oder haben umgekehrt aus dem allgemeinen beifalle der mitlebenden über das erzeugniss auf eine bedeutende persönlichkeit des hervorbringers geschlossen. so ist es gekommen, dass man bis in die neueste zeit (noch Douce dance of death, London 1833. p. 32 u. 33 *spricht davon) dem heiligen* Bernhard von Clairvaux *oder wenigstens* Walthern de Mappes *das uns erhaltene lateinische gedicht zuschrieb.* Mabillon *in seiner ausgabe der werke* Bernhards (Paris 1690. tom. 2, s. 891) *läugnet aber geradezu, dass* Bernhard *überhaupt gedichte geschrieben habe,* „quippe cistercienses nihil admittebant quod metricis legibus coercetur." *und dieser einwurf scheint allerdings beachtenswerth. und was ist nicht alles dem heiligen* Bernhard *beigelegt worden? der hymnus* „ave maris stella", „de vanitate mundi", *der* »floretus« *u. s. w. schon* Bernhards *gegner, und namentlich* Berengar, *ein schüler* Abelards, *behaupteten, letzterer in der vertheidigung seines lehrers* „(Bernhardum) a primis fere adolescentiae rudimentis cantiunculas mimi-

cas et urbanos modulos fictitasse.» *vom* floretus *wenigstens lässt es sich durch den augenschein darthun, dass er nicht ein werk* Bernhards *sei, und das haben schon* Visch (bibliotheca ord. cisterc. colon. 1656. p. 41, und Labbaeus l. c. suppl. 8. nro 1505) *zuerkannt, obwohl des streitens noch bis ins 18. jahrhundert kein ende war (vergl.* histoire litteraire de S. Bernard, Paris 1773. 4. p. 382). *die vorrede des werkes selbst (so* Strassburg 1510, 4.) *gibt es deutlich nur als einen auszug aus der* »formula honestae vitae» *und anderen werken:*

»hic liber extractus de pluribus est vocitatus
recte floretus, collegi flores non omnes sed meliores.»

zu erkennen. doch schon die »formula honestae vitae» *selbst stellt* Mabillon *mit allem rechte, wie es scheint, unter die dem heiligen* Bernhard *unterschobenen werke, l. c. tom. V. s. 794. —*

Mir scheint, abgesehen von allem bisher erwähnten, die annahme Bernhards *als dichters unseres oben unter A mitgetheilten gedichtes aus dem grunde nicht stichhältig, weil mir sprache und gedanken als eines mannes, wie* Bernhard, *nach seinen sonstigen schriften zu schliessen, nicht würdig genug erscheinen. eben so wenig möchte ich* Walthern de Mappes *mit bestimmtheit für den dichter erklären, wenn auch* J. Balaeus de scriptorib. illustrib. maj. Brittaniae, Basileae 1557. fol. centur. 3. nro. 59 *unter den werken* Walthers *ein gedicht aufführt, dessen eingang dem unseres lateinischen ziemlich nahe kommt. gleich die überschrift desselben:* »de malis monachorum» *ist dagegen, wie denn überhaupt auf ähnlichen untersuchungen, wenn man, wie bei* Walther, *dessen werke kaum zum zehnten theile gedruckt sind, recensionen so früher zeit, wie die* Bales *zu berücksichtigen genöthiget ist, der boden unter den füssen bald allenthalben zu schwanken beginnt.*

Walther de Mappes *war übrigens nicht der einzige*

Digitized by Google

seiner zeit, dem man die bearbeitung ähnlicher stoffe zumuthen konnte. Balo *am angeführten orte s. 246 nennt gleich einen* Gilbertus de Hollandia, *der ein werk:* „de statu animae", *ob poetisch oder prosaisch, ist nicht angegeben, geschrieben habe. eines gedichtes* „de anima" *erwähnt auch* Labbé l. c., *wenn ich mich recht entsinne, ja geradezu unter der überschrift* „de querimonia et conflictu carnis et spiritus" *find' ich ein solches werk in* S. Hildeberti archiepiscopi Turonensis opera edid. Ant. Beaugendre e cong. S. Mauri. Paris 1708. fol. col. 948 ff. *auch dieses werk ist nicht immer bestimmt, seinem legitimen verfasser beibelassen worden, ein eigenes schicksal all dieser conflicte, so hat es* Dupin (index auctorum ecclesiasticorum 2, 951) *für ein werk* Hugo's, *Bischofs von Lyon († 1106) ausgegeben,* Beaugendre *aber mit bestimmtheit dem* Hildebert *(† 1136) zugewiesen, obwohl schon* Hommey (supplem. Patrium. Paris 1686, fol. s. 421) *vor ihm, was er nicht erwähnt, dieser ansicht war.* Hildebert's *werk hat mit unserem nur den gegenstand gemein, die bearbeitung ist völlig verschieden. theils in prosa, theils in versen (hexametern, hendekasyllaben, distichen u. d. g.) abgefasst, zeugt es, wie sich nicht läugnen lässt, hie und da von einem dichterischen gemüthe, doch ist die behandlung im ganzen genommen breit und die allegorie häufig gezwungen ausgesponnen.*

Aus dem bisher gesagten dürfte sich wenigstens so viel entnehmen lassen, dass die entstehung unseres lateinischen gedichtes aller wahrscheinlichkeit nach wohl ins 12. jht. zu setzen, der verfasser aber nicht mit bestimmtheit zu bezeichnen sei. es erübrigt nur noch, die geduld der leser für die untersuchung der schicksale des nun gegebenen lateinischen gedichtes und seiner nachbildungen in verschiedenen sprachen in anspruch zu nehmen.

Digitized by Google

Leyser l. c. p. 997 *schreibt dem* Rob. Grovtehead (Grosseteste † 1258) *ein leoninisches gedicht* »disputatio inter corpus et animam« *zu und nach dem daselbst angeführten* katalog der leipziger akademischen bibliothek Joachim Fellers s. 158, nro 33, *soll dieselbe wirklich ein solches gedicht in hs. verwahren. doch glaube ich, dass hier leicht, durch eine lateinische überschrift etwa, eine verwechslung mit dem ebendaselbst jetzt noch vorfindigen deutschen gedichte mag eingetreten sein, das* (*vergl.* altdeutsche blätter von Moritz Haupt und Heinrich Hoffmann, 1, 114) *von den beiden, von mir unter* B *und* C *gegebenen bedeutend abweicht, aber auch nichts weiter als eine bearbeitung unsers lateinischen gedichtes sein dürfte.* Abbé de la Rue *in den* essais historiques sur les bardes les jongleurs et les trouvers. bd. 3. s. 113, *hat über* Leyser's *oben erwähnte behauptung eines lateinischen gedichtes* Roberts *in anderer beziehung zweifel erhoben und die wahrscheinlichkeit eines französischen hingestellt, wenigstens sei ihm ein solches aus dem 13. jht. bekannt. näher bezeichnet* de la Rue *das gedicht nicht, es wird aber wohl dasselbe sein, welches in neuester zeit* L. J. N. Monmerqué *und* Francesque Michel *als unter den hss. des arsenals zu Paris und zwar unter der* nro. 283 belles-lettres françoises *vorfindig bezeichnet haben. es führt, in der hs. von fol. 145 v. col. 1 bis fol. 148 v. col. 2 reichend, die überschrift:* „De le desputison de lame et del cors", *und ist ohne zweifel ebenfalls eine nachbildung unseres lateinischen gedichtes. man sehe:* »Lai d'Ignaurés en vers du XII. siècle par Renaut suivi des lais de Melion et du Trot en vers du XIII. siècle publiés pour la première fois d'après deux manuscrits uniques par L. J. N. Monmerqué et Francisque Michel. Paris chez Silvestre. 1832. 8. s. 40. *leider nur in 150 exemplaren gedruckt, also für den grösseren theil der literaturfreunde fast unerschwinglich!*

Digitized by Google

Wenden wir unsere blicke nach dem süden frankreichs, so begegnet uns, wahrscheinlich aus derselben zeit, das gedicht eines provenzalischen sängers Pierre d'Alveria, *das derselbe unter der überschrift:* „Lou contract del cors e de l'arma" *begonnen, aber* Riccardo Aquiero di Lambesco *vollendet hat. man sehe* (Giovanni Galvanis) osservazioni sulla poesia de' trovatori. Modena 1829. 8. pag. 296.

Wie lange in frankreich die lectüre dieses stoffes zu den beliebten gehört haben musste, beweist schon die frühe drucklegung desselben, zugleich mit einem anderen anerkannt sehr verbreiteten volksbuche. S. Peignot *führt nämlich in seinen* Recherches sur les danses des morts. Dijon et Paris 1826. 8. pag. 105 und 106, *bei gelegenheit der* „danse macabre" *nachstehende ausgabe des todten tanzes an, der sich der* „conflictus animae et corporis" *in französischer nachbildung angehängt findet.* „La Danse macabre des femmes et le debat du corps et de l'ame." *am ende heisst es:* »Ce petit liure contient trois choses: c'est assavoir la danse macabre des femmes, le debat du corps et de lame et la complainte de l'ame dampnee lequel a este imprim a Paris par Guyot Marchant demorant ou grant hostel de champs Gailliart derrenier le college de Nauarre lan de grace 1486." *kl. fol., 15 blätter, wovon 13 seiten der* »danse", *13 dem* „debat" *und der* „ame dampnée" *gewidmet sind. — ja auch ohne dem todtentanze, aber unter dem sammlungstitel* „le miroir de l'ame" *zugleich mit verwandten gegenständen hat sich eine nachbildung unseres lateinischen originals aus jener zeit unter folgendem titel erhalten:* »Le Miroire de l'ame; le debat du corps et de l'ame; la Science de bien vivre et de bien mourir" (sans date mais XV. siècle *bemerkt* Peignot l. c.). *dieser* spiegel der seele *verbreitete sich gleichzeitig mit manchem anderen stoffe auch in deutschland*

Digitized by Google

durch den druck, ob aber alle bestandtheile desselben, mithin auch unser gedicht, vermag ich aus dem grunde nicht zu entscheiden, weil mir die zahlreichen früheren ausgaben, die hier bestimmend wären, nicht zu gesicht gekommen sind. ich muss mich daher begnügen, die titel aller mir bekannt gewordenen vollständigen oder theilweisen bearbeitungen des »spiegels der seele« *hier kurz aufzuzählen und bemerke dabei nur, dass schon vor der buchdruckerkunst unser gedicht in deutschland und zwar in der landessprache begierig musste gelesen worden sein, wie schon die drei von mir angeführten verschiedenen bearbeitungen des 14. jahrhund. schliessen lassen. das eben erschienene schlussheft des* anzeigers f. kunde d. deutschen vorzeit. jhg. 1838 *seite* 288, *führt ebenfalls ein gedicht mit der überschrift* »die seele deren strafen nach dem tode« *auf: wahrscheinlich auch ein kind unseres lateinischen.*

In Panzers annalen 1, 146 *erscheint* »der spiegel der armen sündigen selle. Ulm 1484. 4.« *die* zusätze zu Panzers annalen s. 59 *erwähnen einer ausgabe:* Ulm 1487. 4. Denis *im* suppl. zu Mettaire *kennt ebenfalls einen quartband mit dem titel:* „Ein schön matteri Ein gedailt in siben tag der wochen vnd genant der sündigen sele spiegel. Ulm 1487. 4. *diese prosaischen betrachtungen berühren sich aber nur dem titel nach mit unserem gedichte. ferner findet sich in* Zapfs buchdruckergeschichte von Augsburg 1, 122 »die verdamte seel. Gedr. zu Augsb. von Lucas Zeissenmair MCCCCXCVII. 4.« *dann in* Panzers annalen 1, 401 „der spiegel der seele. Nürnberg 1517. 4.« *in den* zusätzen zu den annalen *aber* s. 167 *unter* nro. 971 „der spiegel der seele.« Cöln 1520. 4. *vergl.* Kinderling *l. c. s. 385.* *)

*) *Ich kann nicht umhin, hier im vorübergehen einer höchst merkwürdigen, nach des besitzers äusserung allen bibliographen unbekannten incunabel kurz zu er-*

Digitized by Google

Noch im jahre 1824 hat ein franzose M. Franc. de Neufchateau *den alten vielbeliebten gegenstand aufgegriffen und in einem philosophischen gedichte* (»mais d'une bonne philosophie» *bemerkt schelmisch* Peignot l. c.) *mit der überschrift* »le corps et l'ame» *die alten kämpfer dem lesepublicum abermals vorgeführt, so ein gegenstück zu jenem neugriechen liefernd, der einen anderen bestandtheil des* »miroir», *wie es scheint, nämlich die* »ars bene vivendi et moriendi» *noch im jahre 1792 zu Wien* »ex typographia graeca Georgii Bendotti. 8.» *in seiner muttersprache veröffentlichte.*

Von spanischen bearbeitungen des conflictus sind mir bis jetzt 2 bekannt geworden, nämlich jene in einer hs. der Escurialbibliothek vorhandene von Sanchez

wähnen, die sich mit vielen anderen schätzen in der sammlung des hiesigen antiquarbuchhändlers Matthäus Kupplitsch *befindet. das quartbändchen besteht aus 104 unpaginirten blättern mit 105 höchst originellen, allegorischen holzschnitten und führt den titel:* „Ein loblich büchlin von der gemähelschafft zwischen got vnd der Seel gar nuützlich vnd fruchtperlichen zu lesen." nach „gemähelschafft" sind die zwei worte „so sich" eingeschaltet, aber wie nach „zu lesen" das wort „ist" durchstrichen. — am ende heisst es „Das loblich und nutzlich buchlin hat getruckt vnd volenndet Johannes Bämler zu augsburg an sannt Bartolomeus abent Anno etc. Tausent vierhundert vnd In dem eins vnd neüntzigisten jar." *die vorrede beginnt mit folgender interessanten notiz:* „Hienach volget ein buoch der kunst. dadurch der weltlich mensch mag geystlich werden vnd der schlecht vnuerstendig mensch durch geleichnusz zuo klarer verstendtnus goetlicher saerament vnd grosser gehalm der cristenheit mag gepracht vnd gefuert werden. Das durch einen hoch gelerten doctor vnd lerer der allerdurchleuchtigisten grossmechtigisten fürstin vnd frawen fraw Leonoren Roemmischen Kaiserin etc. mit hoechsten fleiss von latein zuo teütsch gepracht vnd iren kaiserlichen genaden geantwurt vnnd geschenckt ist worden."

Digitized by Google

collecion de poesias castellanas anteriores al siglo XV. Madrid 1779. tom. 1, s. 179, *und* Rodriguez de Castro in der biblioteca española. Madrid 1781. tom. 1, s. 198. *vergl.* wiener jahrbücher der literatur, bd. 59. seite 25 *aufgeführte mit folgender überschrift:* »Esta es una Reuelacion que acaesció á un ome bueno hermitaño do santa bida que estaua resando una noche en su hermita é vyó esta reuelacion el qual luego la escreuió en Rymas ca era sabidor en esta ciencia gaya« *die hs. gehört dem 14. jht. an und das gedicht aus derselben periode trägt, nach dem auszuge in den wiener jahrbüchern, ganz die zeichen jener zeit und des ortes seiner entstehung an sich. eine zweite bearbeitung unter dem titel:* »dialogo entre el cuerpo y el alma«, *und zwar als romanze, verzeichnet der* catalogue des Livres de la Bibliothèque de M. J. L. D*****. Paris 1884. 8. p. 74.

An der wanderung unseres gedichtes nach Italien ist kaum zu zweifeln, leider vermag ich aber für den augenblick keine eigentliche bearbeitung gerade unseres lateinischen gedichtes in italienischer sprache nachzuweisen. Leyser l. c. p. 421 *bemerkt zwar, dass bruder* Jacopone da Todi, *ein franciscaner zu Florenz, mehrere gedichte des heil. Bernhard in seine klangvollen verse übersetzt habe, doch sieht man genauer zu, so schwindet nach kurzer freude die täuschung. ich habe nämlich die höchst seltene ausgabe der gedichte Jacobs vor mir, sie führt den titel:* »Laude di frate Jacopone de Benedecto da Todi. Firenze per ser Francesco Bonaccorsi MCCCCLXXXX. fol. *blatt 3 recto nun unter nro 3 findet sich wirklich eine* »contentione infra lanima et corpo«, *beginnend:*

»Audite un an tenzione
chen fra lanima el corpo
bataglia dura troppo
fina lo consumare

Digitized by Google

Lanima dice al corpo
facciamo penitenza
che possiamo fugire
quella grave sentenza etc.

doch sieht man bald, dass hier eine ganz andere situation als jene unseres lateinischen gedichtes gewählt sei, und zwar ein kampf der seele mit dem körper bei dem geschäfte der busse während des lebens.

Vom süden nach dem norden lässt sich der gang der verbreitung unseres gedichtes nicht minder verfolgen. ober- und niederdeutsche bearbeitungen, so wie englische und angelsächsische hat die bisherige untersuchung ergeben, eine mittelniederländische verzeichnet J. Mones übersicht der niederl. volksliteratur. Tüb. 1838. s. 279. *unter nro 396 mit der aufschrift:* »Van der zielen ende van den lîchame.» *die hs. befindet sich gegenwärtig aus der verlassenschaft* C. van Hulthems *zu Brüssel (vergl.* Mone's quellen und forschungen 1, 147). — *unser gedicht enthält in ihr 344 verse, welche* Philipp Blommaert *in seiner ausgabe des gedichtes* »Theophilus Gent 1836. 8. s. 54 ff.» *hat abdrucken lassen. es ist eine, unserem deutschen gedichte* C *nahe rückende bearbeitung, nur mit dem unterschiede, dass es dem lateinischen originale ähnlicher in strophen von vier gleichreimen geschrieben ist. vergl. den* anzeiger f. kunde teutscher vorzeit. 1836. s. 435 f. — Blommaert *setzt das gedicht ins 12. jht. eine von dieser abweichende aufzeichnung desselben gedichtes findet sich im* Belgisch Museum Gent 1838. D. 2. p. 57—77. *es sind aber davon nur mehr 278 verse erhalten.*

Eine dänische bearbeitung hat Nyerup *und* Rahbek *in dem werke:* Bidrag til den danske digtekunsts historie. Kjobenhavn 1800. bd. 1. s. 130 ff. *angezeigt. sie hat sich in einem drucke vom jahre 1510 erhalten und führt folgenden titel:* »En fortabt Sjaels Kjaeremaal

Digitized by Google

over kroppen. Tryckt i Kopenhaffen hor Gottfried aff Gemen Anno Domini millesimo quingentesimo og X paa Sancte Jorgen Affen.» *der schluss des gedichtes nennt S. Bernhard als den dichter des originals. die beiden gelehrten herausgeber haben es für überflüssig gehalten, ihrem beitrage die literatur des gedichtes, die ihnen bekannt schien, beizufügen, und verweisen auf ein werk* Christian von Stöckens Animae damnatae lamenta et tormenta. Hamburg 1669, 4., *wo sich ausser derselben auch das lateinische original, das sie* »querela animae damnatae» *nennen, vollständig abgedruckt befinden soll. sie schliessen ihre anzeige mit 3 strophen desselben, die auch wirklich mit den versen 264 ff. unseres lateinischen gedichtes beinahe ganz zusammentreffen. ich bedauere, trotz aller bemühung nicht im stande gewesen zu sein, mir das bezeichnete werk Stöckens, das mir wahrscheinlich meine arbeit bedeutend erleichtert hätte, auf hiesigem platze zu verschaffen.*

Zum schlusse will ick hier noch eines schwedischen gedichtes erwähnen, welches L. Hammarsköld *in seinem werke über die schöne literatur Schwedens:* Swenska vitterhetten, Stockholm 1833. 8. s. 28 *so beschreibt:* »Om huru kroppen och Själen trätte» troligt vis en försvens kning af ett Latinskt Poem fran 1200 talet, kalladt »Eremitae Philiberti Francigenae rixa animi et corporis» som tidigt finnes öfversatt bade »pa Tyska och Danska».

Digitized by Google

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

Digitized by Google

Digitized by Google

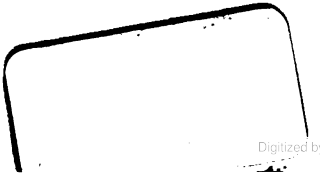
Man lese: s. 12 z. 1 v. o. Waltharius. — s. 43 z. 7 v. u. And thus. — s. 45 z. 4 v. o. falsehood. — z. 2 v. u. deuesterent. — s. 46 z. 19 v. u. falsehood. — s. 60 z. 8 v. u. sass. — s. 61 z. 12 v. o. lieuen. — s. 64 z. 3 v. u. in kan. — s. 64 z. 2 v. o. soissicheit. — s. 72 z. 16 v. o. "ὅστις. — s. 75 z. 19 v. o. ὑποδείξας. — s 76 z. 9 v. o. ἐπακρουομένων. — s. 115 z. 10 v. o. crouwel. — s. 122 z. 11 v. o. "ich *und z. 24, himelrich*". — s. 141 z. 4 v. u. erbarm. — *mehrere bei der eile des druckes verzeihliche interpunctions- und kleinere fehler werden der nachsicht des lesers empfohlen.*

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google